1. Blatt. Nr. 256. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Dienstag, den 16. September 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Regierung Brüning bleibt.

Besprechung beim Reichspräsidenten von Hindenburg. — Die Regierung will die Entscheidung dem Reichstag überlassen. — Die Forderungen der Nationalsozialisten.

Das große Rätselraten.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die allgemeine Verblüffung über den Ausgang der Wahl herrscht noch an. Sie zeigt sich am deutlichsten darin, daß die gesamte Berliner Presse, auch die ausgesprochen politische, eigentlich mehr nach rückwärts sieht und jede klare Diagnose nach vorn vermeidet, offenbar weil im Augenblick sich niemand an dieses schwierige Problem herantraut. Auch die „Germania", das Organ des Kanzlers, kommt über die Feststellung, daß die Politik der Regierung Brüning fortgesetzt werden muß, weil es eine andere Politik nicht gibt, nicht hinaus, ohne freilich zu sagen, wie sie sich diese Fortsetzung in eine Mehrheit übersetzt denkt. Man könnte höchstens aus der Bemerkung, daß die „Germania" die Rechtsopposition als regierungsunfähig erklärt, eine leise Neigung für die Sozialdemokraten herauslesen, die auch in sehr vorsichtiger Form aus einer Aeußerung des „Vorwärts" erwidert wird.

Die erste Entscheidung ist in einem Besuche des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten Montag morgen wenigstens insoweit gefallen, als die Reichsregierung nicht daran denkt, die Folgerung aus der Niederlage zu ziehen und sofort zurückzutreten. Die offiziöse Formel, die dafür ausgegeben wird, ist darauf abgestellt, daß es wenig zweckmäßig und auch kaum wahrscheinlich sei, daß die gegenwärtige Regierung zurücktritt und die Bildung einer neuen Regierung in Angriff genommen wird, vielmehr wäre es notwendig, den neuen Reichstag mit der Erledigung des großen Reformprogramms zu betrauen und es ganz der Entwicklung zu überlassen, ob sich dabei weitere, zur Mitarbeit bereite Kräfte fänden. Mit diesem vorläufigen Programm ist wohl auch der Reichspräsident einverstanden, der hoffentlich alle Erwägungen über seinen eigenen Rücktritt aufgegeben hat, so daß in den kommenden schweren Wochen wenigstens dieser eine Pol der Ruhe und Sicherheit uns erhalten bleibt. Das Kabinett wird also weiter amtieren bis zum Zusammentritt des Reichstages, was indessen nicht ausschließt, daß inzwischen Tuchfühlung nach allen Seiten genommen wird. Jedenfalls hat der Kanzler seine Urlaubsgedanken einstweilen zurückgestellt. Ob aber praktisch dabei etwas herausspringen wird, ist zum mindesten sehr zweifelhaft. Denn die Dinge liegen vermutlich so, daß sich nur in der Linie des einfachen Weiterarbeitens die Einigkeit im Kabinett aufrechterhalten läßt, daß sich dagegen sehr gefährliche Risse zeigen würden, in demselben Augenblick, wo Versuche zur Ergänzung der Regierung gemacht werden, Herr Schiele hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er für seine Person ein Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie für politisch und sachlich untragbar hält, und daraus die Konsequenzen ziehen müßte. Der Versuch einer Verlängerung nach links würde als die Sprengung der Regierung bedeuten. Das Zentrum wieder will mit den Nationalsozialisten nichts zu tun haben, die ja auch in der Aufstellung ihrer Forderungen nicht gerade bescheiden sind, und außer den beiden wichtigsten Ministerien des Innern und der Reichswehr Rückwirkungen auf Preußen verlangen, wozu vermutlich auch noch eine Kursschwenkung in der Außenpolitik kommen müßte und die Opferung des Kanzlers Brüning. Es ist wenig wahrscheinlich, daß im Zentrum Neigung vorhanden sein sollte, auch nur die Hälfte dieser Forderungen zu erfüllen.

Während also zum mindesten Wirtschaftspartei, Landvolk und Volkskonservative nach rechts rücken und einen Versuch mit den Nationalsozialisten verlangen, ist hier der Widerstand des Zentrums unüberwindlich. Das Kabinett Brüning würde also von dieser Seite her gesprengt werden. Es bleibt also tatsächlich zunächst einmal nichts anderes übrig, als vor den Reichstag zu treten und das weitere abzuwarten. Weder eine Neubildung, noch eine Umbildung des Kabinetts ist möglich. Der Kanzler rechnet denn auch darauf, daß die Sozialdemokraten und auch die Deutschnationalen eine neue Katastrophe verhindern, und sowohl die Aufhebung der Notverordnung ablehnen, wie auch die Annahme eines Mißtrauensvotums verhindern werden. Dadurch würde dem Kabinett das weitere Verbleiben im Amte ermöglicht, und man könnte vielleicht durch den Winter hindurchkommen. Allerdings bliebe dieses Minderheitskabinett doch immer in irgendeiner Form vom guten Willen der Sozialdemokraten abhängig, und mit dieser Vorbelastung das Reformprogramm auch nur in seinen Grundzügen durchzuführen, ist eine vermutlich unlösbare Aufgabe.

Indessen, soweit will im Augenblick noch niemand sehen. Es muß ja auch abgewartet werden, bis die Parteien ihre Sprache wieder gefunden haben. Bei den Sozialdemokraten kämpfen zurzeit noch zwei Strömungen miteinander. Die eine, die sich aktiv an der Regierung beteiligen und den preußischen Ministerpräsidenten Braun als Vizekanzler sehen möchte, die andere, die sich von der Mitübernahme der Verantwortung zurzeit noch nichts verspricht und der Regierung über den Winter forthelfen möchte, aber auch das natürlich nur, wenn das Kabinett Brüning den Sozialdemokraten nicht wehe tut. Und auch da wären wir dann wieder bei der Quadratur des Zirkels angelangt.

Zuwachs der Volkspartei.

AZ. Berlin, 15. Sept. (Eig. Drahtb.)

Durch die Verrechnung der Reststimmen der Volkspartei mit der als Liste ha angegebenen christlichsozialen Volksgemeinschaft, die es insgesamt auf 81 900 Stimmen gebracht hat, hat die Volkspartei ein weiteres Mandat zu den beiden anderen, die sie nach den nachträglichen Feststellungen des Reichswahlleiters bekommen hat, gewonnen, so daß ihre Fraktionsstärke jetzt auf dreißig Mandate gestiegen ist. Dadurch kommt der Landwirt Meyer zu Belm, der an elfter Stelle auf der Reichsliste stand, noch zu einem Mandat.

Das vorläufige Gesamtergebnis.

576 Abgeordnete. – 4 Millionen Stimmen mehr.

⊙ Berlin, 15. Sept. (Drahtb.)

Nach den im Laufe des Tages beim Reichswahlleiter eingegangenen ergänzenden Meldungen stellt sich die Gesamtzahl der gewählten Abgeordneten auf 576, nämlich:

Sozialdemokratische Partei Deutschlands	143	(153)
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	107	(12)
Kommunistische Partei Deutschlands	76	(54)
Deutsche Zentrumspartei	68	(62)
Deutschnationale Volkspartei	41	(73)
Deutsche Volkspartei	30	(45)
Wirtschaftspartei	23	(23)
Deutsche Staatspartei	20	(25)
Bayerische Volkspartei	19	(16)
Deutsches Landvolk	18	(9)
Evangelischer Volksdienst	14	(—)
Deutsche Bauernpartei	6	(8)
Konservative Volkspartei	5	(—)
Deutsch-Hannoversche Partei	3	(4)
Landbund	3	(3)

Innerhalb der 26 Sitze, die auf die drei Gruppen Deutsches Landvolk, Konservative Volkspartei und Deutsch-Hannoversche Partei zusammen entfallen sind, kann sich unter Umständen noch eine Verschiebung ergeben. Die Gesamtzahl der gültigen Stimmen ist bisher auf 34 952 639 ermittelt, gegenüber 30 738 762 bei der Reichstagswahl 1928.

Wahltag in Berlin.



Links: Der Reichspräsident an der Wahlurne. Dan eben: Transport von Schwerkranken zum Wahllokal.

Evang. Volksdienst erreicht Fraktionsstärke.

Die agrarischen Listen.

AZ. Berlin, 15. Sept. (Eig. Drahtb.)

Bei der Wahl haben drei agrarische Listen vorgelegen: der Wahlvorschlag 10 des Deutschen Landvolks, also der Gruppe Schiele, die mit den Volkskonservativen und den Hannoveranern verbunden war, der Wahlvorschlag 13, der lediglich den württembergischen Landbund enthält, und der Wahlvorschlag 12 der Deutschen Bauernpartei, der vom Bayerischen Bauernbund ausging, aber mit seinem Versuch, auch in Norddeutschland an Boden zu gewinnen, kläglich Schiffbruch gelitten hat. Die württembergische Liste schließt sich ohne weiteres der Gruppe Schiele an. Es sind aber bereits Verhandlungen angebahnt, um auch die Deutsche Bauernpartei, die unter der Führung des früheren Ministers Fehr steht, mit heranzuziehen. Würde das gelingen, dann würde diese agrarische Fraktion 27 Mandate zählen. Es blieben dann noch an Splittern die drei Hannoveraner und die fünf Volkskonservativen. Von den Volkskonservativen dürfte Lambach Neigung zum Evang. Volksdienst haben, der dadurch auf 15 Sitze, also zur Fraktionsstärke anwüchse, während die übrigen sich vielleicht doch noch in irgendeiner Form der agrarischen Fraktion anschließen würden, die dann auf 34 Stimmen käme, also die Volkspartei überflügelte. Worauf Herr Schiele aus Prestigegründen vielleicht Wert legt.

Kontinuität der Außenpolitik.

Mehrheit hinter Curtius.

AZ. Berlin, 15. Sept. (Eig. Drahtb.)

Durch die Wahlergebnisse ist der Reichsaußenminister Dr. Curtius bei der Genfer Völkerbundsversammlung in eine praktisch ziemlich schwierige Lage geraten. Er ist zwar noch der Minister des amtierenden Kabinetts aber er ist doch gleichzeitig der Gefahr ausgesetzt, daß ihm im Laufe der Aussprache entgegengehalten wird, daß Erklärungen, die er als deutscher Minister abgibt, nicht mehr die volle Bewertung finden, auf die sie an sich Anspruch haben, zumal da von rechts her das Wahlergebnis bereits als eine Desavouierung unserer bisherigen Außenpolitik ausgebeutet wird. Diese Auffassung findet auch im Ausland ein bereitwilliges Echo; sie ist tatsächlich aber falsch. Die Parteien, die die Außenpolitik decken, sind auch nach der Wahl noch in einer starken Mehrheit geblieben, so daß irgendeine Veranlassung zu einem Kurswechsel nicht vorliegt. Die Reichsregierung hat sich deshalb auch beeilt, offiziös darauf hinzuweisen, daß die Kontinuität der Außenpolitik unter allen Umständen gewahrt bleibt. Sie wird freilich nicht hindern können, daß das starke Anwachsen der Nationalsozialisten im Auslande, namentlich in England und Frankreich, mit großem Mißtrauen aufgenommen wird. Dem Außenminister selbst scheint dieser Ausgang auch überraschend gekommen zu sein; er hat noch in der Wahlnacht von Berlin die Mitteilung erhalten, daß an mehr als fünfzig Nationalsozialisten nicht zu denken sei, und hat diese Mitteilung auch an die Franzosen weitergegeben. Ein Beweis, wie schlecht die deutschen amtlichen Stellen bis zum letzten Augenblick die wirkliche Lage einzuschätzen wußten.

Rückwirkungen auf Preußen?

Braun wehrt sich.

AZ. Berlin, 15. Sept. (Eig. Drahtb.)

Durch die starke Verschiebung unter den Wählern ist rein theoretisch auch dem preußischen Landtag eigentlich der Boden unter den Füßen entzogen, da die Zusammensetzung aus dem Jahre 1928 der augenblicklichen Stimmung nicht mehr entspricht. Es ist also begreiflich, wenn die Oppositionsparteien mit aller Gewalt auf eine Auflösung des preußischen Landtages hinarbeiten. Die preußische Regierung hat aber bereits zu erkennen gegeben, daß sie nicht daran denkt, sich auf ein solches Experiment einzulassen. Der Landtag hat noch eine Lebensdauer von zwei Jahren. Neuwahlen würden heute zweifellos das Ende der Weimarer Koalition bedeuten, würden also der preußischen Schlüsselstellung der Sozialdemokratie ein Ende machen. Darauf legt Herr Braun keinen Wert. Im Gegenteil, er rechnet stark mit der Möglichkeit, daß Preußen bei den labilen Verhältnissen im Reichstage einen noch sehr viel stärkeren Einfluß ausüben könnte und läßt deshalb erklären, die preußische Regierung halte es für notwendig, „die Stetigkeit einer geordneten Entwicklung aufrecht zu erhalten". Das heißt, sie wird alle Bemühungen abdrosseln, die einer vorzeitigen Auflösung des Landtages zustimmen. Bei der Konstruktion der Verfassung hat sie dafür sehr viele Möglichkeiten in der Hand, jedenfalls so lange, als das Zentrum sich nicht zu einer Kündigung der Weimarer Koalition entschließt.

*

Von maßgebender nationalsozialistischer Seite wird mitgeteilt, daß nach Ansicht der NSDAP. der Wahlerfolg die Möglichkeit gebe, vor allem in Preußen den bisherigen Regierungskurs gründlich zu ändern. Die Nationalsozialisten hielten es für ausgeschlossen, daß eine Reichsregierung zustandekomme, die sich wesentlich von der preußischen unterscheiden könne. An sich sei ja im Reichstag die Möglichkeit der Großen Koalition gegeben. Aber diese Große Koalition würde doch nach nationalsozialistischer Ansicht zu schwach fundiert sein, um vor allem auf dem wichtigen Gebiete der Steuergesetzgebung etwas zu erreichen. Infolgedessen werde man im Reich wohl gezwungen sein, mit den Nationalsozialisten zu regieren. Die Nationalsozialisten aber würden sich nur zu einer Beteiligung an der Reichsregierung bereitfinden, wenn gleichzeitig der Preußische Landtag „auffliege". Die Nationalsozialisten legten entscheidenden Wert auf die Erlangung des preußischen Innenministeriums sowie auf eine gründliche Aenderung der preußischen Kulturpolitik und der Tendenzen des preußischen Justizministeriums. Komme eine Koalition gegen die Sozialdemokratie zustande, dann würden die Nationalsozialisten als stärkste Regierungsfraktion zugleich die Forderung erheben, den Reichstagspräsidenten stellen zu können. Die Führung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion übernimmt Dr. Frick, während die Preußenfraktion der NSDAP. von Abg. Kube geleitet wird.

Braun für Große Koalition.

⊙ Berlin, 15. Sept. (Drahtb.)

Der preußische Ministerpräsident Otto Braun erklärte dem Vertreter einer amerikanischen Telegraphen-Agentur über das Ergebnis der Reichstagswahlen u. a.: „Ich halte trotz dieses Wahlausfalles weder die Verfassung, noch die öffentliche Sicherheit noch den Kurs unserer Außenpolitik auch nur einen Augenblick für bedroht. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die radikalen Parteien, die bei diesen Wahlen gewonnen haben, in die Lage kommen werden, ihre Regierungsrezepte praktisch zu erproben. Ich halte es vielmehr für sicher, daß eine Große Koalition aller Vernünftigen sich zusammenschließen wird, um mit einer zweifellos ausreichenden Regierungsmajorität zunächst energisch alle Kräfte auf Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Existenzbedingungen der breiten Masse zu konzentrieren. Im übrigen kann ich das schnelle Ansteigen insbesondere der rechtsradikalen Gruppe nur mit einer Fieberkurve vergleichen, die sofort wieder jäh abfällt, wenn der eigentliche Krankheitserreger, nämlich die verbitternde Arbeitslosigkeit, ganz oder zum Teil aus dem Volkskörper entfernt worden ist.

Platzschwierigkeiten im Reichstag.

Wie sollen 576 Abgeordnete untergebracht werden?

AZ. Berlin, 15. Sept. (Eig. Drahtb.)

Die Veröffentlichung des Wahlergebnisses hat im Reichstagsgebäude, und zwar sowohl beim Reichstagspräsidenten als auch beim Hausdirektor, wie eine Bombe eingeschlagen. Es hat im letzten Reichstag schon große Schwierigkeiten bereitet, die 491 Abgeordneten im Sitzungssaal unterzubringen, jetzt aber wollen sogar 576 Volksvertreter ihren Einzug halten. Es ist am Montag bereits heftig hin und her überlegt worden, wie es möglich gemacht werden kann, im Sitzungssaal den nötigen Raum zu schaffen. Am einfachsten ist aus dem Dilemma ein Ausweg zu finden, wenn man die Pulte der Abgeordneten beseitigt und dann die Sitzreihen zusammenrückt. Wie man aber hört, scheint ernstlich erwogen zu werden, alles beim Alten zu lassen, dafür aber einen Teil der Tribünen für die Abgeordneten zu reservieren. Das soll in der Weise geschehen, daß

vom Sitzungssaal aus eine Wendeltreppe zu den Tribünen eingebaut wird, so daß man dann das merkwürdige Schauspiel hätte, daß der Reichstag in Etagen tagte.

Man darf wohl erwarten, daß von diesem törichten Vorhaben schleunigst Abstand genommen wird. Es stehen an der Rückwand noch eine Bank für die Fraktionsdiener und rechts und links je eine Ruhebank.

Auch diese letzten Bequemlichkeiten müssen jetzt beseitigt werden, wodurch Platz für weitere 30 bis 40 Abgeordnete geschaffen werden würde. Weiter können die Gänge zwischen den Bänken zum Teil aufgegeben und durch Sitze gefüllt werden. Das hätte aber zur Folge, daß eine ganze Reihe von Abgeordneten aufstehen müßte, wenn ein Nachzügler kommt, oder ein anderer gehen will. Ständige Störungen wären nicht zu vermeiden.

Eine letzte Möglichkeit ergibt sich,

die Estraden für die Regierungsbänke zurückzuverlegen.

Von den Parlamentariern ist ohnehin schon vielfach darüber geklagt worden, daß die Ministerestrade rechts und links des Rednerpultes Platz für viele hundert Referenten hat, während die Abgeordneten wie die Heringe gepökelt sitzen müssen. Durch eine Zurückverlegung der Estraden würden etwa weitere 30 bis 40 Plätze gewonnen werden können.

Die Raumschwierigkeiten, die auch noch in der Beschaffung von Arbeitszimmern und Fraktionssälen in Erscheinung treten, werden sicherlich auch die bekannten Umbaupläne des ganzen Gebäudes wieder aufleben lassen, die aus Sparsamkeitsgründen zurückgestellt werden mußten.

Reichstagseinberufung

für den 13. Oktober.

AZ. **Berlin**, 15. Sept. (Eig. Drahtb.)

Der Reichstag wird aller Wahrscheinlichkeit nach am Montag, den 13. Oktober, zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Nach den Bestimmungen der Verfassung muß er innerhalb von dreißig Tagen nach der Wahl zusammenberufen sein. Bisher war es stets möglich gewesen, die technischen Vorbereitungen so zu beschleunigen, daß schon zum 20., spätestens 25. Tage die Einladungen an die neu gewählten Abgeordneten hinausgeschickt werden konnten.

Am Montag vormittag rechnete man auf Grund der früheren Erfahrungen auch noch damit, den Reichstag zum 5. Oktober einberufen zu können. Es hat sich aber schon ergeben, daß die Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses und der gewählten Abgeordneten, ebenso auch die Rückfragen, ob die Gewählten die Wahl annehmen, schließlich noch die Aushändigung der Fahrkarten doch so viel Zeit in Anspruch nehmen werden, daß nichts anderes übrig bleibt, als die erste Sitzung auf den äußerst zulässigen Termin anzuberaumen.

Das Echo im Auslande.

Beunruhigung der französischen Presse.

⟡ **Paris**, 15. Sept. (Drahtb.)

Der französischen Oeffentlichkeit hat sich angesichts der deutschen Wahlergebnisse eine deutliche Bestürzung bemächtigt. Zwischen den Zeilen steht die Furcht vor dem deutschen Selbstbehauptungswillen, vor einer Reaktion gegen Versailles und vor „finanziellen Verlusten". Während in einigen Kreisen durchweg die Prognose „Krieg oder Revolution" gestellt und die vom deutschen Nationalismus drohende Gefahr für den Weltfrieden in den schwärzesten Farben gemalt wird, beruhigt man sich andererseits mit der Hoffnung, daß Deutschland durch innere Schwierigkeit gehemmt sein werde.

Der „Temps" bezeichnet die Stellung Brünings als unlösbar. Man müsse darauf gefaßt sein, einen neuen Mann in den Vordergrund treten zu sehen. Wenn der Reichspräsident es nicht vorziehe, Deutschland in ein Abenteuer zu stürzen, so könne man eine zukünftige Regierungsmöglichkeit nur in einer Großen Koalition sehen. Frankreich dürfe aus dem Ausgang der Wahlen nur die eine Lehre ziehen, mehr denn je wachsam zu sein und eine entschlossene Politik zu treiben. Der „Intransigeant" hebt hervor, daß sich die deutschen Wähler für die Unruhe ausgesprochen hätten, indem sie ihre Stimme den extremen Parteien von rechts und links gegeben hätten.

Die englische Presse.

✕ **London**, 15. Sept. (Drahtb.)

Der Wahlerfolg der Nationalsozialisten wird von der Presse in großer Aufmachung veröffentlicht und als das Hauptmerkmal der deutschen Wahlen bezeichnet. Es wird dabei unterstrichen, daß die Nationalsozialisten die Beseitigung der parlamentarischen Regierung und die Schaffung einer Diktatur in Deutschland erstrebten. Die „Morning Post" spricht von einer „vernichtenden Niederlage" der Regierung, die „Daily Mail" hebt den „Triumph der „revolutionären Parteien" hervor. „Daily Herald" befürchtet Schwierigkeiten im neuen Reichstag. „New Chronicle" endlich spricht von Erfolgen der „wilden Männer Deutschlands".

Keine Beunruhigung in Amerika.

✕ **Neuyork**, 15. Sept. (Drahtb.)

Die Meldungen über die Ergebnisse der Reichstagswahl trafen hier zu spät ein, um noch redaktionell ausgewertet werden zu können. Die Morgenblätter begnügen sich daher lediglich damit, die Gewinne der extremen Parteien auf beiden Flügeln hervorzuheben, die aber trotz des teilweise überraschenden Umfanges keinerlei Beunruhigung verursachen.

Reichstagswahl und ausländische Börsen.

⟡ **Neuyork**, 15. Sept. (Drahtb.)

Wallstreet ist über den Ausgang der Reichstagswahl offensichtlich bestürzt. Die Reparationsbonds sanken binnen weniger Minuten auf 85¼ und liegen damit rund fünf Punkte unter dem Ausgabekurs. Sämtliche übrigen deutschen Werte, insbesondere die Reichsanleihen, wurden stark in Mitleidenschaft gezogen und verloren durchschnittlich dreiviertel bis einen Punkt.

⟡ **London**, 15. Sept. (Drahtb.)

Die Deutschen Anleihen schlossen an der Mittagsbörse schwach. Namentlich die 5½prozentige Anleihe verlor 1¼ Punkte.

Die Parteien zum Wahlergebnis.

⟡ **Berlin**, 15. Sept. (Drahtb.)

Staatssekretär Kemkes, der Reichsgeschäftsführer der Deutschen Volkspartei

schreibt u. a.: „Rückblickend beweisen die Ergebnisse die Richtigkeit der von der Deutschen Volkspartei betriebenen Sammlungspolitik, die zum Ausgangspunkt ihrer Aktion das Erfordernis des Zusammenschlusses von Parteien auf breitester Grundlage nahm. Heute werden auch diejenigen, die glaubten, eine engere Zusammenarbeit unter Hervorhebung politischer Trennungslinien betreiben zu müssen, sich der Einsicht nicht verschließen, daß solche Sammlungen angesichts der eingetretenen Entwicklung praktischen Wert nicht mehr besitzen. Für die Deutsche Volkspartei wird nach wie vor der Gedanke bestimmend sein, daß die Wirtschaftslage weitgehende Reformen verlangt, und sie wird bereit sein, ihre Mithilfe bei der Arbeit zur Verfügung zu stellen, wenn diese ersten Voraussetzungen gesichert sind."

Von evangelischer Seite

wird geschrieben:

„Die Reichstagswahl war eine Weltanschauungswahl. Nicht das wirtschaftliche Interesse, sondern die Weltanschauung ist es: sie brachte für den Christlich-sozialen Volksdienst einen beachtlichen Anfangserfolg (867 377 Stimmen, 14 Mandate) für das Zentrum und die extremen Weltanschauungsparteien rechts und links Erfolge, während die Parteien mit weniger ausgeprägter Weltanschauung, wie die Staatspartei und die Deutsche Volkspartei den Krebsgang gingen. Der Christlich-soziale Volksdienst hat ein gutes Recht, sich gegen die beschimpfende Bezeichnung „Splitterpartei" zu wehren".

Der Hauptaktionsausschuß der Deutschen Staatspartei

hat folgende Kundgebung zum Ausgang der Reichstagswahl erlassen: „Der Radikalismus hat über die Vernunft gesiegt. Das ganze Volk wird schnell die verhängnisvollen Wirkungen auf Staatsführung und Wirtschaft fühlen und aus dem Taumel erwachen. Die deutschen Wähler werden aus der Verwirrung den Weg zur aufbauenden Mitte zurückfinden. Der Kampf der Deutschen Staatspartei hat dem zerstörenden Radikalismus gegolten. In diesem Kampf haben unsere Freunde ihre Pflicht getan. Der Kampf geht sofort mit verstärkter Kraft weiter. Deutsche Männer und Frauen, Eure Zukunft steht auf dem Spiel. Es geht um den deutschen Volksstaat. Helft, in der Deutschen Staatspartei eine entschlossene staatsbürgerliche Bewegung zu schaffen. Setzt der radikalen Hochflut den Damm des positiven Aktivismus engegen."

Weitere Wahlkreisergebnisse.

In unserer Montagsausgabe konnten wir unseren Lesern bereits die Wahlergebnisse aus 32 Wahlkreisen übermitteln. Die fehlenden drei tragen wir hiermit nach.

Wahlkreis 4, Potsdam 1:

SPD. 330 063 (342 664), Deutschnat. 159 721 (225 301), Zentrum 26 957 (21 341), KPD. 230 801 (168 834), DVP. 38 689 (64 890), Staatspartei 40 222 (54 005 Dem.), Wirtschaftspartei 47 463 (49 833), Nat.-Soz. 250 858 (16 321), Landvolk 27 903 (3097), Bauern 1481 (3144), Konservative 6728, Evang. Volksdienst 13 329, Volksrechtpartei 3207 (9765), Sonstige 8687 (39 981).

Wahlkreis 14, Weser-Ems:

SPD. 195 657 (206 125), Deutschnat. 54 548 (60 117) Zentrum 143 624 (120 634), KPD. 50 553 (35 652) DVP. 64 246 (87 136), Staatspartei 34 600 (49 550), Wirtschaftspartei 22 298 (29 268), Nat.-Soz. 165 953 (36 327), Landvolkpartei 12 471.

Wahlkreis 27, Pfalz:

SPD. 105 606 (119 548), Deutschnat. 3618 (11 384), Zentrum 115 915 (108 769), KPD. 48 941 (29 205), DVP. 30 657 (60 530), Staatspartei 10 679 (16 135), Wirtschaftspartei 16 375 (16 937), Nat.-Soz. 106 163 (23 288), Dt. Landvolk 11 577 (2029), Volksrechtpartei 1207 (3509), Dt. Bauernpartei — (15 413), Kons. Volkspartei 2193, Christl.-soz. Volksdienst 279, Haus und Grund 451.

Neuer Braunschweigischer Landtag.

Sozialdemokratische Vorherrschaft beseitigt.

⟡ **Braunschweig**, 15. Sept. (Drahtb.)

Die braunschweigischen Landtagswahlen brachten den Sozialdemokraten den Verlust ihrer bisherigen, durch genau die Hälfte der Mandate gehaltenen Vormachtstellung. Der neue Landtag setzt sich nach der neuen gesetzlichen Regelung nur noch aus 40, statt bisher 48 Abgeordneten zusammen. Es erhielten:

Sozialdemokraten	17	(bisher 24)	**Mandate,**
Kommunisten	2	(„ 2)	„
Staatspartei	1	(„ 2)	„
Nationalsozialisten	9	(„ 1)	„
Bürgerliche Einheitsliste	11	(„ 19)	„

200 Kilogramm Rauschgift

wurden bei der Aufdeckung eines internationalen Rauschgiftschmuggels beschlagnahmt.

Japanischer Händlerkonzern kaltgestellt.

⟡ **Hamburg**, 15. Sept. (Drahtb.)

Ende August trafen im Hamburger Hafen aus dem Orient zwei Dampfer ein, die u. a. 15 Kisten Borax und 20 Kisten Salizylsäure geladen hatten. Diese Sendung war der Rauschgiftstelle der Hamburger Kriminalpolizei als schmuggelverdächtig bezeichnet worden. Die Polizei des letzten Anlaufhafens Rotterdam wurde verständigt und konnte bereits eine Durchsuchung der ersten Ladung vornehmen, wobei 90 Kilo Diacethy-Morphium (Heroin) beschlagnahmt wurden. In der nach Hamburg gekommenen übrigen Ladung wurden dann noch 110 Kilo Heroin gefunden und beschlagnahmt. Diese geradezu ungeheure Menge von Rauschgiften hat einen

Großhandelswert von etwa 160 000 RM.

Im Zusammenwirken mit den Polizeibehörden von Rotterdam, London, Paris und Berlin konnte folgender Sachverhalt festgestellt werden: Ein aus Japanern bestehender Händlerkonzern hatte von der Fabrik von Mechelaere in Konstantinopel die Rauschgifte gekauft, wo das gefährliche Gift verfrachtet und der Chemikaliensendung als Schmuggelerware beigepackt wurde. Beim Eintreffen im Hamburger Hafen war eine Umladung der Ware geplant, um die Betäubungsmittel nach Yokohama weiter zu verfrachten. Die Umladung sollte der Japaner Tsunemitsu überwachen. Er und seine Helfershelfer standen über Paris mit amerikanischen Rauschgifthändlern in Verbindung. Bei einer Bank in Amsterdam sind zu diesem Zwecke bedeutende Geldsummen eingezahlt worden. Auch hat der Schieber-Konzern in der Schweiz und in Italien Handelsabschlüsse getätigt.

Die Geschäfte in Hamburg wurden durch den Prokuristen einer großen Import- und Exportfirma gefördert. Der Japaner Tsunemitsu flüchtete nach London. Dort hat die Polizei seine gesamten Briefschaften gefunden, so daß man einen genauen Einblick in die Schiebergeschäfte dieses gemeingefährlichen Händler-Konzerns gewinnen konnte. Die Japaner haben auch in Berlin Warenbestellungen gemacht. Tsunemitsu war auch mit einer Berlinerin ein Verlöbnis eingegangen. Den Verkehr mit den Geldgebern hat der Japaner Inamoto Shimazo vermittelt, der jetzt ebenfalls polizeilich gesucht wird. Von besonderem Wert für die Polizei ist das fast lückenlose Adressenmaterial über internationale Schieber-Firmen aus allen Ländern.

Fränkels Ueberreste wieder in der Heimat.

Zeitungsspenden für ein Andree-Denkmal.

AZ. **Stockholm**, 15. Sept. (Eig. Drahtb.)

Das Expeditionsschiff „Isbjörn" ist am Montag mit den Ueberresten des Polarforschers Fränkel an Bord an der norwegischen Küste eingetroffen. Es lief jedoch nicht den Tromsöer Hafen an, sondern ankerte in einem abgelegenen kleinen Hafen Skogvik. Hierher kam am Nachmittag ein Flugzeug, um die Protos in Empfang zu nehmen. Am Dienstag vormittag wird die „Isbjörn" in Tromsö einlaufen. Der Kreuzer „Svennskund" und die „Michael Hawa" werden bei der Hinfahrt das Ehrengeleit geben. Bei der Ueberführung der Leiche Fränkels nach der Tromsöer Domkirche werden Matrosen Spalier bilden.

In der Tromsöer Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag gestellt, im Rathaus ein Andree-Denkmal zu errichten. Die Zeitung „Aftonposten" hat aus den Ueberschüssen von dem Verkauf von Dr. Horns Berichten an die ausländische Presse 10 000 Kronen für einen Andree-Fonds zur Verfügung gestellt. Auch die Spitzbergen-Forschungsgesellschaft erhielt 10 000 Kronen.

Die Neuordnung Europas in ungarischem Licht.

⟡ **Genf**, 15. Sept. (Drahtb.)

Das Interesse an der allgemeinen Aussprache der Völkerbundsversammlung ist durch die Ergebnisse der deutschen Wahlen stark abgeschwächt worden. Immerhin brachte die Vormittagssitzung eine Reihe bemerkenswerter Anregungen. Zunächst wurde der Antrag der nordeuropäischen Staaten auf Definierung der Meistbegünstigungsklausel in das Programm einbezogen und dem zweiten Ausschuß überwiesen.

Der südslawische Außenminister Marinkovitsch

nahm dann Stellung zu der noch immer umstrittenen Frage der weiteren geschäftsordnungsmäßigen Behandlung der europäischen Frage. Er vertrat den Standpunkt, daß eine Durchführung der allgemeinen Abrüstung bei der gegenwärtigen Lage Europas außerordentlich schwierig sei. Er unterstützte weitgehend den französischen Paneuropavorschlag, lehnte jedoch den Antrag auf Ueberweisung an den politischen Ausschuß ab und verlangte die Einsetzung eines Sonderausschusses, der der Völkerbundsversammlung einen festumrissenen Entwurf über die paneuropäische Organisation vorlegen solle.

Der japanische Botschafter in London, Matsudeira,

unterstützte die Auffassung des englischen Außenministers Henderson zu der Abrüstungsfrage. Japan hoffe, daß die bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen das Inkrafttreten des Londoner Flottenabkommens ermöglichen würden. Japan habe bereits die Truppenbestände von 21 auf 17 Divisionen herabgesetzt und verlange jetzt den Abschluß der Genfer Abrüstungsverhandlungen und Einberufung der Abrüstungskonferenz. Die japanische Regierung begrüße den Gedanken einer engeren Zusammenarbeit der europäischen Staaten, erwarte jedoch, daß eine europäische Staatenvereinigung sich nicht gegen andere Kontinente auswirken werde.

Der ungarische Staatsmann Graf Apponyi

hielt eine große Rede, in der er das Programm einer künftigen Neuordnung des heutigen Europas entwickelte. Der gegenwärtige Zustand der einseitig abgerüsteten Staaten Europas sei unhaltbar. Der englische Außenminister Henderson habe sich das historische Verdienst erworben, die Unhaltbarkeit dieser Lage nachzuweisen. Der Völkerbund habe sich bisher lediglich mit den verschiedensten Formen der Sicherheitsgarantien gegen einen Kriegsausbruch befaßt, ohne die wahren Ursachen künftiger Konflikte zu prüfen. Er habe nicht die Absicht, die große Frage der Revision der Friedensverträge hier aufzuwerfen. Er müsse aber ausdrücklich feststellen, daß der Kelloggpakt von Ungarn als eine Ehrenpflicht aufgefaßt würde und daß der Krieg ein für allemal aus dem Leben der Völker ausscheiden müsse. Der Locarnovertrag habe jedoch ausdrücklich die osteuropäischen Fragen offen gelassen. Die große Frage der Zukunft sei, jetzt in Osteuropa eine Regelung zu schaffen, die die Grundlage eines dauerhaften Friedens bringe.

Am Schluß der Hauptaussprache am Montag behandelten verschiedene Redner eingehend die Methode zur Bekämpfung der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise.

Zum Schluß der Sitzung teilte der Präsident mit, daß noch vierzehn Redner für die allgemeine Aussprache vorgemerkt sind. Um den Beginn der Kommissionsarbeiten zu beschleunigen, wurde beschlossen, morgen außer der Vor- und Nachmittagssitzung eine Nachtsitzung abzuhalten.

Dr. Curtius spricht Dienstag.

⟡ **Genf**, 15. Sept. (Drahtb.)

Reichsaußenminister Dr. Curtius wird in der morgigen Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung nach dem italienischen Delegierten Scialoja sprechen.

Fortsetzung der Verhaftungen in Polen.

✕ **Warschau**, 15. Sept. (Drahtb.)

Die Oppositionspresse, die eine Darstellung über die gestrigen Zusammenstöße brachte, wurde beschlagnahmt, so daß nur die Darstellungen der Regierungspresse vorlagen. Ein rechtsoppositionelles Blatt berichtet, daß am Sonntag zwei Personen getötet und etwa 100 verwundet wurden. Im ganzen seien nahezu 1000 Personen verhaftet worden, von denen der überwiegende Teil sich noch in Haft befände. Die Regierungspresse beziffert die Verhafteten in Warschau allein auf 250; davon sind 68 entlassen worden, so daß sich noch 182 in Haft befinden. Das Verhör der Verhafteten hat die ganze Nacht gedauert und wird heute fortgesetzt. Auch weitere Abgeordnete sind verhaftet worden.

Schwere Tumulte bei einer Protestkundgebung in Kattowitz.

✕ **Kattowitz**, 15. Sept. (Drahtb.)

Anläßlich der durch die polnischen Oppositionsparteien nach dem Südpark einberufenen Protestkundgebung gegen die Verhaftung der Abgeordneten kam es zu schweren Auseinandersetzungen mit der Polizei. Die Demonstranten wurden durch berittene Polizisten auseinandergesprengt. Selbst Korfanty mußte sich in einem Hause in Sicherheit bringen. Die Demonstranten zogen schließlich unter Pfui-Rufen gegen die Polizei, die mit aufgepflanztem Seitengewehr gegen sie vorging, nach dem Tivoli-Garten, wo es ihnen gelang, eine Teilversammlung abzuhalten, wo Korfanty mit schärfsten Worten gegen die Vergewaltigung der Versammlungsfreiheit protestierte.

Geschichten zur Erholung.

Nacherzählt.
von
Sigismund von Radecki.

Der ängstliche Tiger.

Die beste Clemenceau-Geschichte bleibt noch zu erzählen. Das war im Jahre 1906, als der Tiger zum Minister des Innern ernannt wurde. Als erstes wollte er sich von der Arbeitsamkeit und dem Eifer seines Beamtenpersonals überzeugen.

Begleitet von seinem treuen Sekretär, tritt Clemenceau in den ersten Saal ein: niemand anwesend. Totenstille. Sie kommen in den zweiten Saal. Er ist ebenfalls leer. Endlich, im dritten Saal, entdecken sie zwischen Stühlen und Schreibtischen einen einzigen Beamten. Der schnarcht, die Ellbogen auf der Tischplatte, süß und friedlich.

Der Sekretär macht einen hastigen Schritt, er will ihn wachschütteln! Aber Clemenceau hält seinen Begleiter zurück und flüstert:

„Um Gottes willen, wecken Sie ihn nicht auf! Sonst geht uns der auch noch fort..."

Zollfragen.

Heutzutage interessiert sich ja ganz Europa für Zollfragen. Auch der kleine Mann, der sich bloß eine Laube mit Geflügelzucht leisten kann. Und so fragte ich neulich Herrn Schulze, ob er für Freihandel oder für Schutzzölle sei?

„Sehen Sie", sagte Schulze, „ich möchte schon ganz gern in meinem Drahtzaun ein Loch haben. Ein Loch, wissen Sie, gerade groß genug, daß meine Hühner in den Garten des Nachbarn Müller hinüberkönnen, aber andererseits wieder — verstehen Sie — gerade klein genug, daß diese verdammten Hühner vom Müller nicht zu mir herein können..."

Der fremde Ton.

Ein alter Seemann hatte einen leichten Unfall erlitten und mußte ins Hospital. Seine Frau sollte davon benachrichtigt werden, aber da der Mann nicht schreiben konnte, so erbot sich ein Wärter, den Brief nach Diktat abzufassen.

„Was soll ich schreiben?" fragte der Wärter. „Wie soll ich anfangen? Sagen Sie mir mal „Meine liebe Frau!" — das geht, nicht wahr?"

Der alte Seebär schien im ersten Moment verdutzt. Dann lächelte er grimmig und nickte mit dem Kopf. „Gut", sagte er, „schreib das hin... das wird sie amüsieren..."

Tolle Fragmente.

Das war im alten Rußland. Ein Nachmittagstee der Offiziersdamen.

„Herr Rittmeister, bitte erzählen Sie eine Anekdote! Alle unsere Männer sind begeistert von Ihren Anekdoten."

„Aber, meine Damen, nicht alle diese Geschichten sind sozusagen für zarte Ohren berechnet..."

„Bitte, bitte, erzählen Sie... Wo irgendwas besonders Schlimmes kommt, können Sie's ja weglassen..."

Na, also in diesem Fall könnte man eine eventuell noch erzählen, aber auch da bleibt nichts nach als:..." Ha!... ein Stiefel!!..."

Die große Frage.

Whistler und der berühmte Akademie-Maler Leighton trafen sich eines Tages in Piccadilly und gerieten, weiterspazierend, in eine Kunstdebatte.

„Aber mein lieber Whistler", sagte Leighton, „Sie lassen Ihre Bilder so roh, so skizzenhaft! Warum beendigen Sie niemals?"

Whistler klemmte sein Glas ins Auge und gab ein herzloses Gelächter zum besten.

„Mein lieber Leighton", sagte er, „— und warum fangen Sie jemals an?"

Teure Zigarren.

In Neuyork kaufte sich ein Mann ein Kistchen Zigarren und ließ es gegen Feuer versichern.

Nachdem er die Kiste ausgeraucht hatte, ging er zu der Versicherungsgesellschaft und verlangte die Summe ausbezahlt. Die Herren weigerten sich. Er brachte die Sache vors Gericht. Das Gericht gab ihm recht.

Doch die Versicherungsgesellschaft verklagte ihn nun ihrerseits. Er habe „an ein versichertes Objekt absichtlich Feuer gelegt."

Der Mann wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Er weiß es besser.

Ein Theaterdirektor hörte unlängst aus dem Parkett einer Probe zu. Der Schauspieler fuhr sich mit allen fünf Fingern durch das Haar und begann: „Es quälten mich schreckliche Halluzinationen!"

„Halluzinationen!" verbesserte der Direktor.

„Bitte, es heißt Halluzinationen", sagte der Schauspieler.

„Und ich sage Ihnen, es heißt Hallozinationen", brüllt der Bühnengewaltige und schlägt mit der Faust auf ein Parkettsauteuil zu 18 Mark.

So geht's eine Weile hin und her. Schließlich stürmt der Künstler in die Theaterbücherei, holt das Konversationslexikon, Band Habakuk bis Hopfendraht, herbei, schlägt nach und zeigt die Stelle triumphierend dem Direktor:

„Bitte... Halluzinationen!"

Nachlässig nimmt der Direktor den Band in die Hände, schaut den Buchrücken an und schiebt das Werk mit unsäglicher Verachtung beiseite:

„Meyer...!" sagt er dröhnend. „Und dazu noch eine ältere Auflage!"

Starenwolken vor dem großen Abflug.

Wenn im Frühling die ersten Stare in ihrer mitteleuropäischen Brutheimat eintreffen, so ist das jedesmal ein kleines Ereignis. Stadt und Land freuen sich, wenn das erste gefiederte Pfeiferlein fröhlich den Lenz verkündet, und in manchen norddeutschen Dörfern ist es in den Familien noch Sitte, dem Kinde, das den ersten Star entdeckt, ein kleines Geschenk zu machen, gewöhnlich irgend eine Leckerei. Nicht minder stimmungsvoll ist im Herbst der Abzug der Stare. Wenn alle Jungtiere soweit fliegen gelernt haben, daß sie sich „selbständig" gemacht haben, dann beginnen auch schon die ersten Vorbereitungen zur großen Reise nach dem Süden. Die wenigsten Menschen beobachten das, meist nur der Landmann und der Jäger. Aber so um Mitte August herum, wenn in den Niederungen das Getreide bereits in den Scheunen ist, beginnt das große Sammeln. Erst sieht man Starenflüge von einigen Dutzend, acht Tage später sind es schon hundert und im September Tausende, die zu einem solchen Schwarm gehören. Es ist geradezu typisch für Norddeutschland, wie diese Schwärme wolkengleich über die Fluren ziehen, oft zu bedeutender Höhe aufsteigen und dann plötzlich in einer gewaltigen Luftspirale herunterkommen, um in irgendein Stoppel- oder Krautfeld einzufallen, besonders gern dort, wo in der Nachbarschaft schon des Landmannes Pflug seine Furchen zieht. Wie Tausende von Kreuzchen, die sich in der Luft zusammengeballt haben, sieht so ein Starenflug aus. Wenn der Abend kommt, dann fallen die Schwärme in die Wipfel alter großer Bäume ein, aus denen dann ein gewaltiger Spektakel vernehmbar ist. Kommt irgend eine Störung, steigt die ganze Sippe wieder auf, um an einer anderen Stelle zu landen. Ueber Nacht haust die Gesellschaft, wenn irgend möglich, im Uferschilf der Teiche und Seen, was man besonders in Pommern, Mecklenburg und in der Mark beobachten kann.

Natürlich werden auch Obstgärten und Weinspaliere besucht, aber nie von diesen großen Schwärmen, sondern immer nur von kleineren Flügen. Das bißchen „Schaden", was sie dort anrichten, sollte man überhaupt nicht übelnehmen, sondern stets bedenken, welchen gewaltigen Nutzen der Star als Schädlingsvertilger allerersten Ranges bedeutet. Fallen ihm wirklich in einem Obstgarten ein paar Dutzend Früchte zum Opfer, je nun —, es wären hunderte überhaupt nicht reifgeworden, wenn der Star die zahllosen Insekten nicht vertilgt hätte! Wenn man in Obstgegenden schon von „Nutzen" und „Schaden" spricht, so stehen diese oft im Verhältnis von 20 zu 1 oder noch günstiger für den Star, wie längst wissenschaftlich nachgewiesen ist. Ebenso ist durch die Forstwirtschaft festgestellt, daß der Star am Erlöschen der riesigen Raupenverheerungen in den deutschen Waldungen einen geradezu überraschend großen Anteil hat.

Wenn nun jetzt im Herbst diese Starengeschwader genügend lange geübt haben und der untrügliche Instinkt den Vögeln sagt, daß es Zeit ist abzufliegen, dann merkt man das an der verstärkten Unruhe dieser Schwärme. Immer wieder steigen die Wolken auf, ziehen ihre schöngeschwungenen Bahnen, und endlich ist es soweit, daß sie nicht mehr in die Flur einfallen. Noch zwei oder drei mächtige Schleifen hoch über der Feldmark, dann Kurs Südwest, die Hauptrichtung des gewaltigen Vogelzuges nach den Mittelmeergebieten und Nordafrika. Bald ist die Starenwolke verschwunden. Ade, bis zum Frühling! — Aber es bleiben doch jedesmal Nachzügler zurück. Ihr Schicksal ist ungewiß. Manche Trupps rücken strichvogelartig gegen Südwest vor. Andere werden nach und nach Opfer der Raubvögel oder des Winters. Manche halten durch bis zum Frühling.

L.

Örtliches.

16. September 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Unermüdliche Rosen.

Der immer schöne Stadtgarten hat mit seiner heurigen Rosenblüte eine überaus große Anziehungskraft auf die Bevölkerung ausgeübt. Zum guten Teil ausgemerzt waren in den vielen und großen Beeten des Rosengartens die Winterschäden von 1928/29. Nur noch wenige Beete waren auch in diesem Jahre noch mit Löwenmäulchen und anderen Sommerblumen bepflanzt. Die neubepflanzten Beete wurden mit Rosen meist eigener Anzucht besetzt, andere Beete erhielten völlig neuartige, vorher in aller Stille erprobte Bepflanzung. Zu einer ganz großen Ueberraschung aber hat sich die Bepflanzung u. a. des großen Mittelbeetes, am Haupteingang von der Zeppelinallee aus, entwickelt. Mitte Mai schon, begünstigt durch den recht warmen Frühling, entwickelten sich bei der Josef Guy die ersten Blüten. Seitdem sind es wahre Blütenwälle, und es ist nicht abzusehen, wann die letzten Knospen daran kommen wollen. Tausend und abertausend Blüten brechen immer wieder erneut auf und bestechen durch Schönheit und Duft. Mit dieser Rosenart hat die städtische Gartenverwaltung einen großen Erfolg zu verzeichnen. Tausende Jungpflanzen davon sind im neuen Kulturengarten der Stadtgärtnerei herangezogen und kommen im nächsten Jahre auf die noch leeren und auf neue Beete. Ganz Gelsenkirchen kennt nun diese Rosenpracht. Danach ist sehr wohl zu ermessen, daß das nächste Jahr für den Rosengarten noch eine erhebliche Steigerung bringen wird, wenn erst alles wieder voller Rosen steht. „Josef Guy" ist eine Verbesserung der „Rothätte" („Rotkäppchen"), die höher wachsen als „Josef Guy". „Rotkäppchen" z. B. stehen dem kleinen Teich am nächsten, beide Rosenarten sind zum Vorteil für Josef Guy", gut miteinander zu vergleichen. Eine Mischung von beiden ist die neue Rose „Paulsen Kirsten", die alle Vorzüge beider vereinigt. Auch diese Rose wird im nächsten Jahre neu angepflanzt.

Unser Gartendirektor hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Beste und Neueste an Rosen im Stadtgarten zu zeigen. Aber nicht etwa werden diese Neuheiten, die auf dem Rosenmarkt sehr teuer sind, gekauft, sondern sind im letzten und werden im kommenden Winter durch Handveredelung selbst herangezogen. Dazu dienen, wie gesagt, die neuen Glashäuser in der Versuchsgärtnerei. Zur Anzucht vor allem sind folgende Arten neu gewählt: „Radiance", „Königin Luise", „Vaterland", „Pius XI", „Lamia", „Schwabenland", „Cardinal Piffl" und mehrere andere, wohl an 25 der verschiedensten Arten mit zum Teil unbeschreiblich schönen Farbtönen und äußerst vollen Blüten. Von den Arten seien Tee-, Bengal-, Polyantha-, Remontanrosen und Teehybriden (Kreuzung von Tee- und Remontanrosen) besonders erwähnt. Der solcherart zu versüngende und belebende Rosengarten wird also mit ganz besonderem Erwarten im nächsten Jahre zu beobachten sein. (w)

Theater-Vormiete ab morgen!

Vom morgigen Mittwoch ab liegen die Einzeichnungslisten zur Vormiete für die städtischen Theater- und Konzert-Veranstaltungen für neu hinzukommende Vormieter im städtischen Bildungsamt, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, und im Rathaus Buer, Zimmer 17, auf. Die Eintragungsfrist läuft bis einschließlich Dienstag, den 23. September. Wie bereits bekannt, erhalten die Vormieter auf die Preise, die sonst für Einzelplätze zu zahlen sind, eine Ermäßigung von etwa 25 Prozent. Eine weitere Vergünstigung besteht für Vormieter darin, daß die Vormietebeträge in 4 Raten entrichtet werden können.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß den alten Vormietern auch in den nächsten Tagen noch Gelegenheit gegeben ist, ihre alten Plätze wieder zu erhalten.

Wie sieht's in Schalke-Nord aus?

Die Vorarbeiten für die Durchführung des Straßenbahnbetriebes am Bahnhof Schalke-Nord von Gelsenkirchen über Schalke — Sutum nach Buer sind in der letzten Zeit rüstig vorangeschritten. Die Gleisanlage ist soweit fertig gestellt. Desgleichen ist die Anbringung des Fahrdrahtes beendet, so daß der Inbetriebnahme der neuen Durchgangsverbindung in dieser Hinsicht kaum noch etwas im Wege stehen dürfte. Wie man beobachtet, ist die Straßenbahn bereits eifrig damit beschäftigt, das Personal für die neue Durchgangslinie auszubilden. Täglich werden zu diesem Zwecke Probefahrten auf der Strecke ausgeführt. Es wird nun mit aller Bestimmtheit damit zu rechnen sein, daß der Verkehr auf der neuen Durchgangslinie „Gelsenkirchen — Schalke — Sutum — Buer" noch bis Ende dieses Monats aufgenommen wird. (t)

Alte Gräber . . .

Auf dem Friedhof an der Weststraße.

Grau verhangen der Himmel. Südwestwind jagt die Wolken vor sich her. Herbstnebel wallt und wogt, auf und ab. Dürre, braungelbe Ulmenblätter rascheln unter dem Fuß —, ein Windwirbel faßt sie, reißt sie im Rundtanz vom Boden auf, treibt sie nach kurzem Spiel jäh wieder zur Erde, fegt sie vor sich her —, eilend hüpfen sie, flattern nach allen Seiten auseinander —, liegen wieder müde und traurig.

Ich trete durch das geöffnete Tor in den alten Friedhof ein, der seit langem nur mehr eine Grünanlage ist. Seine Mission ist erfüllt, seine Mauern bergen nur noch einige der alten Grüfte —, Ruhebänke stehen jetzt für müde Wanderer, die den Weg zu ihm finden, fort aus der Unruhe und dem Großstadtgetriebe. Viele kommen tagaus, tagein zu ihm hin, sind vertraut mit ihm wie gute, alte Freunde. Sie ruhen lange Zeit aus auf den roten Bänken, die alten Leutchen, und erzählen einander von diesem und jenem, vom besseren Einst: lang, lang ists her . . .

Ich gehe durch die sauberen Wege, unter dem hochgewölbten Mittelschiff der alten Ulmen, trete zu den Grabsteinen, die noch hier und da Kunde geben von den Müden, die hier ruhen, von des Lebens Mühsal und Freuden: „. . . . Auf allen Gräbern steht das Wort: Gewesen — — —"

Die Steine, die liebende Hand zum Gedenken setzte, sind nun alt, grau, zerfurcht, verwittert. Sie bröckeln langsam ab, die Schrift ist auf vielen nicht mehr leserlich. Schief stehen manche, versunken —, ein steinernes Engelein hat das Gesichtchen zerschlagen, rührend und traurig kniet es auf dem hohen Stein, der nun einsetzende Regen rinnt wie Tränen an ihm hinab. — Auf der Erde liegt eine kleine, viereckige Marmorplatte, von Steinen eingefaßt, sie erzählt von dem Kindchen, das so früh einer liebenden Mutter genommen wurde. — Das Eisenkreuz am Nachbargrab ist schwarzbraun vom Rost zerfressen. . . Efeu überklettert eine zerbrochene Säule, fällt herunter auf das vergessene Grab, schmiegt seine Ranken und immergrünen Blätter schmeichelnd herum, zeitlos, ausdauernd, wo er Wurzel fassen kann. . . .

Wie alt sind schon die Gräber, 50 Jahre das eine, 60 Jahre das andere! Ein Doppelgrab zweier Schwestern aus dem Jahre 1866: blühendes Leben — das kleine Schwesterlein noch ein ganz winziges Menschenkind, jauchzend, lachend mag es auf den Armen der großen Schwester, des sechzehnjährigen Backfischs, gehüpft sein, voll unbewußter Lebensfreude und Glückseligkeit. Innerhalb eines Monats mußten beide Kinder fort aus dem sonnigen Jugendland, aus dem Kreis ihrer Lieben — Schicksal! Holunder breitet seine Zweige über ihr Grab, ein kleiner Distelfink singtunermüdlich sein Lied, Ameisen laufen hin und her, das Leben geht weiter. — — — Geht hin über die alten Gräber der ehrwürdigen Professchwestern, des Arztes, der Gottesgelehrten, der Landfremden, denen es nicht vergönnt war, in der Heimaterde auszuruhen von irdischer Müh' und Drangsal: „Man fleet as a shadow". Einem Schatten gleich flieht der Mensch, vergänglich, unwesentlich wie der Schatten! — Anker, Herz und Kreuz schmücken die alten Steine, reden von gläubiger Liebe, die den Tod überdauert —, leise und lind wehen die Zweige der Trauerweide über das Grab der Stern-Kreuz-Ordensfrau, das seit mehr denn hundert Jahren letzte Ruhestätte ist dem Menschenherz, das einstmals lebendig klopfte wie das meine, in Lust und Schmerz. — Stumm liegen die Gräber, Gras wuchert darüber, Wegerich und Löwenzahn. . . .

Das amtliche Wahlergebnis in Gelsenkirchen.

Das städtische Wahlamt veröffentlicht nunmehr die endgültigen Zahlenergebnisse der Reichstagswahl. Die endgültigen Zahlen weichen nur in einigen Stimmen von den am Sonntag ermittelten Zahlen ab. Wir geben nachstehend die amtlichen Schlußzahlen bekannt. Auffallend ist nur, daß jetzt die Stärke der Stimmberechtigten wesentlich niedriger angegeben wird als vor einigen Tagen.

		Gelsenkirchen	Buer	Horst	Zusammen
Liste 1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	15 971	6 707	1 219	23 897
„ 2	Deutschnationale Volkspartei	5 536	4 734	358	10 628
„ 3	Deutsche Zentrumspartei	26 813	10 624	3 133	40 570
„ 4	Kommunistische Partei	27 255	13 421	4 851	45 527
„ 5	Deutsche Volkspartei	12 303	2 013	625	14 941
„ 6	Deutsche Staatspartei	1 442	290	57	1 789
„ 7	Wirtschaftspartei	4 422	1 451	502	6 375
„ 7a	Radikale Deutsche Staatspartei	237	90	26	353
„ 9	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	10 353	5 961	1 557	17 871
„ 10	Westfäl.-Lippisches Landvolk	42	40	7	89
„ 11	Volksrechtpartei u. Christl.-Soz. Reichspartei	1 077	1 552	55	2 684
„ 16	Konservative Volkspartei	734	82	17	833
„ 17	Evangelischer Volksdienst	3 252	1 667	323	5 242
„ 19	Polenpartei	907	166	111	1 184
Zahl der Stimmberechtigten		129 677	57 016	14 853	201 546
Zahl der abgegebenen Stimmscheine		1 371	445	102	1 918
Zahl der ungültigen Stimmen		828	370	74	1 272
Zahl der gültigen Stimmen		110 344	48 798	12 841	171 983

WSV. contra DFB.

Die Bundesvorstands-Sitzung und „Fall Schalke": radikale Aenderungsvorschläge des WSV. – Fehlender Mut .... Die Entscheidung hinausgeschoben. „Gnadengesuch" soll Milderung des Urteils bringen.

Mit dem Deutschen Fußballbund bleibt es immer das Gleiche: .... er steht wohl ein, aber aus Zweckmäßigkeitsgründen .... Der Deutsche Fußballbund weiß genau, daß er sehr mutig ist, aber das ist es gerade bei ihm: er hat jedesmal Angst vor dieser seiner eigenen Courage! — Daß hierdurch ein Teil seines eigenen Ichs vor die Hunde geht, das hat er allem Anschein nach aber noch nicht begriffen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen lehnt er etwas ab, was er gar nicht mehr ablehnen kann, was schon lange Jahre vorhanden ist, — und was sich in den verschiedenen Landesverbänden eben darauf verläßt, daß der Deutsche Fußballbund — aus Zweckmäßigkeitsgründen? — die Augen immer recht fest zudrückt! — Das besorgt denn auch der DFB. nach allen Regeln der Kunst. Mit verschlossenen Augen aber durch die Weltgeschichte zu marschieren, ist nicht ungefährlich: man stolpert hier und dort, aber man kommt immerhin doch wieder auf die Beine, — um dann den torkelnden Gang fortzusetzen, der für einen Augenblick durch Stolpern unterbrochen wurde . . .

Bevor der Vorstand des Deutschen Fußballbundes zum Wochenende in Berlin zusammentrat, wetterleuchtete es ihm aus allen Ecken und Kanten entgegen. Gladbach und Schalke waren die Zeichen, die uns zwar näher lagen, aber aus Dresden, Frankfurt, Hamburg, Berlin zuckte es doch noch viel drohender über den Deutschen Fußballbund hinweg. Der Vorstand kam zusammen, beriet .... Und aus „Zweckmäßigkeitsgründen" — waren es nicht, besser gesagt: Mühigkeitsgründe? — ging er dem reichlich heiß gekochten Brei aus dem Wege. Es ist die alte Taktik des DFB.: „Schieben wir eine Angelegenheit, die nicht geradezu erfreulich ist, ein bißchen weiter weg. Wir sehen ja ein, daß etwas geschehen muß, aber wir sehen denn doch nicht ein, daß das sobald geschehen muß! Zeit gewonnen, alles gewonnen! Das Ausland, das die Hohlheit unseres Amateurismus im Fußball schon seit Jahren kennt, feixt sich eins, im Süden zuckt man über den Deutschen Fußballbund und seine für die heutige Zeit reichlich verschrobenen Ansichten die Achseln, pfeift auf Bestimmungen, die unzeitgemäß sind und wartet ab, bis der DFB. wieder ein Länderspiel durchführt, bei welcher Gelegenheit er seine Einstellung dadurch nachdrücklichst bekräftigt, daß er durch eigene Tat seine eigenen Paragraphen über den Haufen rennt.

Wir bringen weiter unten einen Bericht über die Erörterungen in Berlin. Wir Westdeutsche dürfen schon erstaunt sein, daß diesmal das Bestreben, den ganzen Fragenkomplex aufzurollen, von uns ausgeht. Dies Erstaunen ist schon berechtigt, da gerade der Westen es war, der sich bisher in Verkennung aller Erfordernisse immer gegen eine Revision der Amateurbestimmungen gestemmt hatte. So müssen es denn doch Gründe gewesen sein. Gründe von einschneidender Bedeutung, die den Westen veranlaßten, einen Frontwechsel auf der ganzen Linie vorzunehmen! Wir sagen es frei und offen: wir machen dem Westdeutschen Spielverband wegen dieses Frontwechsels wirklich keinen Vorwurf, wir erkennen es sogar hoch an, daß Herr Jersch es war, der mit so mutvollen Vorschlägen aufwartete, daß sie für eine Anzahl Herren nicht zu genießen waren. Es mag dem Westen nicht leicht gefallen sein, sich zu diesen Vorschlägen zu bekennen. Kein Kranker willigt gern in eine Operation ein — es sei denn, daß sie einfach nicht mehr zu umgehen ist! Der WSV hält diese Operation nach dem Befund wohl für unumgänglich . . . .

Wir wollen einmal ein Wort in die Debatte werfen, die sich aus diesen Vorschlägen heraus anspinnen wird: Der Westdeutsche Spielverband erkennt durch seine radikalen Aenderungsvorschläge an, daß es wie bisher einfach nicht mehr weitergehen kann, daß es bisher „faul im Staate Dänemark" war. Er hält diese Vorschläge und sich hieraus ergebende Aenderungen für notwendig — sonst hätte Herr Jersch die Vorschläge ja nicht gemacht. Wenn er diese Aenderungen aber für notwendig und erforderlich hält,

gesteht er ein, daß sowohl Borussia M.-Gladbach als auch Schalke 04 auf Grund abänderungsbedürftiger Paragraphen durch die Spruchkammer des Westdeutschen Spielverbandes verurteilt wurden.

Auf dieses Eingeständnis haben wir gewartet! Es sagt klar und einfach: wir haben euch verurteilt, aber das Urteil steht, wir gestehen das selbst ein, auf einem Boden, dem wir selbst nicht mehr trauen und dem wir gern eine feste Unterlage geben würden.

Kann die Inkonsequenz noch weiter getrieben werden? — Ja, indem man den Schalkern, die so, eingestandener Maßen, das Opfer abänderungsbedürftiger Statuten geworden sind, empfiehlt, ein „Gnadengesuch" einzureichen!!

Herr Jersch nimmt die Fälle Gladbach und Schalke zum Anlaß, um eine Aenderung herbeizuführen. So geht das nicht! Diese beiden Fälle dürfen hierbei keine Rolle spielen! Sie bestehen ja nur rein „zufällig". Es ist die Norm, die man zum Ausgangspunkt von Aenderungen machen muß. Der Westdeutsche Spielverband hat ja in der Zwischenzeit — wir haben uns lange Zeit nicht mehr in der Oeffentlichkeit mit der Angelegenheit Schalke 04 beschäftigt — genügend Beweise dafür auf den Tisch des Hauses gelegt bekommen, um zu erkennen, wie diese „Norm" im Westen ausschaut. — Jetzt steht der Bundesvorstand gegen ihn auf! — Das müßte das Zeichen dafür sein, daß der Westen nun erst recht gegen das doch recht brüchige Paragraphengebäude des DFB. anrennt, um klare Bahn zu schaffen. Der Westdeutsche Spielverband, dem wir in den letzten Wochen sicherlich manch bittere Pille zu schlucken gaben, wird uns bei diesem Sturm dicht an seiner Seite sehen und der Sturmkolonnen werden sehr viele sein . . . .

*

Rechtsanwalt Jersch machte in der Bundesvorstandssitzung Vorschläge zur Einführung des Berufsspielertums.

In einem gründlich vorbereiteten langen Referat gab der Vorsitzende des WSV., Rechtsanwalt Jersch (Bochum), dem erweiterten Vorstand seine klar durchdachten Ideen bekannt, die eine Lösung der Wirrnis darstellen, die heute im Amateur-Fußballsport offen zutage liegt. Der Kernpunkt seiner hochinteressanten Darlegungen war, zwanzig bis dreißig Vereine, die längst zum offenen, berufsmäßig betriebenen Fußball reif scheinen, zu einer Erklärung und Entscheidung zu bringen, ob sie sich zu den Amateurbestimmungen bekennen, oder lieber zur Proklamation des Berufsspiels sich entschließen wollen. Die Vorschläge haben im einzelnen erheblichen Umfang und sollen am Donnerstag dieser Woche in der gesamten Presse zur Diskussion gestellt werden. Der WSV. will zwar auch die Amateurbestimmungen besser den Verhältnissen anpassen, aber das allein ist nicht genug. Er hält bereits heute den Zeitpunkt für gekommen, neben der Modernisierung der Amateur-Paragraphen die Oberschicht der Klubs zu einer offenen Erklärung für das Berufsspiel zu treiben, um damit reinen Tisch zu machen und unter weitherzigen Bedingungen im Amateursport frei zu werden von dem Druck übermächtiger, mit großen Mitteln arbeitender Konkurrenz. Die sich zum Berufsspiel bekennenden Mannschaften sollen vom Stammklub losgelöst werden und eine eigene Verwaltung bekommen, dem DFB. aber weiterhin unterstehen. Sie hätten an den alten Verein für die Benutzung des Platzes und an den DFB. gewisse Abgaben zu leisten.

Diese Ausführungen machte Jersch zunächst nur andeutungsweise. Dann kamen in der Aussprache die anderen Landesverbände zu Wort. Alle waren von der Offensive Westdeutschlands überrascht, Westdeutschland, das gerade von sich immer behauptete, bei ihm sei alles in bester Ordnung. Man wehrte sich zunächst gegen die neuen Gedanken aus Westdeutschland und vor allem gegen das Tempo, in dem man die bisherigen Verhältnisse ändern will. So stand der WSV. mit seinen Vorschlägen bald isoliert da, scheinbar hatte man Jersch nicht so schnell verstanden. Die Schwere der Verantwortung des Entschlusses, die so plötzlich und energisch gefordert wurde, bedrückte derartig, daß man diesen Hauptpunkt der Tagesordnung bald verließ, um seine Weiterberatung für Sonntag vormittag anzusetzen.

Sonnabend nachmittag aber war bereits der WSV. entschlossen, seine Ideen der Oeffentlichkeit zu übergeben und sie auf dem Bundestag in Dresden am 27. September zur Debatte zu stellen und zum Antrag zu erheben. Auch am Sonntag vormittag blieb die Meinung dabei, die westdeutschen Vorschläge als zu weitgehend abzulehnen. Der Westen blieb erneut isoliert. Wohl war man für unbedingte Klärung, aber darüber hinaus zu veranlassen, die Bezirksligavereine erklären zu lassen, ob sie Berufsspieler sind oder nicht, hielt man aus Zweckmäßigkeitsgründen für verfrüht. Vor allem war man mit der Abtrennung der Berufsvereine von den Klubs und Jugendabteilungen nicht einverstanden. Schließlich einigte man sich auf folgende Entschließung:

„In sehr ernster, klarer Aussprache, die vor allem die Führer der Landesverbände bestritten, stellte sich heraus, daß zu einer vollkommenen Klärung des Problems eine vorherige offene Aussprache mit den Führern der großen Vereine nötig erscheint. Diese Aussprache wird in den Landesverbänden noch vor dem Bundestage in Dresden — im WSV. wahrscheinlich am Sonnabend — angesetzt und durchgeführt werden. In überwiegender Mehrheit ist man sich einig, daß die Amateurbestimmungen den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen sind, ohne dabei den Boden des Amateurs zu verlassen. Der WSV. hält seine Vorschläge zum Bundestag aufrecht. Der Bundestag soll in jedem Falle volle Klarheit schaffen."

Im Anschluß an diese Vorstandssitzung tagte das Bundesgericht des DFB. über die Fälle Borussia München-Gladbach und Schalke 04. Beide hatten Berufung eingelegt gegen das Strafurteil des WSV. Wie es bei dem in den Geschäftsbüchern und dem Geständnis vorliegenden Tatbestand kaum anders zu erwarten war, hat das Bundesgericht das Urteil vollinhaltlich bestätigt, für Borussia mit einer geringen Redaktionsänderung. Obgleich die Verhandlung über Schalke 04 fast vier Stunden dauerte, war das Ende das gleiche: die Berufung wurde verworfen. Es bleibt bei dem Urteil der Spruchkammer. Es wurde Schalke 04 nahegelegt, ein Gnadengesuch beim Bundestag in Dresden einzureichen, dessen Bewilligung nicht aussichtslos erscheint.

Heute:

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Seitlich vom Wege steht, ganz im Baumgewirr verborgen, ein Kirschbaum. . . . Lenz überzaubert ihn mit weißem Blütenschnee, Junitage lassen rote Früchte reifen, Novemberwind wird seine Blätter herunter zerren, daß er an Wintertagen fröstelnd seine kahlen Aeste reckt . . . Werden und Vergehen, wie alles ringsum!

Vom Eingang her tönt helles Kinderlachen, ein Kinderspielplatz nimmt dem Ort den einstigen trüben Ernst, fröhliche Jugend lehrt: hoffend glauben! Glaubend hoffen! Die grauen Wolken haben sich zerteilt, Sonnenstrahlen flirren über Bäume und Sträucher, gleiten über die morschen Steine, wärmend, tröstend —, ein bunter Falter flattert über den Weg: „— — — Auf allen Gräbern steht das Wort: Genesen! — — —" M.

Flugzeugnotlandung. Der Wahlsamstag sollte nicht ohne Zwischenfälle zu Ende gehen. War am ganzen Tag nichts geschehen, so sollte es noch am späten Nachmittag kommen. Die Fliegerschule hatten nämlich am Samstag wieder ihre Flugzeuge herausgeholt und man „gondelte" vergnügt den ganzen Nachmittag durch die Luft. Zum Schluß des Fliegens, gegen 18,30 Uhr, stieg dann der Lehrer der Fliegerschule, Herr Altemeier aus Essen, mit einer LVG.-Maschine auf. Das Flugzeug trug die Nummer D 1194. Aber kaum hatte er sich in die Luft erhoben, da setzte auch schon der Motor aus. Vom Flugfeld war er zu weit entfernt, um es noch zu erreichen. Kurz entschlossen landete er auf dem Feld des Gutes Nienhausen, unweit der Köllmannstraße. Wie durch ein Wunder setzte der Apparat gut auf und die Notlandung war glatt vonstatten gegangen. Sofort eilten die Schüler der Fliegerschule herbei, um Hilfe zu bringen. Nachdem das Flugzeug 20 bis 25 Minuten unten gewesen war, stieg es wieder auf und landete wohlbehalten auf dem Flugplatz. Nachdem das Flugzeug in die Halle gebracht war, wurde die „Sache" noch lange besprochen. Die Luftpolizei hatte gut dafür gesorgt, daß die Menschen nicht zu nahe an das Flugzeug kamen.

Vorsicht vor einem Zeitschriftenagenten, der in der Stadt unter dem Vorwand auftritt, Mitglieder für eine Unfallversicherung zu werben. In Wirklichkeit handelt es sich um den Bezug einer oder mehrerer Zeitschriften, deren Abonnenten im Falle eines Unfalles eine Geldentschädigung erhalten. In vielen Fällen stellen neu geworbene Mitglieder erst nach vollzogener Unterzeichnung der vorgelegten Schriftstücke fest, daß es sich um das Abonnement einer mehr oder weniger lesenswerten Zeitschrift handelt, wozu sie sich für ein Jahr durch ihre Unterschrift verpflichtet haben. Darum: Erst durchlesen, was man unterschreibt!" (Wi)

Der Kindertransport aus Ostpreußen, Grenzmark, Landsberg, Schwerin, Westprignitz und Oststernberg ist für die 2. Oktoberwoche vorgesehen. Der Transport muß noch in dieser Woche bei der Reichsbahn vorgemeldet werden. Alle Kinder aus den obigen Kreisen, die durch das evang. Jugendamt verschickt sind und mit dessen Transporten zurück wollen, müssen heute gemeldet werden. Meldestellen: Wattenscheid: Evang.-kirchl. Jugendamt, Voedestraße, Buer: Evang. Jugendamt, Urbanusstraße, Gladbeck: Gemeindeamt. Buer-Erle: Badoreck, Dorlestraße 8, Gelsenkirchen: Evang.-kirchl. Jugend- und Wohlfahrtsamt, Wiehagen 26.

Verkehrsstörung bei der Straßenbahn. In den Vormittagsstunden des gestrigen Montags machte sich auf der Straßenbahnlinie 3 eine unangenehme Verkehrsstörung bemerkbar. Infolge des plötzlich gegen 10 Uhr niedergehenden starken Regens wurde die Eisenbahnunterführung an der Hohenzollern- und Bohlwinkelstraße derart unter Wasser gesetzt, daß diese sowohl für die Straßenbahn, wie auch für den übrigen Fahrzeugverkehr unpassierbar wurde. Der Straßenbahnbetrieb wurde an dieser Stelle notdürftig durch Umsteigen der Fahrgäste, die auf den innerhalb der Unterführung angelegten Laufsteg dieselbe passieren konnten, aufrecht erhalten. Hierdurch trat naturgemäß jedesmal eine Verzögerung ein, die bald zu einer unangenehmen Verspätung heranwuchs. Einige Zeit nach dem Regen lief das Wasser langsam ab, so daß gegen Mittag der Straßenbahnbetrieb wieder in geregelter Weise aufgenommen werden konnte. Es wäre zu wünschen, wenn diesem Uebel, das schon so häufig zu Verkehrsschwierigkeiten Anlaß gegeben hat, einmal abgeholfen würde. (b)

Unfall oder Verbrechen? Am Montag wurde im Stadtteil Rottkausen in dem Hause eines Hauses in der Brombergstraße die Leiche der etwa 40jährigen Ehefrau Mauritz aus der Schumannstraße gefunden. Nach den ärztlichen Feststellungen ist der Tod infolge Bruches der Schädelbasis eingetreten. Die Frau hatte gemeinsam mit einer anderen Person in äußerst weitem Maße dem Schnaps zugesprochen und ist dann die Treppe hinuntergefallen oder auch hinunter gestürzt worden. Da nicht feststeht, ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt, hat die Kriminalpolizei die Leiche der Frau beschlagnahmt. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Die Untersuchung gegen Klenke. Jugendamtsdirektor Klenke wurde am Montag von der Kri-



5 Jahre braucht der Kaffee . . .

bis aus der Kaffeesaat der Kaffeebaum sich soweit entwickelt hat, daß er seine erste Ernte trägt.

Durch Auslese des Saatguts sind die Qualitäten im Laufe der Zeit zwar erheblich verbessert, aber die ganz hochwertigen Sorten, wie sie z. B. für Kaffee Hag verwendet werden, sind noch immer sehr rar.

Wer für einen ganz hervorragenden, stets frischen Kaffee von immer gleicher Qualität die unbedingte Gewähr haben will, findet sie im Kaffee Hag.

Dabei ist Kaffee Hag coffeinfrei und vollkommen unschädlich. Auch spät abends und in stärkstem Aufguß kann er keine Schlafstörungen hervorrufen oder Ihrer Gesundheit Schaden zufügen.

Überzeugen Sie sich selbst. Das große Paket kostet RM 1.80, das kleine 90 Pfg. Sie bekommen ihn überall.

minalpolizei eingehend vernommen und ist in vollem Maße geständig. Er wird im Laufe des heutigen Tages dem Amtsgericht vorgeführt.

Seinen schweren Verletzungen erlegen ist der städtische Bürolnspektor Körzel aus Rotthausen, Auf der Reihe wohnhaft, der, wie wir mitteilten, vor einigen Tagen vor dem Rathause von einem Lastauto überfahren und schwer verletzt worden war. Er war ins evang. Krankenhaus gebracht worden, wo er in der Nacht zum Montag gestorben ist.

Sonderzüge des rhein.-westf. Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen. Für den am 22. September nach Lyck verkehrenden Sonderzug sind noch Plätze frei. Etwaige Anmeldungen müssen bis Mittwoch, den 17. September, erfolgen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Akademische Kurse für Lehrerfortbildung. Mit dem gestrigen Tage begannen die in Gelsenkirchen für die Zeit vom September bis zum Dezember vorgesehenen Akademischen Kurse für Lehrerfortbildung in der Aula des Realgymnasiums. Der Vorlesungsplan für das beginnende Wintersemester sieht die Behandlung des folgenden Hauptthemas vor: „Die Arbeitsschule in Idee und Gestaltung." Die Vorlesungen, die teils in der Aula des Realgymnasiums, teils in der Aula des Lyzeums im Stadtteil Buer stattfinden, werden von einer Reihe namhafter Wissenschaftler und Schulpraktiker gehalten. So eröffnete gestern abend Prof. Dr Broermann von der Pädagogischen Akademie in Bonn seine wissenschaftliche Vortragsreihe mit dem Thema: „Die psychologischen Grundlagen der Arbeitsschule." Univ.-Prof. Dr. A. Schneider, Köln, wird in Kürze die „Philosophie der Arbeit" in drei Vorlesungen behandeln. — Für Oktober/November sind eine Reihe von schulpraktischen Vorlesungen mit Lehrbeispielen vorgesehen, die von Univ.-Prof. O. Scheibner, Jena, und den hiesigen Rektoren Hermeler und Fischer bestritten werden. (W)

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Der falsche Kontrollstempel.

Als man während der Besetzungszeit keine Paßstempel von den französischen Behörden bekommen konnte, half man sich auf eigene Gefahr und ließ sich falsche Pässe aushändigen. Dabei war das sogenannte Eierabzugsverfahren in weite Kreise des Publikums bekannt geworden. Der 24 Jahre alte Bauarbeiter August G. aus Wanne-Eickel hatte seine Stempelkontrolle versäumt. Um nicht drei Mark von der Unterstützung abgezogen zu bekommen, kam er auf den Gedanken, mittels der Schale eines gekochten Eies sich einen Stempel zu fälschen. Die Urkundenfälschung war jedoch aufgefallen und G. wurde zur Anzeige gebracht. Da er wußte, daß solche Delikte stets mit Gefängnisstrafen belegt werden, ging er vor Gericht in Tränen auf. Er gab sich in einer wenig männlichen Szene und schlug gar einmal in einem Weinkrampf mit dem Kopf auf den Richtertisch auf. Er bekam wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug vier Monate Gefängnis. Man gab ihm eine Bewährungsfrist, für die er jedoch 40 Mark Buße zu zahlen hat.

Das waren fremde Angelegenheiten.

In der Nacht zum 10. Juni waren die Brüder Hermann und Karl. K. von einer Hochzeitsfeier nach Hause gekommen. Sie waren nicht mehr nüchtern und gerieten auf dem Hofe eines Hauses an der Südstraße in Wanne-Eickel in Streitigkeiten. Das konnte der Arbeiter Ka. nicht ansehen und er griff schlichtend ein. Zuerst versetzte man ihm einen Schlag ins Gesicht. Das verbat sich Ka. Hierauf waren die Brüder befindlichen Brüder wieder einig geworden und damit es nur etwas zu verkloppen gab, drangen sie auf Ka. ein, der sich mit einer Harmonika zur Wehr setzte. Die beiden Brüder aber schlugen mit einem Stock und Notenständer auf Ka. ein, der sich zur Flucht wenden mußte. Das Gericht sah die Schlägerei nicht so böse an und verurteilte die beiden Brüder zu je 20 Mark Geldstrafe.

„Dr. Meyer und die Mülleimer."

Zu dem von uns in unserer Ausgabe vom 12. September gebrachten Bericht unseres Essener Gerichtsberichterstatters bittet uns Herr Dr. Meyer um Aufnahme folgender Erklärung:

Richtig ist, daß ich mich wegen eines Nervenzusammenbruchs beim erweiterten Schöffengericht rechtzeitig entschuldigt habe. Daß das ärztliche Zeugnis nicht rechtzeitig vorhanden war, liegt daran, daß vom Gericht ein kreisärztliches Zeugnis verlangt wurde, dieses aber, da der Kreisarzt nicht zu erreichen war (es wurden dieserhalb etwa 15 Telefongespräche geführt), nicht rechtzeitig eingereicht werden konnte. Ich habe also alles mir mögliche getan, um dem Gerichtsverlangen zu genügen.

Unrichtig ist, daß ich auf Anordnung des Gerichts durch den Kreisarzt von Gelsenkirchen untersucht worden bin.

Richtig ist, daß ein Polizeiarzt die Untersuchung vornahm, der die Untersuchung nur auf Erkältung und Halsentzündung hin vornahm, während er mich auf meine eigentliche Verhandlungsunfähigkeit, nämlich Nervenleiden, garnicht untersuchte noch untersuchen konnte, da er nicht Nervenfacharzt war.

Unrichtig ist damit auch, daß das Gericht meinen Vertagungsantrag auf Grund des Gutachtens des Gelsenkirchener Kreisarztes ablehnte.

Richtig ist, daß nicht der Gelsenkirchener Kreisarzt, sondern ein Polizeiarzt mich untersuchte.

Richtig ist, daß ich in der Nat.-Soz. Versammlung vom 15. April dieses Jahres, in der ich über die Mißstände in der hiesigen Stadtverwaltung sprach, rein sachlich schilderte, daß ein Arbeiter in die Eisenhandlung Kemper gekommen sei, und dort drei Mülleimer für die Wohnung des Herrn Sieglar bestellt habe, daß ferner auf die Frage des Verkäufers, wem die Rechnung zugeschickt werden solle, der Arbeiter die Antwort gab: „Der Stadtverwaltung". Daß dann der gerade anwesende Ohren- und Augenzeuge Stadtoberinspektor a. D. Sterath zu dem ebenfalls anwesenden städtischen Vermessungsbeamten Müller gesagt habe: „Herr Müller, wollen Sie sich nicht auch durch die Stadt Mülleimer verschreiben lassen". Ich knüpfte an diese Schilderung des tatsächlichen Tatbestandes die Bemerkung, daß, wenn dieser Vorgang, von dem man schon in der Stadt spräche. Tatsache wäre, dann schließlich vielleicht jeder von uns auf Grund von städtischen Lieferscheinen der Stadt etwas in Rechnung stellen könne.

Unrichtig ist also, daß ich mich über diesen Vorfall gesetzwidrig aufgeregt habe.

Richtig ist vielmehr, daß ich als Stadtverordneter, der nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, Mißstände der Stadtverwaltung zu rügen, in Wahrung berechtigter Interessen nur erweisbar wahre Tatsachen geschildert habe.

Ein neues Pompeji auf dem Balkan.

Wichtige Ausgrabungen im südlichen Jugoslawien. – Die griechisch-römische Stadt Stobi. – Ein ungeheures Museum. – Antike Bauten und Kunstwerke.

Im Süden Jugoslawiens hatte man bei dem Dorfe Gradsko an der Stelle, wo der Schwarze Fluß sich mit dem Wardar vereint, vor Jahren schon Spuren der bedeutenden antiken Stadt Stobi gefunden. Seit dem Jahre 1924 sind die Ausgrabungsarbeiten im Gange, doch kann man erst heute von der wirklichen Freilegung von Stobi reden. Der Erfolg ist den hartnäckigen Bemühungen des Professors Wlada Petkowisch zu danken, des verdienstvollen Archäologen am Belgrader Museum. Mit den bescheidenen Mitteln, die ihm die Regierung zur Verfügung stellte, hat er Erstaunliches geleistet. Die Funde besonders im letzten Jahre seiner Arbeit haben die Erwartungen weit übertroffen. Das wiedererstandene Stobi, die antike Stadt Päoniens, verspricht nach seiner vollständigen Freilegung ein

ungeheures Museum von einzigartiger Bedeutung

zu werden, denn diese ursprünglich griechische Stadt, die in der Folge von den Römern erobert und zur Hauptstadt einer mazedonischen Provinz erhoben wurde, zeigt die Spuren einer

eigenartigen Verschmelzung zweier Zivilisationen:

man erkennt noch Züge ihres griechischen Charakters, der sich später wandelte und das Gepräge der römischen Zivilisation annahm. Ueber die Gründung Stobis sind wir nicht genau unterrichtet. Erwähnt wird der Name zum erstenmal von Livius, der berichtet, daß im Jahre 197 vor Christi Geburt Philipp V. von Mazedonien Stobi eroberte. Aber schon damals war Stobi eine alte Stadt. Nach derselben Quelle verliehen die Römer 30 Jahre später Stobi das Privileg, eigene Münzen zu schlagen. Ein gut erhaltenes Stück aus Bronze, das bei den Ausgrabungsarbeiten gefunden wurde, bestätigt diese Angabe. Die Gravierung der Münze zeigt drei Nymphen, von denen die Halbgöttin in der Mitte die Stadt darstellt, während die beiden anderen den Wardarfluß, der damals Axios hieß, und den Schwarzen Fluß, der damals Erigon genannt, versinnbildlichen. Unter den bei dem ökumenischen Konzil von Nikäa versammelten Bischöfen befand sich auch ein Bischof Budius von Stobi. Aus jener Zeit stammt auch die große Basilika, die die Ausgrabungen jetzt zu Tage förderten, und deren Inschrift darüber belehrt, daß sie von einem gewissen Philippos Bischof von Stobi, errichtet wurde. Im Jahre 479 wurde Stobi von den Ostgoten geplündert und niedergebrannt. Die Stadt wurde aber wieder aufgebaut und ist erst vom 7. Jahrhundert an in die Periode des Niederganges eingetreten.

Gleich bei Beginn der Arbeit gelang es, wie Michel Nikolitisch in einer französischen Zeitschrift ausführt,

ein antikes Theater

freizulegen. Entgegen der Annahme, daß das griechische Theater stets aus drei scharf getrennten Teilen bestand, nämlich aus dem Zuschauerraum, der Orchestra und der Bühne, hatte das Theater von Stobi überhaupt keine Bühne. Die Orchestra war nur eine mit Sand bedeckte Arena, die durch eine Brustwehr von dem Zuschauerraum getrennt war, und den Hintergrund bildete für eine reich geschmückte Fassade Das Theater von Stobi war wahrscheinlich für

Tier- und Gladiatorenkämpfe

bestimmt. Sein Durchmesser beträgt 85 Meter, von denen 30 auf die Orchestra-Arena entfielen. Der Zuschauerraum, der 5000 Besucher fassen konnte, zeigte sieben Stufenreihen, die in sechs Abschnitte gegliedert waren. Die Sitze bestanden aus Steinplatten aus weißem Marmor. Auf einer Anzahl von Sitzen kann man noch die Namen der letzten Platzinhaber lesen. In der Nähe des Theaters wurde in nordwestlicher Richtung die schon erwähnte Basilika frei gelegt. Sie setzt sich aus drei langen Schiffen von 39 Meter lichter Weite zusammen. Dreizehn

Säulen aus weißem und rosafarbigem Marmor

trennten das Hauptschiff von den beiden Seitenschiffen. Alle diese Säulen liefen in Kapitälen aus, die wie die Säulen selbst reiche filigranartige Skulpturen aufweisen und, wie Spuren zeigen, ursprünglich vergoldet waren.

Im Mittelpunkt der alten Stadt, die, nach den Brandspuren der Basilika zu schließen, durch Feuer zerstört wurde, hat man ein ausgedehntes Bauwerk freigelegt. Es mißt in der Länge 58 Meter, das Mittelteil besteht aus einem Perristyl mit einem Bassin. Der östliche Teil läßt ein Vorgemach und einen großen Saal erkennen, die beide ringsum von Wandelgängen umgeben sind. Der Rest des Bauwerkes umfaßt vier Säle. Alles übrige liegt noch unter der Erde. Aus dem Peristyl förderte man zahlreiche Kunstgegenstände zu Tage, darunter einen

vorzüglich erhaltenen Satyr;

es ist die Kopie eines Werkes, das der im vierten vorchristlichen Jahrhundert lebende griechische Maler Antiphil geschaffen hat! Ferner fand man einen zweiten Satyr, ebenfalls aus Bronze und nicht minder gut erhalten, eine badende Venus aus Bronze, die als ein großes Kunstwerk bezeichnet werden kann, und eine große Marmorplatte, die eine Tanzszene im Relief zeigt. Ein überlebensgroßer Marmorkopf, der Poseidon darstellt, wurde gleichzeitig in demselben Peristyl gefunden, zusammen mit zahlreichen anderen größeren und kleineren Statuen und Kapitälen. Man hat demnach allen Grund, auf die Wiederaufnahme der Ausgrabungsarbeit im Frühjahr gespannt zu sein.

Kirche – Schule – Haus.

Turnabteilung des evang. Männer- und Jünglingsvereins Altstadt. Heute abend alle Turner zur Stelle. P. Jordan will die am 28. September zum 70. Jahresfest auf dem Programm stehenden turnerischen Darbietungen besichtigen. 8.15 Uhr Turnhalle, Kronprinzenschule.

Aus den evangelischen Vereinen.

△ **Kreisverband evang. Arbeitervereine.** Am nächsten Sonntag findet im Johanneum in Dortmund, Kielstraße 12, die Herbsttagung des Verbandes Westdeutschlands statt. Mancherlei wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung, die die Winterarbeit, Satzungsentwurf und den evang. Männerdienst betreffen. Die Teilnahme ist außer den berufenen Vereinsvertretern allen Vereinsmitgliedern, letztere allerdings nur gastweise, gestattet. Abfahrt von Gelsenkirchen Hbf. 14.13 Uhr mit Sonntagsfahrkarte bis Dortmund. Die Tagung beginnt pünktlich um 15.30 Uhr. Die Fahrkarten wolle man beim Verkehrsverein lösen.

△ **Evang. Bund.** Die wegen der Wohlvorbereitungen verschobene Monatsversammlung des Zweigvereins Gelsenkirchen wird am morgigen Mittwoch 20.15 Uhr im Altstadt-Vereinshaus abgehalten. Da wichtige Bundes- und kirchliche Fragen zur Verhandlung stehen, sind alle Bundesfreunde zur allseitigen Beteiligung dringend eingeladen.

Aus den Kriegervereinen.

Kriegerverein „Graf von Haeseler" ehem. 131er. Die monatliche Versammlung wurde am 7. September abgehalten, die vom ersten Vorsitzenden Grosse geleitet wurde. Am 5. Oktober findet in Kreseld der Bundestag statt. Der Verein wird durch die Kameraden Grosse und Radecker vertreten. Wegen des Bundestages muß die Oktober-Versammlung auf den 12. verlegt werden. Zum Schluß hielt Kamerad Radecker einen interessanten Vortrag über Deutschlands Aufstieg und Abstieg in den letzten 60 Jahren. Nächste Versammlung am 12. Oktober 17 Uhr. Alle ehem. 131er werden dazu herzlichst eingeladen.

Der Kriegerverein „Viktoria" hielt am 7. September seinen Monatsappell ab, der vom 2. Vorsitzenden, Kleine-Bersbruch, geleitet wurde. Der Vorsitzende übermittelte einen Gruß des Ehrenmitglieds Meier. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Schäfer, leitete dann die weiteren Verhandlungen. Es wurde beschlossen, eine Pauke für das Trommlerkorps anzuschaffen. Der Jungmann Gehle gab einen ausführlichen Bericht über seine Erlebnisse im Sommerlager im Dilltal, der reichen Beifall fand. Nächster Appell Sonntag, den 12. Oktober, im Vereinslokal.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Schützenkompanie Adler. Am Dienstag 20 Uhr findet im Stammlokal Rütter eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung steht einige sehr wichtige Wahlen vor; sodann Besprechung über das am Sonntag, den 21. September, in Recklinghausen stattfindende Bundesschießen; Mitteilung über den am 4. Oktober d. J. stattfindenden Regiments-Appell (den Kartenverkauf hat der Schützenbruder A. Lange, Photograph, Augustastraße, übernommen und können die Karten von den Schützenbrüdern dort abgeholt werden. Die Karte kostet für jeden Schützen 0,50 RM., eine Damenkarte 0,50 RM., eine weitere Damenkarte eine RM., Herrenkarte für Nichtmitglieder zwei RM.). Sodann wird die noch in Arbeit befindliche neue Fahne, die am 4. Oktober geweiht werden soll, zur Besichtigung vorgelegt.

Stadtteil Buer

Haltlose Gerüchte. Von der Verwaltung wird uns geschrieben: Aus Anlaß der Neuverpachtung des Ratskellers Buer wird im Ortsteil Buer das Gerücht verbreitet, die Mutter des neuen Pächters Herrn Bungert sei eine Verwandte der Ehefrau des Herrn Beigeordneten Sieglar. Wie uns mitgeteilt wird, entbehrt diese Vorstellung jeder Grundlage und ist einfach aus der Luft gegriffen.

Neuer Tarif bei der „Bestischen". Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, tritt nunmehr mit Wirkung vom 1. Oktober dss. Jrs. bei den Bestischen Kleinbahnen, wie bereits vor kurzem in unserer Zeitung angekündigt wurde, ein neuer Fahrpreistarif in Kraft. Dieser neue Fahrpreistarif sieht wieder wie früher für die erste Teilstrecke den Preis von 15 Pfg. vor. Für die zweite Teilstrecke wird, wie auch heute schon, der Preis von 20 Pfg. erhoben. Im übrigen bleibt der heute gültige Tarif unverändert bestehen. Gleichzeitig mit dieser Fahrpreisherabsetzung wird aber, wie verlautet, auch ein neuer Tarif für Schülerkarten eingeführt werden. Dieser neue Schülerkartentarif wird aber keine Verbilligung der Schülerkarten vorsehen, sondern das Gegenteil — eine kleine Preiserhöhung. Es wäre zu wünschen, daß dem ersten Beispiel — die Wiedereinführung des Fahrpreises von 15 Pfg. für eine Teilstrecke — bald auch von den übrigen Bahnen gefolgt würde. (h)

Bau eines modernen Geschäftshauses. Am Ende der letzten Woche hat der Sattlermeister Bohmert mit der Errichtung eines Neubaues begonnen. Man hat jetzt mit den Ausschachtungsarbeiten angefangen. Das neue Gebäude wird ein Geschäftsbau werden, der sich in seiner Gesamtlage und den Fluchtlinien dem Kaushaus Weiser anpassen wird. Im Erdgeschoß sind auf beiden Seiten Ladenlokale vorgesehen und in den oberen Stockwerken werden geräumige Wohnungen geschaffen, die mit allen neuzeitlichen Mitteln der Baukunst ausgestattet werden. Das alte Bohmertsche Haus, welches noch weit in den Bürgersteig der Hochstraße hineinragt, wird in nächster Zeit dem Erdboden gleichgemacht und dann wird die Hochstraße auch allmählich ein großstädtisches Aussehen haben. ☆

Aus acht Meter Höhe abgestürzt. Gestern mittag gegen 12 Uhr ereignete sich auf dem Stickstoffwerk Scholven ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 24 Jahre alte Arbeiter Hausmann arbeitet in acht Meter Höhe auf einem Baugerüst, als er plötzlich aus noch nicht geklärten Gründen abstürzte. Er trug einen Wirbelsäulenbruch davon und mußte schwer verletzt in das Marienhospital geschafft werden. ☆

Diebstahl im Hühnerstall. Einer Anwohnerin der Ophoffstraße wurden in der Nacht zum Samstag aus dem verschlossenen Stall durch Einsteigen zwei Hühner im Gesamtwerte von 7 Mark gestohlen. Der Täter hat die Tiere abgeschlachtet, da sie später auf einem Nachbargrundstück wiedergefunden wurden.

Warum man nicht schellt. Am Freitag gegen 10.30 Uhr wurde auf der Hügelstraße in Beckhausen eine Person von einem Radfahrer beim Ueberholen von hinten angefahren und erlitt hierbei Hautabschürfungen an den Beinen. Der Radfahrer soll kein Warnungszeichen gegeben haben. Die verletzte Person beging die Hügelstraße dart am rechten Bordstein und konnte nicht ausweichen, da an der Stelle kein Bürgersteig vorhanden ist. Daher dürfte wohl die Schuld den Radler treffen.

Der Westerholter Männergesangverein im Stadtkaffee. Am Samstag abend gab der Verein einen Volksliederabend unter dem Taktstock von Dirigent Zimmermann. Man hatte ein sehr hübsches Programm zusammengestellt, in dem besonders einige innig und ausdrucksvolle Lieder auffielen, wie der Auftakt des Abends, das Lied: Deutschland Dir mein Vaterland, Stenka Rasin und Beethovens „Hymne an die Nacht". Reicher Beifall dankte den Sängern, die manches auf Wunsch wiederholen mußten. ☆

Stadtteil Horst

Frecher Dieb. Als der Bergmann D. auf der Zeche Heinrich am Lohnschalter seinen Abschlag abholen wollte, wurde er gewahr, daß der Betrag von 65 Mark schon abgeholt war. Der Dieb hatte das Lohnbuch von dem verschlossenen Kleiderhaken entwenden können. Der Täter ist unerkannt.

Bürger-Schützenverein Horst. Morgen abend 8 Uhr: Versammlung bei Wehmeier, zu der die Mitglieder dringend eingeladen sind.

Evang. Kirchengemeinde Karnap. Zum 10. Oktober können wieder vier junge Mädchen über 15 Jahre zur Ausbildung als Kinderpflegerinnen in die Kinderpflegerinnenschule beim Kindergarten aufgenommen werden. Die Ausbildung dauert 1½ Jahr. Meldungen auf dem Gemeindeamt oder bei Schwester Hilde im Kindergarten 2. (O)

Deutsche Jugendkraft Horst. Die Meldungen für die Vaterländischen Festspiele müssen bis spätestens Mittwoch abend abgegeben werden und es wird erwartet, daß jedes Mitglied seine Meldung abgibt. — Am Mittwoch um 20.30 Uhr: Spielausschuß- und Spielersitzung. Gleichzeitig Aufstellung der Mannschaften für Hand- und Fußball. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Beihilfen an Studierende

der Berufspädagogischen Institute.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Erlaß des preußischen Handelsministeriums entnimmt, werden Studienbeihilfen nur auf ein entsprechendes Gesuch verliehen; das Gesuch ist an den Direktor (die Direktorin) des Berufspädagogischen Instituts zu richten. Dem Gesuch ist eine Begründung, insbesondere eine eingehende Darlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Gesuchstellers beizufügen. Besonders zu berücksichtigen sind: Kriegshinterbliebene, Vollwaisen, Halbwaisen, sofern sie nicht über ausreichende Einnahmen verfügen, Studierende, die nachweislich einen erheblichen Teil der Mittel für ihre Ausbildung zum Gewerbelehrer (zur Gewerbelehrerin) aus Arbeitsverdienst erspart haben, Studierende aus kinderreichen und wirtschaftlich schwachen Familien, deren Haushaltungsvorstand wenig oder nichts zum Unterhalt des Studierenden beitragen kann. Die Studienbeihilfen werden durch den Direktor (die Direktorin) des Instituts auf Grund einer eingehenden Prüfung der Gesuche nach Benehmen mit dem Lehrkörper bewilligt und durch ihn zur Zahlung angewiesen. Der Betrag einer Studienbeihilfe soll mindestens 150 Mark betragen und 500 Mark für das Jahr in der Regel nicht übersteigen. Die Bewilligung wird im ersten Vierteljahr des Studienjahres ausgesprochen und erfolgt in der Regel auf ein Jahr. Die Auszahlung findet in drei Raten statt, und zwar im Juni, im Oktober und im Januar. In besonderen Fällen wirtschaftlicher Not ist die Bewilligung bei der Aufnahme auszusprechen. Die Zahlung der Studienbeihilfen wird eingestellt beim Ausscheiden oder bei der Entlassung aus dem Institut, bei unzureichenden Leistungen oder bei groben Verstößen gegen Ordnung und Sitte.

Der Franzosenhof.

Roman von Luise Westkirch.

Erstes Kapitel.

Johannissonne brannte auf das Moor nieder, daß die Luft vor Hitze flimmerte über dem braunen Heidetraut des vergangenen Jahres. Flach, unabsehbar lag die Ebene, die einzige Erhebung auf Stunden im Umkreis waren die Eichen und Edeltannen, die um die pferdekopfgeschmückten Giebel der Häuser von Spreckholm wuchsen. Der Torfstich war beendet, die Heuernte hatte begonnen, die mühselige Heuernte weit weg auf den Wiesen bei Fischerhude. Denn das Moorgras ist bitter und taugt zum Futtern nicht. Eigentlich hätten die Spreckholmer auch nicht eine Stunde Zeit übrig gehabt. Doch da war ein Geschäft, das sich nicht aufschieben ließ. Klas Bortfeld, der alte Vorsteher, hatte, unpraktisch nach seiner Art, sich für seinen Heimgang just die allerungünstigste Zeit im Jahr erlesen, so daß die Kolonie erst einen Tag mit seiner Bestattung auf dem Grasdorfer Kirchhof verlor und dann noch einen zweiten an eine Neuwahl wenden mußte. Zwei Kolonisten kamen in Frage, zwei Feinde von altersher: der Besitzer der ältesten und reichsten Kolonistenstelle Hinnerk Brinkmeier mitten im Ort und Lüerke Voß, dessen Hof am äußersten Ende lag. Hinnerk Brinkmeier war einer von Eisen, der nimmer das Recht der Gemeinde würde beugen lassen. Lüerke Voß hingegen glitt wie ein Aal um jede Schwierigkeit herum und würde die Gemeinde gar nicht erst vor einen Kampf stellen. Es war Anschauungssache, ob einer mehr Zutrauen zu der Kraft hatte oder zu der Klugheit.

Weil in Spreckholm kein Wirtshaus ist, kamen die Wähler beim Kolonisten Schletten zusammen. Der hatte die geräumigste Diele, und Jean Schletten, der Siebzigjährige, der bei seinem Sohn auf Altenteil saß, war in der Kolonie so etwas wie die Hefe im Brotteig.

Nun war die Wahl vorüber. Die lauten Stimmen, die unter dem niedrigen Strohdach wütend gegeneinander gebrandet hatten, waren verebbt. Besänftigt mußten die Köpfe wieder in dem leer gewordenen Raum. Die einzige, fast eine Stunde lange Dorfstraße hinauf und hinunter zogen die Paaren und Gruppen, die Spreckholmer Kolonisten im Sonntagsrock, knorrige, von überharter Arbeit steif gewordene Gestalten mit eigensinnigen, ernsten Gesichtern, wortkarge Männer, denen heute in Genugtuung oder Erbitterung die Lippen überflossen.

Einer ging allein. Er war größer und breiter als die andern, von so kräftigem Wuchs, daß er trotz seiner Hagerkeit stämmig schien. Sein Haar war grau, die Stirn darunter viereckig, und auch das Kinn unter dem lippenlosen Bauernmund schien viereckig in seiner fast brutalen Energie. Den Kopf trug er steif und hoch auf dem Nacken, seit einer Viertelstunde vielleicht noch um ein paar Linien höher denn zuvor. Die Augen lagen versteckt zwischen grauen Wimpern und Brauen, stahlblaue Augen, so verschwiegen wie die unbewegte Oberfläche sehr tiefer Brunnen. Langsam ging er über die Kanalbrücke auf ein Gehöft zu, das sich einen breiten Ellbogenraum gegen seine Nachbarn zur Rechten und Linken gewahrt hatte. Das Strohdach bauschte dick und wohlgehalten tief über niedrigen, rotgestrichenen Lehmwänden. Die altersschwarzen Balken, die sie hielten, hatten sich gebogen unter der Last der Jahre. Sehr klein waren die Fenster, aber blitzend von Sauberkeit, und die Milcheimer auf den Bänken vor der Haustür leuchteten schneeweiß gescheuert. Knorrige Eichen beschatteten das Haus, schützten es vor sausendem Winterstorm und sendendem Sonnenbrand. Von altem, behäbigem Reichtum zeugten der tiefe Obstgarten, der mächtige Misthaufen, die schweren Torfboote unter dem strohbedeckten Schuppen in der Kanalbucht. Aber es wob etwas Düsteres um Haus, Garten und Hof. Es hing von den Eichenästen herab, es lauerte im Stroh des Daches, schien aus den Wipfeln der schwarzen Edeltannen um den Backofen zu träufeln, ungreifbar, unbeschreibbar, und doch sich auf der Menschen Seele legend, auf die der einfachen Moorleute und der großen Welt, die ihr Weg in die abgelegene Kolonie führte. Kein Junisonnenschein löschte es aus, kein festlich schimmernder Neuschnee, keine Tages- und keine Nachtzeit. Die lustigen Handwerksburschen, die im Hof rechts und im Hof links um eine Wegzehrung vorsprachen, gingen hier vorüber und hätten doch mit Worten nicht sagen können, was für ein geheimnisvoller Schauer sie diese Schwelle meiden hieß.

In der offenen Fletür in der Mitte des Hauses stand eine Frau im blauen Mieder und blauen Rock der Moorbäuerinnen, eine schwarze Haube auf dem von Silberfäden durchzogenen braunen Haar. Ihr Gesicht war sonnverbrannt. Die Jahre, die Sorgen hatten tiefe Furchen hineingezogen. Doch war es runder in der Form, als die Gesichter der Moorleute zu sein pflegen, und die Augen darin waren jung geblieben, große Augen voll Leidenschaft, Sehnsucht und einer immerwährenden, verhaltenen Furcht und Not. In banger Frage richteten sie sich auf den nahenden Mann.

„Nu so denn, Vadder — wie is das?"

Ihre linke Hand preßte sich dabei auf das Herz, sie wußte es selbst nicht. Das dumme Ding hämmerte wieder so unruhig.

„Jo, Mudder, ich bin nu Ortsvorsteher. Die Kolonisten haben mich gewählt."

Der Bäuerin Augen leuchteten auf. — „Denn is gut, Hinnerk. Denn is's sehr gut. Ich gratulier' dich auch". Sie hielt ihm die Hand hin, die er nahm und drückte. Zaghaft kam die Frage nach: „Waren sie denn woll alle da gut mit zufrieden?"

Der Bauer lachte hart auf. „Das kannst nachdenken, daß Lüerke Voß do wieder Stank zwischen machen mußt'. Die halbe Kolonie hatt' er aufgekriegt in sein Mißgunst und giftigen Wut. Aber" — der Bauer warf den Kopf in den Nacken — ich heiß' Hinnerk Brinkmeier, un die Spreckholmer wissen, was sie an so ein wie ich haben."

„Ja, mein Hinnerk, ja, Gott sei Dank! So dumm sind die Leute nich, daß sie nich den Unterschied sähen zwischen Lüerke Voß und dir."

Sie wandte sich ins Haus sie rief: „Krischan, Jan, Gesche! Nu kommt! Kommt tohop! Der Bauer is vandage Ortsvorsteher geworden."

Jan, der strohblonde Knecht, polterte die Leiter vom Heuboden herunter, wischte die Hand an der Hose ab und bot sie grinsend dem Bauern. Gesche, die Magd, ließ den Melkeimer stehen und die Schwarzbunte ungemolken. Aus dem Garten rannte Krischan herbei, ein zwölfjähriger Bengel mit schlauen Augen, die verständnisvoll seinen Erzeuger anblinzelten. „Hab' ich gewußt, Vadder. Wir Brinkmeiers! Da kann doch keiner an tippen. Vossens sitzen ja noch keine hundert Jahr' in der Kolonie."

Von der Dorfstraße her bog jetzt ein schlanker, sehniger Bursch über die Kanalbrücke auf den Hof.

„Da kommt unsr' Enno", sagte Adheid froh.

Brinkmeiers Miene verfinsterte sich. Er liebte seinen ältesten Sohn nicht. Unbewußt trug er' ihm nach, daß er sein Erbe war.

„All zurück? Das is ja bannig flink gegangen mit dem Handel. Du konntest dir woll vor Neugier nich bergen?"

Enno gab dem Vater die Hand. „Daß du Vorsteher bist, hab' ich all gehört. Ich gratulier' denn. Gewundert hab' ich mich nich. Das sind die Spreckholmer uns Brinkmeiers schuldig."

„Nu, nu, so'n ganz einfachen Ding war das nich." Das Wörtchen uns traf die empfindliche Stelle in des Bauern Seele. „Wollt' Krischan Levdste in Hüttenbusch denn woll den Preis für die rote Kuh bezahlen? Oder hat er dich da was von abgehandelt?"

„Abhandeln laß ich mir nichts, Vadder". Enno warf den Kopf in den Nacken, ganz wie sein Vater. Er glich ihm an Gestalt und Haltung, er hatte die viereckige Stirn und das viereckige Kinn. Nur

Jungflieger.

Vor großen Flugtagen in den Borkenbergen. — 300 Flieger gemeldet.

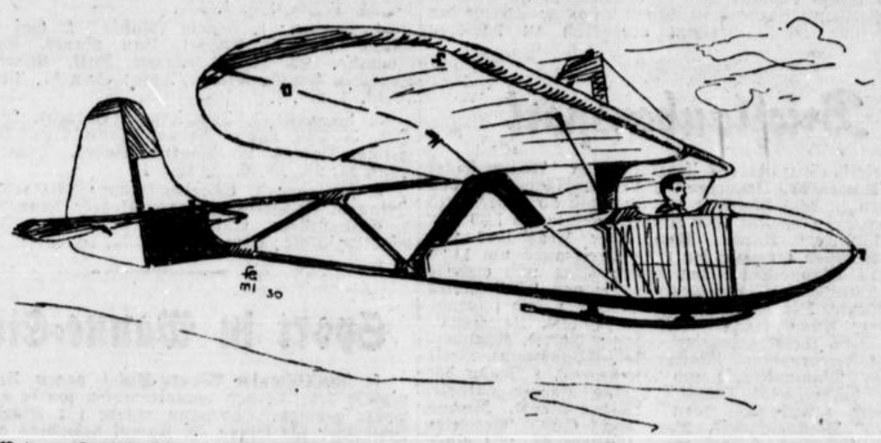
Fliegen, der uralte Traum menschlicher Phantasie, die ewige Sehnsucht des Menschengeistes und der nie gestorbene Kampf des Willens: Herr zu werden über die Luft. Ikarus, des Dädalus sagenhafter Sohn, der mit wachsenen Schwingen zur Sonne flog und ins Meer stürzte, dokumentiert die jahrtausend alte Idee. Die Utopie der begrabenen Kultur des Reiches der Mitte ersann den Drachenmenschen als Beherrscher der Luft und Aegyptens blühende Vergangenheit malte Vogelmenschen in seine Hyroglyphen. Leonardo da Vinci, das größte Universalgenie aller Zeiten, der in einem Brief dem Herzog Ludovici im Jahre 1482 schrieb, er sei bereit zu beweisen, daß niemanden Kunst und Wissen auf allen Gebieten ihn übertreffe, starb über dem Problem seines Lebens: fliegen. Sterbend gestaltete die zeichnende Hand seine letzten Gedanken über den Flug.

Unauslöschlich steht der Name des Mannes in der Geschichte des Segelfluges aufgezeichnet, der den ersten Segelflug unternahm, Otto v. Lilienthal. Gewaltige Fortschritte krönen seinen ersten Versuch. Flugwesen wird zur mathematischen Wissenschaft. Das Motorflugzeug sondert seine Entwicklungsbahn ab. Die Gebrüder Wright, Blériot und später Rumpler weisen den Weg. Die Idee, die Luft durch Menschenkraft und Menschengeist allein zu beherrschen, lebt weiter. Der unvergeßliche Lehrer aus Ostpreußen, Ferdinand Schulz, bleibt über Rositten stundenlang in der Luft. Er segelt über die Ostsee hinaus und kommt wieder. Kronfeld, der Meister von der Wasserkuppe, fliegt einen ganzen Tag. 160 Kilometer trägt ihn der Apparat ins Land. Teilweise mit 90 Kilometer Geschwindigkeit. Unter ihm Ströme, Hochspannungsleitungen, Häuser und Wälder. Aber er landet an seinem Bestimmungsort.

Es ist unwahrscheinlich — selbst mit den in der Rhön und in Rositten verwandten Hochleistungsmaschinen —, daß in unserem Fluggelände einmal derartige Leistungen erzielt werden. Die Borkenberge sind nun mal keine Wasserkuppe. Sie sind ein ideales Schulungsgelände für Jungflieger, die sich hier mit ihren selbstgebauten Maschinen bis in alle Einzelheiten mit ihrem Sportbetrieb vertraut machen können, um später bei Wettbewerben in der Rhön oder wo es sei, ihre Maschine zu meistern verstehen.

In den Borkenbergen

sind bei günstigem Wind Flüge von knapp 5 Minuten Dauer erzielt worden, und es bleibt abzuwarten, ob mit der unlängst herausgebrachten Hochleistungsmaschine, dem Typ Professor, der eine Spannweite von



ca. 17 Meter aufweist, bessere Resultate erzielt werden. Daß diese weit unter den Rekordergebnissen bleibenden Zeiten nicht durch schlechtere Piloten bedingt wurden, bewiesen die Gelsenkirchener Jungflieger in Rositten, wo es ihnen gelang, bedeutend länger in der Luft zu bleiben. Die geographischen und meterologischen Verhältnisse unseres Fluggeländes lassen günstigere Resultate beim Stande der jetzigen Flugzeugtypen eben noch nicht zu. Es ist daher auch fraglich, ob es den Gelsenkirchenern gelingen wird, mit ihrem Segelzögling (Typ Rote Erde), der fast 13 Meter Spannweite aufweist, die Bedingung des Deutschen Flugvereins zur Gewinnung des Motorflugzeuges (Messerschmidt-Eindecker) zu erfüllen. Zurzeit wird an dieser Maschine in der Städtischen Berufsschule emsig gearbeitet, um sie zur Meisterschaft herauszubringen. Preisträger wird die Ortsgruppe, deren Pilot im Leistungswettbewerb die beste Zeit fliegt, mindestens jedoch die Bedingung des Flugscheines B erfüllt, d. h. 5 Minuten in der Luft bleibt, was bei günstigem Wind durchaus möglich ist. Fluglehrer dürfen an dem Wettbewerb nicht teilnehmen. Bei der kaum erwarteten Anzahl der eingelaufenen Meldungen eine Voraussage zu geben, ist unmöglich, zumal ein gut gelungener Flug immerhin von Zufälligkeiten abhängt, die nicht in der Macht des Piloten liegen, und die Leistung entweder beeinträchtigen oder verbessern helfen. Gemeldet haben Aachen, Köln, Münster, Wesel, Essen, Duisburg, Sterkrade, Hamborn, Mülheim, Dülmen, Remscheid, Witten, Lüdinghausen und Gelsenkirchen. Es ist jedoch zu erwarten, daß weitere Meldungen noch eintreffen werden.

Man rechnet mit einer Teilnehmerzahl von 300 Jungfliegern,

die sich in den drei ausgeschriebenen Disziplinen messen. Es sind dies ein Schulungswettbewerb, in welchem 14 Maschinen starten, ein Uebungs- und ein Leistungskampf mit insgesamt ebenfalls 14 Maschinen. Das Programm sieht folgende Reihenfolge vor:

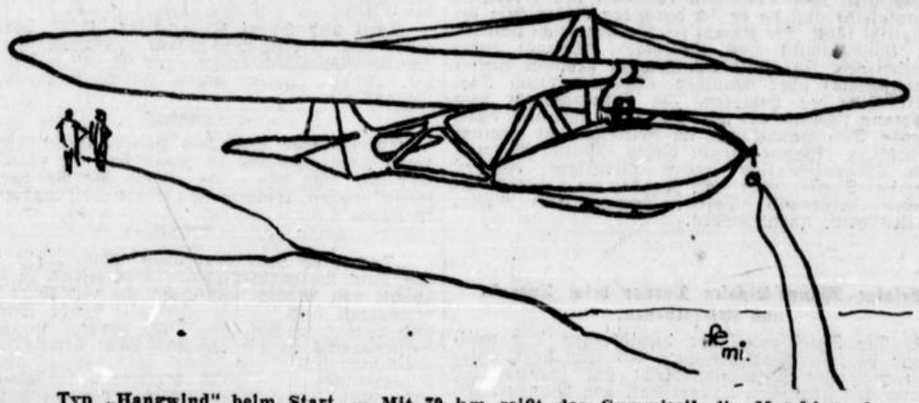
Montag, den 22. September, 11 Uhr, Eröffnung; danach Taufe mehrerer Flugzeuge, deren Abnahme durch die technische Prüfungskommission anschließend folgt.

Montag nachmittag, Dienstag und Mittwoch werden die Einzelkämpfe innerhalb der Gruppen zur Ermittlung des besten Piloten ausgetragen. Donnerstag, Freitag und Samstag finden Mannschaftskämpfe statt. Sonntag, den 28. September, 17 Uhr, wird die Veranstaltung abgeschlossen. Anschließend findet dann im Bürgerhaus zu Dülmen die Preisverteilung statt.

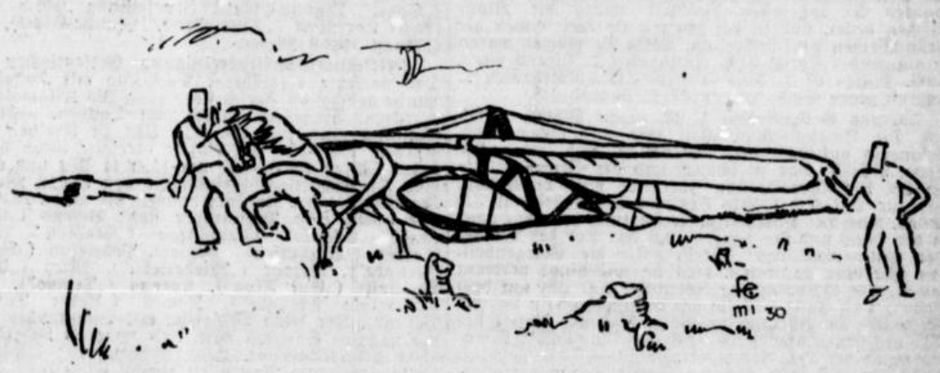
Noch etwas über die Zugangswege.

Wer mit der Eisenbahn fährt, löse — wenn er nicht eine zweistündige Heidewanderung machen will — seine Fahrkarte bis Dülmen. Auf dem neuangelegten Weg von dort zum Fliegerlager ist dasselbe bequem zu erreichen. Wer im Auto bzw. mit dem Motorrad fährt, läßt sein Fahrzeug zweckmäßig in Haltern. Der von den Einheimischen aus Unkenntnis angegebene „gute Zugangsweg" vom Dort Haus Dülmen aus, ist infolge Ausbau unbefahrbar, und die Fahrt hinter der Halterner Mühle links, am Stausee vorbei, geht durch einen unbeschreiblich schwierigen Sandweg. Also für Kraftfahrer entweder auch den Umweg über Dülmen und von dort aus in die Borkenberge zurück oder ab Haltern zu Fuß durch die Heide.

F. M.



Typ „Hangwind" beim Start. — Mit 70 km reißt das Gummiseil die Maschine ab.



Die Maschine wird auf die Kuppe geschafft.

Turnen * Spiel * Sport

Leichtathletik

Lammers läuft 10,5 Sekunden.

Reichsoffene DT.-Wettkämpfe in Koblenz.

Trotz denkbar schlechten Wetters hatten die gutbesetzten reichsoffenen Kämpfe der DT. in Koblenz etwa 2000 Zuschauer angelockt. Das Hauptinteresse galt dem DT.-Meister Lammers-Oldenburg, der im 100-Meter-Lauf die glänzende Zeit von 10,5 Sekunden erreichte. Bis 50 Meter hatte der Mainzer Mehrlein die Führung, aber im Endspurt ging Lammers leicht an ihm vorbei. Für die 4mal 100-Meter-Staffel hatte die Turnerschaft St. Johann Saarbrücken einen Rekordversuch angemeldet. Die Mannschaft lief gegen eine mit Lammers, Feistel, Ahlmeyer und Kürten besetzte Gästestaffel und den deutschen Meister TFC. Ludwigshafen. Obwohl die Saarbrücker beide Staffeln schlugen, konnten sie auf der aufgeweichten Bahn keine neue Bestleistung herausholen.

Neue finnische Weltrekorde.

Bei den Internationalen Leichtathletikwettbewerben in Wiborg konnte Matti Järvinen seinen erst kürzlich mit 72,38 Meter aufgestellten Weltrekord im Speerwerfen auf 72,93 Meter verbessern. Einen zweiten Weltrekord schuf Martellin im 25-Kilometer-Lauf, den er in 1:21,28,8 gewann. Den alten Rekord hielt der Engländer Harper mit 1:23,45,8.

Radsport

Der deutsche Meister H. Schmitz in Gladbeck.

Die Amateurrennen auf der Gladbecker Radrennbahn waren nur sehr schwach besucht, was infolge des Wahltages auch recht erklärlich erscheint. Es gab aber ausgezeichnete Leistungen. Der deutsche Meister H. Schmitz-Düsseldorf konnte nicht recht gefallen und mußte sich auch geschlagen bekennen. Ippen-Wolf blieben im Mannschaftsrennen sicher erfolgreich, die jedoch infolge Verstoßes gegen die Wettfahrbestimmungen um ihren Sieg kamen.

Amateurradrennen in Gladbeck.

Der deutsche 25-Kilometer-Meister Schmitz versagt. Die am Sonntag in Gladbeck ausgetragenen Amateurradrennen wiesen diesmal einen schlechten Besuch auf. Der deutsche Meister Schmitz (Düsseldorf) versagte und mußte sich der übrigen westdeutschen Klasse strecken. Als ein sehr schnelles Paar entwickelten sich Ippen und Wolf aus Köln, die vor allen Dingen im großen Mannschaftsfahren zu jeder Zeit tonangebend waren. Sie mußten leider bei der sechsten Wertung wegen Nichtbeachtung der Fahrbestimmung distanziert werden. Den Sieg rissen die beiden Gladbecker Kastner und Aubera an sich. Fliegen und Schneider führten stets von der Spitze weg, waren aber im Endspurt zu schwach und kamen so um die Siegeslorbeeren.

Ergebnisse.

Hauptfahren 1200 Meter: 1. Ilse (Bochum) o. Z. 2. Ludwig (Bochum). 3. Schmitz (Düsseldorf). 4. Aubera (Gladbeck).

Vorgabefahren 1200 Meter: 1. Skoda (Gladbeck) 1,26. 2. Happen (Gladbeck). 3. Weitkamp (Gladbeck).

75-Kilometer-Mannschaftsfahren: 1. Kastner—Aubera 19 Punkte, 1,49,2. 2. Ippen—Wolf 19 Punkte. 3. Janson—Ludwig 17 Punkte. 4. Springborn—Skoda 13 Punkte.

Straßenrennen

des Radsportverein „Schwalbe" Wanne-Eickel.

Die Rad- und Motorsportvereinigung „Schwalbe" fuhr den ersten Lauf auf der Strecke Dorsten und zurück über 50 Kilometer aus. Es wurde um 10,15 Uhr gestartet. Trotz des starken Gegenwindes wurde ein starkes Tempo vorgelegt. Nachdem Hendrichs Kettenschaden erlitten hatte, wurde das Tempo noch vergrößert. Als man den Buerschen Berg bezwungen hatte, enteilten Schäfers und Wunderlich dem Felde. Beide kamen um 11 Uhr in Dorsten an. Auf dem Rückwege versuchte Schäfers mehrere Mal, seinen Gegner abzuschütteln. Ein harter Kampf entspann sich zwischen den beiden kurz vor dem Ziel, den Wunderlich mit Reisenstärke vor Schäfers in 2,08 Stunden gewann. Dritter wurde Weber.

Deutsche Turnerschaft

Erfolge Gelsenkirchener Turner

beim Kaiserbergfest in Duisburg.

Das 47. Kaiserbergturnfest hatte eine Rekordteilnehmerzahl von 1500 Turnern und Turnerinnen zu verzeichnen. Einen besonderen Anstrich bekam das Fest noch dadurch, daß eine große Anzahl guter Kräfte aus dem Lager des Sportbundes teilnahmen. Die erreichten Leistungen standen darum auch auf guter Höhe. So übersprang Schauenburg, Homberg, mühelos die Höhe von 1,80 Meter. Völmte, Eintracht Dortmund, erreichte 6,95 Meter im Weitsprung. Das Kugelstoßen gewann in Verhinderung von Lingnau der Mülheimer Grevenhaus, dessen Würfe zwischen 13 und 14 Meter lagen. In den Läufen und Staffeln holte sich der Turn- und Sportverein Duisburg 99 den Löwenanteil. Die Zeiten waren trotz aufgeweichter Bahn ganz vorzüglich. Im 100-Meter-Lauf kamen alle Endlaufteilnehmer unter 11 Sekunden.

Zu den Mehrkämpfen hatten fast alle Gelsenkirchener Vereine gemeldet. Der Schalker Turnverein war hier mit 12 Siegen am erfolgreichsten.

Turner: 5-Kampf, Oberstufe.

18. Birkenpesch, Tk. Kray, 77; 20. Sauer, Tk. Kray, 75; 20. Groning, Tv. Ueckendorf, 75; 29. Pasolt, Tv. Ueckendorf, 66 Punkte.

Turner: 5-Kampf, Unterstufe.

9. Pieper, Tv. Schalke 77, 77; 10. Friedrich, Tv. Horst-Emscher, 76; 12. Brinkmann, Tv. Schalke 77, 74; 15. Urselmann, Tv. Horst-Emscher, 71; 15. Bachor, Tv. Gelsenkirchen 3, 71; 18. Höfken, Tv. Horst-Emscher, 68; 19. Hartmann, Tv. Schalke 77, 67; 19. Swientkowiak, Tv. Schalke 77, 67; 20. Eblert, Tv. Schalke 77, 66; 20. Bratka, Tv. Stoppenberg, 66; 23. Denkhaus, Tv. Katernberg, 63; 23. Pech, Tv. Katernberg, 63; 23. Tembrink, Tv. Stoppenberg, 63; 24. Kohlrüger, Stoppenberg, 62; 24. Sturzel, Tv. Horst-Emscher, 62; 25. Borries, Tv. Gelsenkirchen-Bismarck, 61; 26. Kolominski, Tv. Ueckendorf, 60; 27. Dötel, Tv. Schalke 77, 59; 27. Ernst, Tv. Schalke 77, 59; 28. Baetz, Tv. Schalke 77, 58; 29. Diehl, Tv. Schalke 77, 57; 29. Klaas, Tv. Schalke 77, 57; 29. Koburger, Tv. Stoppenberg, 57; 29. Witt, Tv. Stoppenberg, 57; 29. Korsch, Tv. Stoppenberg, 57 P.; 30. Prodöhl, Tv. Schalke 77, 56; 30. Zimmermann, Tv. Katernberg, 56; 30. Feik, Tv. Gelsenkirchen 3, 56; 31. Korell, Tk. Bismarck, 55; 31. Rottwitt, Tv. Horst-Emscher, 55 Punkte.

3-Kampf, Altersturner, 40 bis 44 Jahre.

5. Klaas, Tv. Schalke 77, 61; 7. Grimm, Tk. Gelsenkirchen 74, 59; 12. Friedrich, Tk. Kray, 53; 13. Stallmann, Tk. Gelsenkirchen 74, 52; 17. Koch, Tk. Gelsenkirchen 74, 48 Punkte.

4-Kampf, Turnerinnen.

15. Dürolin, Tk. Bismarck, 58 Punkte.

*

Turnverein Jahn Günnigfeld gegen Turnverein Röhlinghausen 1:10 (0:6). Am Samstag fand das Spiel auf dem Sportplatz am Volkshause in Röhlinghausen statt. Jahn spielte gegen die Meisterklasse, die sich in jeder Situation überlegen zeigte. Leider mußte Jahn auf einen seiner besten Spieler verzichten, der Ersatzmann konnte nicht befriedigen, der Torwart dagegen leistete Vorzügliches, denn sonst wäre die Niederlage noch eine weit größere gewesen, als sie ohnehin schon ist. Der Sturm von Jahn war vom Pech verfolgt. Die Röhlinghauser hatten eine vorzügliche Mannschaft gestellt. Vom Torwart bis zum Sturm hatten sich alle aufs beste verstanden. Erwähnenswert ist der Mittelstürmer, der nicht weniger als acht Tore auf sein Konto buchen konnte. (V)

Der Turnverein Buer-Erle hielt Sonntag abend eine äußerst gut besuchte Versammlung ab. Besprochen wurde zunächst das Turnprogramm des kommenden Winters. Zur Förderung der geistigen Jugendpflege sollen auch in diesem Winter wieder Lese- und Unterhaltungsabende allmöchentlich einmal abgehalten werden. Die für September vorgesehene Herbstwanderung durch die Halterner Heide soll mit Rücksicht auf das schlechte Wetter ausfallen. Für Sonntag, den 12. Oktober, wurde eine Werbeveranstaltung vorgesehen. Die Frauenriege hat seit dem Bezirksturnfest in Erle in erfreulicher Weise an Mitgliedern zugenommen. Sie zählt zur Zeit 23 Turnerinnen. (R)

Motorsport

Deutsche Siege beim Semmering-Bergrennen.

Stuck fährt neuen Streckenrekord. — Caraciola Klassensieger.

Das als 8. Lauf der Europa-Bergmeisterschaft durchgeführte Semmering-Bergrennen, das zum 18. Male durchgeführt wurde, brachte am Sonntag den beteiligten deutschen Fahrern bemerkenswerte Erfolge. Die in bester Verfassung befindliche 10 Kilometerlange Strecke nach dem Semmering war von Schaulustigen dicht besetzt. In der Rennwagenklasse erreichte Hans von Stuck mit 6,13 Minuten eine neue Bestzeit, die einem Stundendurchschnitt von 96,5 Kilometer entspricht. Bei den Sportwagen war Caraciola auf Mercedes-Benz in 6,35 Min. erfolgreich. Damit hat die Marke Mercedes-Benz ihren 14. Sieg bei diesem Rennen davongetragen. Einen zweiten Sieg für Mercedes-Benz fuhr in der Tourenklasse Wentzler mit 7,28 Min. heraus, während bei den Motorrädern der Wiener Knitsch auf Douglas mit 6,23 eine neue Bestleistung schuf.

Herbst-Regatta bei Hügel.

Zum ersten Male wurde in diesem Jahre die Herbst-Regatta in Hügel während zweier Tage abgehalten. Am Samstag fand die Altherren-Regatta statt. Nachdem schon früher im Herbst einzelne Altherren-Rennen abgewickelt waren, sind diese jetzt mit erweitertem Programm in einer besonderen Veranstaltung zusammengefaßt worden. Wie beliebt gerade in der Ruderei die Kämpfe älterer Herren in den Altersklassen über 32, 38 und 45 Jahren sind, beweist die Beteiligung selbst aus Hamburg und Frankfurt, von wo in der Mannschaft des Frankfurter Rudervereins auch der Vater des vieljährigen deutschen Einer-Meisters Flinsch gekommen ist. Die Altherren-Regatta hatte folgende Ergebnisse:

Renn-Vierer, über 32 Jahre: 1. Ruderriege Etuf (nicht gezeitet). 2. Ruderriege Etuf (nicht gezeitet).

Gig-Vierer, über 38 J.: 1. Frankfurter RV. 1865 5:37,2; 2. Alemannia Hamburg 5:47,2. — 1. RV. Emscher Wanne-Eickel 5:31,0; 2. RV. Bayer Leverkusen 5:33,2.

Renn-Einer, über 32 J.: ausgefallen.

Gig-Vierer, über 45 J.: 1. Frankfurter RV. 1865 5:52,8; 2. RV. Bayer Leverkusen 5:59,0.

Renn-Einer, über 38 J.: 1. Germania Homberg (Willi. Küppers) 5:46,4; 2. Alemannia Hamburg (Georg Frank) 6:23,0.

Renn-Achter, über 38 J.: 1. Frankfurter RV. 1865 4:59,0; 2. Ruderriege Etuf 5:03,6.

Renn-Achter, über 32 J.: 1. Ruderriege Etuf 4:25,0; 2. Essener RV. 4:43,4; 3. Rennsem. Gelsenkirchen und „Emscher" 4:58,4.

Die übliche Herbst-Regatta wies als Neuerung einen Damen-Stilruder-Wettbewerb auf. Nicht nur er, sondern die ganze Regatta war trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse gut beschickt. Selbst das Wetter wurde, nachdem das erste Rennen in einem Wolkenbruch gestartet war, günstig. Wie üblich, sind im Herbst die Leistungen nicht so ausgeglichen, weil die Anfängermannschaft teilweise erst sehr kurze Zeit in der Ausbildung stehen. Der Stilruder-Wettbewerb zeigte sehr erfreuliche Leistungen der Damen. Fast alle Mannschaften zeigten flüssige Wasserarbeit. In einer Reihe von Booten wurde zu weit zurückgeschwungen. Betontes Zeitlupentempo wirkt nicht günstig und erinnert zu leicht an fehlendes Temperament. Im folgenden die Ergebnisse:

Jungmann-Einer: 1. RG. Ruhrort (Herm. Bach) 8:21,4. 2. WS. Mülheim 8:38,8. 3. RV. Gelsenkirchen 9:22,4.

Junsmann-Gig-Vierer: 1. RC. Hamm 5:06,2. 2. WS. Mülheim 5:09,8. 3. Kettw. Rudergef. 5:25.

Jungmann-Vierer: 1. Essener RV. 7:48. 2. Ruderriege Etuf 8:18,8.

Zweiter Jungmann-Gig-Vierer: 1. Hansa Dortmund 5:03,4. 2. RV. Bochum 5:10. 3. Hamborner RG. 5:19,4.

Zweiter Junsmann-Vierer: 1. Kettwiger RG. 7:24,8. 2. WSV. Herne 7:29,4. 3. Düsseldorfer RV. 7:36,8.

Herbst-Einer: 1. RV. Bayer. Leverkusen (Erich Stange) 7:05,4. 2. RG. Ruhrort (Herm. Bach) 7:19. RV. Bayer Leverkusen (aufgegeben).

8 verschiedene Bilder in 8 Minuten für 1.- Mk. Photomaton - Flaskamp Alter Markt 20 RUFS 22417 Geöffnet: von 8½-7 Uhr Sonntags: von 10-1½ Uhr

Gig-Vierer: 1. RC. Hamm 5:10,2. 2. RC. Mark Hagen 5:27.

Vierer: 1. Klub für Wassersport Oberhausen 7:19,8. 2. RV. Bochum 7:25,2.

Damen-Stilruder-Wettbewerb: 1. WS. Mülheim 44 Punkte. 2. Ruderriege Etuf 43 Punkte. 3. Ruderriege Etuf 41 Punkte. 4. Post-Sport Köln 41 Punkte. 5. RC. Hamm 37 Punkte.

Herbst-Vierer: 1. Kettwiger RG. 7:14,2. 2. Werdener RK. 7:16,2.

Zweiter Gig-Vierer: 1. RV. Emscher Wanne 5:01,0. 2. Hansa Dortmund 5:02,4.

Jungmann-Achter: 1. Ruderriege Etuf 6:34,4. 2. Essener RV. 6:39,4.

Doppel-Zweier: 1. Bayer Leverkusen 7:13,0. 2. Hansa Dortmund 7:25,0.

Altherren-Vierer: 1. Ruderriege Essen 7:35,2. 2. Mülheimer RG. 7:38,4.

Leichter Gig-Vierer: 1. RV. Bochum 6:52,0. 2. RG. Linden-Dahlhausen 6:57,2.

Herbst-Achter: 1. Ruderriege Essen 6:28,0. 2. WS. Mülheim 6:34,8.

Ringen

Heros-Dortmund Deutscher Mannschaftsmeister im Ringen.

Die beiden Ringerriegen von Heros-Dortmund und Jugendkraft Zella-Mehlis standen sich am Sonntag im 2. Gang des Endkampfes um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen gegenüber. Nachdem die Dortmunder den ersten Gang in ihrer Heimat überlegen mit 15:2 Punkten gewonnen hatten, stand zwar der Endsieg der Westfalen nicht mehr in Frage, trotzdem aber hatte die Veranstaltung in dem kleinen thüringischen Städtchen noch ein lebhaftes Interesse ausgelöst. Die Dortmunder Heros-Leute siegten diesmal mit 10:6 Punkten, so daß sie im Gesamtergebnis ihren Mitbewerber mit 25:8 Punkten distanzierten und sich damit für dieses Jahr in den Besitz des Titels eines Deutschen Mannschaftsmeisters brachten.

Fußball

CfR. Rotthausen Liga gegen Gelsenkirchen 06 Liga 6:2 (0:1). Die Grün-Weißen weilten mit starkem Anhang in Heßler und wurden in etwa enttäuscht. Der Mittelläufer der Rasenspieler laboriert an einer schweren Verletzung, so kam es, daß der Mittelläufer und Mittelstürmer der Blau-Weißen produktiv wirken konnten. In der ersten Halbzeit waren die Blau-Weißen besser, und in der zweiten Halbzeit gaben die Grün-Weißen das Tempo an. Beide Torwärter waren in glänzender Form. CfR. Rotthausen 1. Jugend gegen SpV. Hüllen 07 1. Jugend 0:10. CfR. Rotthausen 2. Jugend gegen SpV. Hüllen 07 2. Jugend 0:8.

Fortuna Gelsenkirchen 1. M. gegen VStW. 1. M. 6:0. Die Fortuna-Mannschaft war aus einem Guß. Besonders gut war der Linksaußen und die rechte Seite. VStW. war zu schwach und der Sturm konnte sich bei der Verteidigung Fortunas nicht durchsetzen. Bis zur Halbzeit konnte Fortuna das Spiel auf 3:0 stellen. Nach der Halbzeit hatte Fortuna das Heft ganz in der Hand und lag dauernd vor das Tor der VStW. Der Linksaußen von VStW. hatte die Gelegenheit, das Ehrentor zu treten, was sie unbedingt verdient hatten. Die Verteidigung Fortunas war gut auf dem Posten. Das Spiel wickelte sich hauptsächlich in VStW. Hälfte ab. Da Fortuna im Gelsenkirchener Bezirk der DT. noch ungeschlagen ist, muß die Mannschaft Sonntag gegen den Bezirksmeister „Dahlbusch" die Generalprobe ablegen. Alle anderen Spiele sind ausgefallen.

Union Gelsenkirchen. Untere Mannschaften: Die Reserve weilte bei Westfalia Schalke und verlor das Meisterschaftsspiel gegen die dortige 1. Mannschaft 2:4. Die Lehrmannschaft trug ein Gesellschaftsspiel gegen SC. Gelsenkirchen 07 Lehrmannschaft aus. Das Spiel mußte wegen des starken Regens abgebrochen werden. Es endete 0:0. 1. Jugend gegen Union Günnigfeld 1. Jugend 3:3. 2. Jugend gegen Spielverein Rotthausen 2. Jugend 2:2. 3. Jugend gegen Spielverein Rotthausen 3. Jugend 2:2. 1. Handballjugend gegen die gleiche von Schalke 96 5:0. (Ws)

Sportklub Gelsenkirchen 07. Spielresultate der unteren Mannschaften des SC. Gelsenkirchen 07: Reserve gegen Beckhausen 05 1. 3:1. Lehrmannschaft gegen Union Gelsenkirchen 0:0 (wegen Regen abgebrochen). Handballjugend gegen Beckhausen 05 2:0. 1. Jugend gegen SpV. Rotthausen 1:1. 2. Jugend gegen Essen-West 81 4:1. 3. Jugend gegen Buer 07 1:1. 1. Schüler gegen Essen-West 81 13:1.

Tull Harder wieder aktiv.

Von den Hamburger Meisterschaftsspielen am Wahlsonntage löste das Treffen zwischen dem Hamburger Sportverein und Eimsbüttel das größte Interesse aus, da auf Seiten der Rothosen erstmalig wieder Tull Harder nach seiner geglückten Knieoperation mitwirkte. Der alte Kämpe hatte nach seiner zwangsläufigen Ruhezeit wieder einen überraschend guten Start und knüpfte in diesem Kampfe an seine bekannte große Leistungsgrenze an. Der HSV. kam mit der überzeugenden Trefferspanne von 4:1 zum Erfolge; der in dieser Höhe nicht zuletzt das Verdienst Harders ist, dessen wuchtige Schüsse der gegnerische Hüter dreimal vergeblich zu parieren suchte.

Brieftaubensport

Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung Wanne-Eickel und Umgegend. Insgesamt 1447 diesjährige Tauben wurden zu dem Wettflug am Sonntag ab Lehrte (215 Kilometer) eingesetzt. Der Auflaß erfolgte um 7,30 Uhr bei südlichem Winde. Nach einer Flugdauer von 3,56 Stunden erreichte die erste Preistaube um 11,26 Uhr in Wanne-Eickel den Heimatschlag und erzielte eine Durchschnittsfluggeschwindigkeit von 910,6 Meter je Minute. Die ersten zehn Preisträger sind folgende Züchter: Fuchs („Sport" Wanne-Eickel), Langewellpott, Deng (beide „Courier" Wanne-Eickel), Kämmerling („Friedensbote" Wattenscheid-Günnigfeld), Breit („Sieg" Wanne-Eickel) und Dombrowski („Segler der Lüfte" Günnigfeld), Tratzki („Tempo" Bochum-Hordel), Grünert („Auf zur Horst" Wanne-Eickel), Niehus („Sieg" Wanne-Eickel). Das letzte (290.) Preistier zeigte Grezesiak („Frei weg" Bochum 4) mit einer Minuten-Fluggeschwindigkeit von 794,1 Meter. Ferner wurden 229 Serien auf drei bestimmte Tauben gesetzt, so daß fünf Serienpreise zu vergeben waren. Diese erhielten: Fuchs („Sport" Wanne-Eickel), die gesamte Flugleistung der drei Tauben beträgt 2598,8 Meter in der Minute, Hoppach („Heimkehr" Günnigfeld), Flugleistung 2569,3 Meter, Schütte („Auf zur Horst" Wanne-Eickel), Flugleistung 2516,9 Meter, Habel („Sport" Wanne-Eickel), Flugleistung 2501,3 Meter, (Rest) Lorenbeck („Sturmvogel" Wanne-Eickel), Flugleistung 2489,6 Meter.

Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894. Der vorletzte diesjährige Preisflug mit Jungtauben wurde gestern ab Seelze über etwa 260 Kilometer ausgetragen. Eingesetzt waren 2831 Tauben, welche am Sonntag vormittag um 8,10 Uhr in Freiheit gesetzt wurden. Die erste Preistaube erreichte ihren heimatlichen Schlag in Schalke um 11,46,44 Uhr und erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 914,19 Meter in der Minute. Der Konkurs dauerte bis gegen 12,31 Uhr. Die ersten zehn Preisträger sind: Berens („Siegestaube" Schalke), Gleiminger („Stadion" Heßler), Bojahr („Wiedersehn" Heßler), Podzeiny („Vereinte Freunde"), Bojahr („Wiedersehn"), Mies („Union"), Barzinski („Gut Flug"), Kornas („Tempo"), Isleib („Vereinte Freunde"), Nowak („Ueber Tal und Höhen"). Der letzte Preisflug mit Jungtauben findet am nächsten Sonntag statt, und zwar ab Lehrte, über etwa 220 Kilometer. Laut Beschluß der erweiterten Vorstandssitzung können zu diesem Flug auch jährige also 29er Tiere eingesetzt werden. Letztere dürfen aber noch keinen Preis errungen haben. Die Kontrolle hierüber liegt den einzelnen Vereinsvorständen ob. Einsetzen am Samstag, 20. September, vormittags von 9 bis 10 Uhr Gruppe 1, von 10 bis 11 Uhr Gruppe 2, von 11 bis 12 Uhr Gruppe 3. Einsatzleute stellt Gruppe 1.

Pferdesport

Le Tremblay.

1. Rennen: 1. Dame de Beaute (Sibbritt), 2. Golden Orange, 3. Suneya. Ferner: Rac. Le Gue, Oui Madame, Mensualite, Songeuse, Les Rameaux 3, La Roche Bernard, Pregadora, Barmaid, Sporran, Timonier, Manitou, La Bresse, La Fossette, Caiolerie Paillette, Indenie, Malevole. Toto: Sieg 33, Platz 15, 57, 24:10. 4, 2½, ½.

2. Rennen: 1. Croco (Wildman), 2. Don Bartolo, 3. Jaboteur. Ferner: Le Rabab, Amenophis, Dew Drop, Iris 2, Le Magicien, Tower Bridge, Prescott, Barbos, Montcalm 2, Chicaneuse. Toto: Sieg 23, Platz 13, 18, 13:10. 3, 3, 2½.

3. Rennen: 1. Roche Chevriere (Guibo), 2. Stilbee 3. Stabe. Ferner: Burlington Arcade, Loriot 5, Denis, Colmar 2, Pelerin, Le Liarot, Gold Tip, Toledo Trophee, Le Gange, La Moskowa, Valensole, Quetieville, Mignapour, Festival, Flatteuse, Silarus, Flut, Ep, Conseil d'Etat, Gracieuse. Toto: Sieg 66, Platz 21, 24, 17:10. 1½, 1, 1½.

4. Rennen: 1. Acacia (Rabbe), 2. Gai Soldat, 3. Dilov. Ferner: Ibaral, Jan Ranee, Barberousse, Neuville, Le Maure, Town Talk, Psara, Cytise Sabeene, Gratia Plena. Toto: Sieg 57, Platz 19, 20, 70:10. 1, 1½, 1.

5. Rennen: 1. The Trail (Vatard), 2. Agua de Oro, 3. Kill Lady. Ferner Nanu Ona, Brunehilde, Elima, Phocea, La Voulzie, Gabes. Toto: Sieg 65, Platz 17, 13, 15:10. 1, 1½, 1.

6. Rennen: 1. Chardon Rouge (Vatard), 2. Mac Orlan, 3. Croisette. Ferner: Alcacer, Lina 9, Cupidon 2, Gribouilleur, Entresol, Ma Fortune, Investiture, Giroflee. Toto: Sieg 44, Platz 17, 16, 45:10. 1½, 2 1½.

Sport in Wanne-Eickel.

h. **Faustkämpfer Wanne-Eickel gegen Union Günnigfeld 3:5.** In den Hauptkämpfen wurde erstklassiger Sport geboten. Thiemann wurde für seinen 50. und Schlehofer für seinen 75. Kampf besonders geehrt. Die Ergebnisse sind: Der Ausscheidungskampf im Jugend-Federgewicht zwischen Thurm und Handke (beide Wanne-Eickel) endete unentschieden. Ebenfalls unentschieden endete der Kampf im Jugend-Bantamgewicht zwischen Girok (Günnigfeld) und Prieß (Wanne). Einen Punktsieg erzielte Glebe 1 (Günnigfeld) über Trojahn (Wanne) im Federgewicht. Das Treffen im Leichtgewicht gibt Thiemann (Wanne) gegen Konrad (Günnigfeld) auf, da er sich durch den Ringrichter benachteiligt fühlt. Der Kampf im Weltergewicht zwischen Dost (Günnigfeld) und Schlehofer (Wanne) endet unentschieden. Im Halbschwergewicht gewinnt Futter (Wattenscheid) über Manthey (Wanne) durch Disqualifikation des Letzteren. Im Schwergewicht siegt Wollmann (Schalke 04) über Burbaum (Wanne) durch Aufgabe. Den Hauptkampf im Mittelgewicht gewinnt Reichenberg (Wanne) gegen Grigo (Polizei Bochum) durch Disqualifikation wegen Tiefschlags, dagegen endet das Treffen über sechs Runden im Leichtgewicht zwischen Jakubowski (Polizei Bochum) und Müller (Wattenscheid) unentschieden. (h)

*

Erfolge Wanne-Eickeler Turner beim Jugend- und Altersturnen.

h. Die Beteiligung der diesjährigen Turnwettkämpfe des Emscher-Ruhrgaues litt sehr stark unter der regnerischen Witterung. Recht gut schnitten die Vereine der Deutschen Turnerschaft von Wanne-Eickel ab. Ergebnisse sind:

Jugendturner, Jahrgang 12/13: 1. Schlegel 85 Punkte; 5. Franke (Wanne 85) 79 Punkte; 9. Feld (Holsterhausen) 74 Punkte; 12. Nitz (Turngemeinde Eickel) 71 Punkte; 16. Osterholt (Wanne 85) 66 Punkte; 18. Massannek (Turnklub Wanne), Ketteler und Hobel (Turngemeinde Eickel) je 63 Punkte. Sie erzielten insgesamt zwanzig Siege.

Jahrgang 14/15: 1. Wewers 94 Punkte; 6. Dudeck (Turngemeinde Eickel) 78 Punkte; 14. Gutermuth (Turngemeinde Eickel) 68 Punkte; 15. Sommer (Holsterhausen) 67 Punkte; 16. Peter (Turnklub Wanne) 66 Punkte; 23. Silewski (Holsterhausen), Brünger (Turnklub Wanne) je 59 Punkte; 26. Weiß (Turnklub Wanne) 56 Punkte; 28. Pöppelbender (Turngemeinde Eickel) 54 Punkte;. Sie erzielten dreizehn Siege.

Jahrgang 16 und jünger: 1. Semmelroth 103 Punkte; 5. Hirdes (Holsterhausen) 70 Punkte; 11. Schäfers (Holsterhausen) 66 Punkte; 18. Krämer (Holsterhausen) 56 Punkte. Sie erzielten sieben Siege.

Jugendturnerinnen, Jahrgang 12/13: 1. Stosik (Turnklub Wanne) 83 Punkte; 13. Stasleppa (Turnklub Wanne) 56 Punkte, 16. Irmg. Bassenhoff (Turngemeinde Eickel) 52 Punkte.

Jahrgang 14/15: 1. Rogaki (Holsterhausen) 91 Punkte; 6. Sander (Wanne 85) 71 Punkte; 9. Beiersdorf (Turnklub Wanne) 66 Punkte; 10. Barki (Holsterhausen) 65 Punkte; 13. Bogdahn (Wanne 85) 59 Punkte; 17. Trompeter (Holsterhausen) 55 Punkte. Sie erzielten zehn Preise.

Jahrgang 16 und jünger: 1. Bösch 89 Punkte; 3. Ullrichs (Holsterhausen) 79 Punkte; 4. Magdalinski (Turnklub Wanne) 75 Punkte; 6. Höbner (Turngemeinde Eickel 74 Punkte; 12. Daube (Turngemeinde Eickel) 66 Punkte; 15. Ewald (Holsterhausen) 63 Punkte. Insgesamt neun Siege.

Sport in Wattenscheid.

Sportfreunde Rot-Weiß Leithe erste Mannschaft gegen BV. 09 Wattenscheid erste Mannschaft 1:2 (0:1). Meisterschaftsspiel. Das erste Meisterschaftsspiel der Rot-Weißen kam im Stadion zum Austrag. Die Zuschauer hatten etwas anderes erwartet als das, was geboten wurde. Das Spiel war hart, sehr hart. Gleich von Spielbeginn an liegen die BVer in Front jedoch will nichts gelingen. In der 25. Minute kann 09 durch Halblinks in Führung gehen. Das Spiel wird immer härter. Mit 1:0 für 09 werden die Seiten gewechselt. Gleich nach Wiederanstoß fällt das zweite Tor für 09. In der 14. Minute kann Leithe durch Halblinks ein Gegentor einsenden. Jetzt liegt Leithe im Vorteil, aber es will nichts Zählbares mehr gelingen. Mit 2:1 für 09 endete das Spiel. Rot-Weiß Lehrmannschaft gegen BV. 09 Wattenscheid Lehrmannschaft 2:4 (2:1) Meisterschaftsspiel. Auch die Lehrmannschaft mußte die kostbaren Punkte abtreten. Rot-Weiß 2a-Mannschaft gegen Centrum-Morgensonne 2a-Mannschaft 17:0 (8:0) Meisterschaftsspiel. Der Neuling Centrum-Morgensonne muß mit neun Mann spielend diese hohe Niederlage hinnehmen. Rot-Weiß zweite Jugend gegen Kray-Leithe zweite Jugend 1:1 (0:1). (Ev)

Spiel und Sport Kray-Leithe. Erste Mannschaft gegen BV. 12 erste Mannschaft 3:3 Meisterschaftsspiel. Zweite Mannschaft gegen Kray 04 zweite Mannschaft 2:1. Zweite Jugend gegen Rot-Weiß Leithe zweite Jugend 1:1. (Ev)

Handball.

Sportfreunde Rot-Weiß Leithe. Erste Mannschaft gegen Röhlinghausen 1b-Mannschaft 2:3 (2:2). Leithe trat mit zehn Mann an. Falls die Rot-Weißen so weiter spielen, kommen sie für die Spitzengruppe nicht in Frage. (Ev)

„Das Lied vom sterbenden Moor", ein Roman von Otto Ehrhardt-Dachau. Ergreifend ist die Geschichte von Mensch und Tier, die mit mit ihrer Heimat verwurzelt sind. Eine neue Zeit macht ihnen Luft und Wasser, Moor und Wald streitig. Erschütternd hoffnungslos ist der Kampf. Aber versöhnlich stellt der Autor das ewige „Stirb und Werde" über alles Einzelschicksal. So entsteht ein hohes Lied auf die unberührte, tausendfältige Natur, die mit den Augen eines Löns gesehen und auch mit der Seele eines Dichters gefühlt wurde. Die Erstveröffentlichung beginnt jetzt im neuen großen Herbstmoden-Heft von „Sport im Bild", dem Blatt der guten Gesellschaft. „Sport im Bild" ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙+ **Berlin,** 15. Sept. (Drahtb.)

Das Wahlergebnis hinterließ an der heutigen Berliner Börse einen niederschmetternden Eindruck. Die Stimmung war ausgesprochen flau und die Maklertafeln der vereideten Makler zeigten die lange nicht gesehenen Minus-Minus-Zeichen. Die Kursrückgänge betrugen bei mittleren Werten etwa 5 Prozent und erreichten teilweise ein Ausmaß von 20 Punkten. Die scharfe Ermattung war weniger auf ein starkes Verkaufsangebot zurückzuführen, als auf die Tatsache, daß sich von keiner Seite Aufnahmeneigung zeigte. Die Spekulation, die in der Vorwoche vereinzelt Ware übrig behalten hatte, löste sich gleichfalls von ihren Engagements. Soweit eine Umfrage bei den größeren Banken und Bankfirmen erkennen läßt, waren von Auslandsseite keine Verkaufsorders an die Börse gelangt. Andere Momente, wie beispielsweise das günstige Außenhandelsergebnis, blieben heute völlig eindruckslos und das einzige Gesprächsthema drehte sich um die künftige Regierungsbildung. An stärksten Kursverlusten sind zu erwähnen: Salzdetfurth 20, Berger 12¾, Reichsbank 13, Siemens 11¼, Schuckert 10. Nach den ersten Kursen traten weitere Rückgänge ein. Am Geldmarkt traten Medionachfragen zu Tage. Tagesgeld war mit 2½ bis 4, Monatsgeld mit 4¼ bis 5½ zu hören. Von Devisen nannte man Kabel-Mark 4,1920, Pfunde-Kabel 4,8602, Pfunde-Mark 20,40¾.

Hermann Franken AG., Gelsenkirchen. Aus dem Vorstand der Gesellschaft sind die Herren Gustav Schmitz und Julius Franken ausgeschieden.

Viehmärkte.

\# **Essen,** 15. Sept. Es waren aufgetrieben: 677 Großvieh, 55 Ochsen, 218 Bullen, 253 Kühe, 119 Färsen, 32 Fresser, 434 Kälber, 59 Schafe, 3003 Schweine. Es wurde bezahlt je 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 60—63, b) 55—58, c) 50—53. Bullen: a) 53—56, b) 49—52, c) 45—48. Kühe: a) 53—57, b) 49—52, c) 43—47, d) 31—38. Färsen: a) 58—61, b) 54—57, c) 49—52. Fresser: 42—48. Kälber: a) 95—115, b) 85—90, c) 72—80, d) 60—68. Schafe: a) 55—57, b) 48—52, c) 40—45. Schweine: a) 64—68, b) 67—69, c) 68—70, d) 66—68, e) 64—66, f) 58—62. Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber, Schweine und Schafe lebhaft.

\# **Dortmund,** 15. Sept. Es waren aufgetrieben: 939 Großvieh, 322 Kälber, 54 Schafe, 2851 Schweine. Es wurde bezahlt je 50 kg Lebendgewicht: Schweine: a) 60—62, b) 55—58, c) 50—53. Bullen: a) 52—54, b) 40—50, c) 40—45. Kühe: a) 53—55, b) 49—52, c) 44—48, d) 35—43. Färsen: a) 56—59, b) 52—55, c) 48—51. Kälber: a) 89—92, b) 78—88, c) 63—67. Schweine: a) 64—66, b) 66—68, c) 67—69, d) 65—67, e) 63—64, f) 56—63. Marktverlauf: In guten Tieren mittel, sonst langsam, Kälber gut, Schweine rege.

\# **Elberfeld,** 15. Sept. Es waren aufgetrieben: 730 Großvieh, 326 Ochsen, 49 Bullen, 192 Kühe, 104 Färsen, 59 Fresser, 304 Kälber, 2581 Schweine. Es wurde bezahlt je 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 59—61, b) 54—58, c) 48—53. Bullen: a) 53—55, b) 48—52, Kühe: a) 52—54, b) 44—51, c) 35—43, d) 25—34. Färsen: a) 57—59, b) 48—56. Fresser: 40—46. Kälber: a) 85—90, b) 60—80, c) 55—65. Schweine: a) 63—65, b) 65—67, c) 65—67, d) 64—66, e) 60—63, f) 52—57. Marktverlauf: Großvieh sehr langsam, Kälber flott, Schweine mittel.

\# **Köln,** 15. Sept. Es waren aufgetrieben: 1782 Großvieh, 637 Ochsen, 269 Bullen, 647 Kühe, 220 Färsen, 9 Fresser, 977 Kälber, 99 Schafe, 5365 Schweine. Es wurde bezahlt je 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 56—60, b) 50—54, c) 50—55, d) 42—47. Bullen: a) 50—54, b) 44—48. Kühe: a) 50—53, b) 43—48, c) 33—40. Färsen: a) 55—59, b) 46—52. Fresser: 44 bis 55. Kälber: a) 90—110, b) 83—88, c) 75—80, d) 65—72. Schafe: a) 53—57, b) 45—50. Schweine: a) 59—64, b) 62—67, c) 63—67, d) 60—66, e) 59—62, f) 52—57. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig, voraussichtlich geräumt, Kälber ziemlich lebhaft, Schafe ruhig, Schweine belebt, fette Schweine vernachlässigt.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		15. September		12. September	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,810	168,150	168,830	169,170
Dänemark	100 Kronen	112,280	112,480	112,200	112,510
Schweden	100 Kronen	112,650	112,870	112,590	112,900
Norwegen	100 Kronen	112,190	112,410	112,220	112,440
Schweiz	100 Franken	81,375	81,535	81,380	81,540
England	1 Pfd. Sterl.	20,382	20,422	20,394	20,434
Frankreich	100 Franken	16,485	16,505	16,485	16,505
Amerika	1 Dollar	4,1940	4,2020	4,1915	4,2325
Italien	100 Lire	21,970	22,010	21,970	22,010
Belgien	100 Franken	58,450	58,570	58,485	58,605
Oesterreich	100 Schilling	59,245	59,365	59,240	59,360
Argentinien	1 Pap. Peset.	1.534	1,538	1,560	1.564

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 15. September 1930.

Schiffs-Aktien

Hapag	88.00	90,00
Hamburg Süd	—	167,50
Nordd. Lloyd	88.87	90,75

Bank-Aktien

Bank el. Werte	119,50	123,50
Bank für Brauindustr	121,00	127,62
Barmer Bank	114,50	116,00
Barmer Kreditbank	50,00	50,00
Berliner Handelsges.	139,00	143,00
Boch.-Ges. Straßenb.	84,00	84,00
Commerz Privatbank	127,00	127,50
Darmstädter Bank	176,00	180,50
Deutsche Bank	121,00	123,75
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	122,00	123,50
Hamb. Hypoth.-Bank	141,00	143,50
Reichsbank Mk	238.00	248,50

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	208,00	210,00
Dortmund. Ritterbräu	225,00	226,00
Dortmunder Union	223,50	225,50
Glückauf Gelsenk.	138,70	139,00
Schlegel Scharpens.	161,00	164,00
Schultheiß Patzenh.	242,00	248,00
Wicküler Küp.	202,50	209,50

Industrie-Aktien

Accumulatoren	119.00	120,75
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	17,00	17,00
A. E. G.	133,50	137,25
Augsburg-Nürnberg	66,00	68,75
Bekker Masch.	113,75	114,00
Bergver Walz	—	—
Bemag	87,75	88,75
Bergmann	163,50	165,50
Berger Julius	272,00	280,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	54,75	56,00
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	38,50	37,50
Braunkohlen Brikett	147,00	148,25
Braunschw. Kohlen	220,00	220,00
Braunschweig. Jute	100,00	101,50
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bramer Valkan	120,00	120,50
Buderus	56,00	58,75
Busch Lüdenscheid	64,00	64,00
Böttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	84,00
Chem. Heyden	47,25	48,75
Chem. Ind. Gelsenk.	55,50	53,00
Conti Caoutch	139,00	142,75
Daimler Motor	27,12	29,75
Deutsche Conti-Gas	128,50	133,50
Deutsche Babcock	115,12	115,00
Deutsch Erdöl	69,87	72,00
Dtsch. Kabelwerke	60,50	64,00
Dtsch. Maschinen	38,50	41,12
Dtsch. Reichsbahn	92,75	93,12
Dtsch. Schachtbau	54,00	57,50
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	48,00	49,50
Düsseld. Kammgarn	57,00	57,00
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	68,50	71,25
Eintr. Braunkohlen	137,50	137,50
Elektr. Lieferungen	124,50	129,50
Elektr. Licht u. Kraft	133,75	139,00
Eschw. Be	219,50	220,00
Essener Steinkohlen	—	—
Fahlberg List	48,75	49,00
I. G. Farbenindustie	145,00	151,50
Felter und Guile	104,50	107,75
Friedrichsh. Kalk	130,00	128,00
Geggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	105,62	108,00
Germania P. C.	104,50	108,00
Gerresheimer Gl.	109,25	109,00
Ges. f. elektr. Unters.	136,00	141,50
Glasmanuf. Schalke	1.4,25	134,25
Goldschmidt	53,00	58,50
Gritzner Maschinen	30,50	30,00
Hamburg Elektr.	131,50	133,87
Hammersen	102,25	102,12
Hann. Masch.	27,50	24,50
Hanse Dampfsch.	127,00	126,50
Harpener Berg	97,75	100,50
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	64,00	64,50
Hilgers Verein	56,00	55,00
Hirsch Kupfer	122,62	124,00
Hösch Eisen	83,50	87,50
Hoffmann Stärke	57,00	53,00
Hohenlohe	60,00	65,00
Holzmann, Ph.	79,00	83,75
Horch & Co.	34,25	34,25
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	125,00	125,00
Ilse Berg	220,50	220,25
Kaliw. Aschers	187,50	198,00
Klöckner-Werke	78,50	80,00
König Wilh.	211,00	212,00
König St. Pr.	308,00	308,00
Köln-Neuessen	84,00	87,50
Krefft W.	74,25	74,75
Kronprinz Metall	33,00	33,50
Küppersbusch	108,50	108,00
Kyffhäuserhütte	56,62	58,25
Lahmeyer & C.	156,75	156,00
Laurahütte	41,00	40,50
Lindes Eism.	155,00	159,00
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	49,75	49,75
Magd. Berg P. M.	43,50	43,50
Masch. Buckau	100,00	100,50
Mannesmann-Röhren	81,25	83,87
Motoren Deutz	74,50	75,00
Nordd. Eisenw.	87,50	94,00
Nordd. Wolle	69,25	72,50
Nordd. Kabel P. M.	137,00	138,00
Oberschl. Kokswerk	82,00	85,00
Ostwerke	192,50	199,00
Oecking Stahl	26,75	26,75
Orenstein & Koppel	58,00	58,00
Reipers & Cie.	85,00	85,50
Pinsch Julius	161,00	191,00
Phönix Braunkohlen	63,50	65,00
Phönix Berg	74,25	77,75
Rhein. Chamotte	68,00	132,00
Rhein. Elektri.	130,00	—
Riebeck Montan	92,00	98,37
Roddergrube	650,00	650,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	200,00	205,00
R. W. E.	168,50	169,50
Rheinstahl	91,50	55,50
Rhein. Westf. Kalk	81,00	83,00
Rütgerswerke	53,00	55,75
Sachsenwerk	89,00	90,00
Salzdethfurth	309,75	326,50
Stollwerck	100,00	100,00
Stolberger Zink	65,25	68,00
Schuckert El.	148,75	154,00
Schweimer Eisen	126,00	127,00
Siegen-Solinger Guß	9,12	9,00
Siemens Glas	103,50	104,50
Siemens Halske	186,25	198,50
Ver. Gothania	90,50	91,00
Ver. Portl. Zement	142,50	142,25
Verein. Stahlwerke	71,87	77,75
Ver. Stahl v. d. Z.	151,50	151,50
Ver. Dtsch. Nickel	140,00	137,75
Ver. Glanzstoff	122,75	119,00
Wanderer Werke	39,00	40,00
Wayss u. Freytag	118,25	117,50
Wasserwerk Gelsenk.	125,50	127,50
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	192,50	203,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	84,00	85,00
Westf. Kupfer	31,00	30,00
Wicking Portl.	83,00	84,75
Wittener Guß	40,50	40,50
Zellstoff Waldhof	128,00	132,00

Rentenwerte

8 Pst. GM. Pfandbr. R 17/18	101,00	101,00
8 Pst. GM. Komm. Oblig. R 16	98,00	98,00
8 Pst. GM. Pfandbriefe R 15	101,00	101,00

Essener Wertpapierbörse 15. September 1930.

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2900	—
Carolus Magnus	5000	5400
ver. Constantin d. Gr.	5500	5850
Deutschland	145	165
Ewald	13750	—
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	2300	2500
Heinrich	8900	9400
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	—	29000
Langenbrahm	12250	13500
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	1950	2150
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	2950	3100
Leonhardt	—	10500
Michel	9500	11500
Vesta	—	6400
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	2200	2400
Burbach	5350	5800
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzminden	—	—
Siegfried I u. II	13750	14250
Volkenroda	—	4000
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	68,50	71,50
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	40,00	42,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	88.50	90,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	89,00	—
b) Kali		
Burbach Kali	140,00	145,00
Hallesche Kali

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Das einfache Kleid in neuer Form



K 4821. Kleid aus auberginefarbenem Baumwollsamt. Die leicht blusige Linie wird durch eine bolerartige Blende über dem Gürtel noch mehr betont. Weißer Kragen.

K 4809. Dünnes Wollstoffkleid mit der neuen blusigen Taillenlinie. Eine gefällige helle Georgettegarnitur um den Ausschnitt. Im Rücken eine Knopfleiste. Ledergürtel.

K 4816. Passenkleid aus mahagonibraunem, fein geripptem Wollstoff, in verschiedener Fadenlage verarbeitet. Der Gürtel in der Taille hält den Oberteil leicht blusig.

K 4819. Russischgrünes Tweedkleid mit dem blusigen Oberteil und dem Direktoirekragen aus gesticktem weißem Rips. Die Blendengarnitur wiederholt sich im Rücken.

Das einfache Kleid, das man Tag für Tag im Haus, im Büro und unter dem Mantel trägt, ist der Mode am wenigsten unterworfen, weil es ausschließlich auf Zweckmäßigkeit eingestellt sein muß. Je eleganter das Kleid ist, um so stärker spiegelt sich die jeweilige neue Mode in ihm wieder, um so phantasievoller und amüsanter kann es ausgestaltet werden. Trotzdem ändert sich auch das einfache Kleid von Saison zu Saison, beinahe unmerklich, aber immerhin so viel, daß das Kleid aus dem vorigen Jahr, wenn man es erwartungsvoll aus dem Schrank holt, altmodisch wirkt und geändert werden muß. Das Alltagskleid ist für diesen Winter beträchtlich länger geworden, als es im vorigen Winter war. Man hat das kaum bemerkt, weil man sich im Frühjahr und Sommer langsam an den längeren Rock gewöhnt hat und ist jetzt sehr erstaunt, wenn man sieht, wie kurz die Röcke noch vor einem Jahr waren. Dabei behindert die heutige „Länge" am Tageskleid absolut nicht die Freiheit der Bewegung, was uns zu Anfang dieser Entwicklung die Gegner des längeren Rockes so gern eingeredet hätten. Er ist nur gerade so lang, um der Beinlinie einen guten Abschluß zu geben und die Figur gestreckter erscheinen zu lassen. Das letztere Bestreben wird wirkungsvoll unterstützt durch den endgültig in Taillenhöhe gerückten Gürtel. Dieser Gürtel hat zugleich die Aufgabe, das kurze Oberteil des Kleides ein ganz klein wenig blusig zu halten, denn es hat sich herausgestellt, daß die ganz anliegende Prinzeßform für das Vormittagskleid nicht praktisch genug ist, weil sie der Bewegung zu wenig nachgibt. Der Sitz um die Hüften ist eng, nach unten erweitert sich der Rock durch Falten oder bescheiden geschweifte Glocken. Fast jedes Kleid hat eine kleine Aufhellung am Ausschnitt, nicht immer ein Kragen, öfter noch ein Westchen oder eine oval geführte Halsumrandung.

Heddy Hadank.

Wir bieten Ihnen eine ungeheure Auswahl in den neuesten Kleider- und Seidenstoffen für den Herbst. — Ullstein Schnittmuster im Parterre.

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Moderne Kleiderstoffe für den Herbst
Wir bringen aparte Neuheiten guter Qualitätsware
zu besonders vorteilhaften Preisen.
Ullstein-Schnittmuster erhalten Sie im Erdgeschoß.

Sinn
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße

Das Gesellschaftskleid der kommenden Saison.

Spitzen wieder große Mode.

Je rascher die Tage abnehmen, umso mehr konzentriert sich das Interesse der Frau auf die Mode des kommenden Winters. Wenn auch Bälle und größere Festlichkeiten noch einige Zeit auf sich warten lassen, so hat doch die Theaterspielzeit bereits begonnen und im privaten Kreise entfaltet sich wieder eine lebhaftere Geselligkeit. Die warme Jahreszeit scheint endgültig Abschied genommen zu haben. Sommerfeste und italienische Nächte können wir nicht mehr feiern — so spielt sich das gesellschaftliche Leben wieder ausschließlich im Hause ab.

Für Theater und häusliche Geselligkeiten gilt es jetzt, die Bestände des Kleiderschrankes zu revidieren und fehlende Notwendigkeiten nach Möglichkeit zu ergänzen. Ein Blick auf die Schaufenster unserer großen Modehäuser belehrt uns bald über das Gesicht der kommenden Herbst- und Wintermode. Die Wandlung, die bereits im vorigen Winter angestrebt wurde, und der doch so viele von uns nur zögernd folgten — sie ist heute endgültig vollzogen: das lange Kleid triumphiert auf der ganzen Linie. Freilich ein Trost ist uns geblieben, das Straßenkleid bleibt kurz. Es ist gewiß seit Jahrhunderten die eigenartigste Mode, die wir heute erleben, daß nämlich die Frauen am Tage das kurze flotte Kleid tragen, und daß sie sich am Abend plötzlich in langen fast schleppenden Gewändern zeigen, die die Fraulichkeit betonen. Wenn noch in der vergangenen Saison behauptet wurde, die Frauen verständen es nicht mehr, langfließende Roben zu tragen — heute haben sie sich bereits daran gewöhnt. Gang und Haltung sind beherrschter geworden, und das Abendkleid der Wintersaison, das nun vielfach schon nicht mehr den Fuß freiläßt, es wird jetzt nicht mehr als ungewohnt und unbequem empfunden werden, sondern wird mit Eleganz und Grazie über das Parkett wandeln.

Zwei Farben beherrschen das kommende Abendkleid: schwarz und weiß. Und zwar werden beide nicht etwa kombiniert, sondern man sieht einfarbig schwarze und weiße Gewänder — ja, das muß nochmals betont werden, daß das neue Abendkleid kein „Kleid", sondern ein „Gewand" ist. Die lange fließende Linie der weichen Stoffe, der außerordentlich lange, faltenreiche Rock erinnert, besonders bei weißen Roben, fast an die Kleidung des alten Griechenland. Als Material werden auffallend viel Spitzen verarbeitet. Auch Tüll und Crepe Georgette, beides ebenfalls mit Spitzen, sind an der Tagesordnung. Crepe Satin, die große Mode des letzten Winters, tritt etwas mehr in den Hintergrund, während Crepe de Chine nach wie vor sehr beliebt ist. Die Taille ist, in Verfolg der sommerlichen Linie, recht hoch gerückt. Die dadurch hervorgerufene Linie entspricht dem heutigen Schönheitsideal: sie schafft große schlanke Frauen.

Das kurze Jäckchen zum Abendkleid kennen wir bereits in einigen Ausführungen, so das Spitzenjäckchen, das auch in diesem Jahre wieder große Mode ist. Neu und außerordentlich reizvoll ist das Perlenjäckchen. Auf leichtestem Material, Georgette, Chiffon, Crepe de Chine, werden Wachsperlen, gelegentlich auch Stahlperlen oder Paillettes, ornamental aufgenäht. Die Jäckchen haben die gleiche Farbe wie das Abendkleid, die Perlen können in der Farbe abweichen, aber selbst wenn sie denselben Ton wie der Stoff haben, bringt ihr weicher Glanz eine herrliche Belebung des Stoffes mit sich. Auch das kurze Pelzjäckchen darf nicht vergessen werden, denn es gehört ebenfalls zu den Neuheiten. Es ist so kurz, daß es knapp bis zur Taille reicht und ist hauptsächlich für zugige Foyers als Ergänzung zum Abendkleid gedacht. Es wird zum Teil in außerordentlich wertvollen Pelzarten hergestellt wie Hermelin, Chinchilla usw.

Für die Bälle des Winters gehört zum Abendkleid wieder der große Straußfederfächer, der möglichst die Farbe des Abendkleides haben soll. Aber, wie gesagt, die Bälle werden noch ein Weilchen auf sich warten lassen. Vorerst heißt es, rechtzeitig einmal zu prüfen, wie weit sich das im Kleiderschrank Vorhandene noch verwenden bzw. umarbeiten läßt. Ein im vergangenen Winter sehr viel getragenes Abendkleid wird sich für diese Saison mit Hilfe von Spitzen sicher zu einem letzten Modell umarbeiten lassen.

Lydia Borngaat.

Verjüngung – das Zeichen der neuen Hutmode.

Aus Paris schreibt man uns: Eines Tages setzte eine anmutige und hübsche Pariserin eine baskische Mütze auf und zwar so recht keck und schief, daß man das Ohr, die Stirn und recht viel Haar sah. Die Freunde lachten und meinten, das kleide sie recht hübsch und sei jung. Jung! Welche magische Kraft liegt doch in diesem Wort für jede Frau. Kurzum, von dem Tage ab, kam die baskische Mütze zu Ehren, erst auf dem Strand und überhaupt bei sportlichen Gelegenheiten und dann, nachdem sie einige Wandlungen durchgemacht hatte, auch in Paris als Kappe aus Sammt, aus Stoff, aus Filz. Bald hatte man den Ursprung dieser neuen Kopfbedeckung vergessen. Hauptsache ist, daß sie „kleidet" und „verjüngt", denn die Frau verlangt heute nach Verjüngung, auch wenn sie noch bei weitem keine Fünfzigerin ist. Darum liebt die Pariserin den neuen Hut, der seinen ursprünglichen Zweck längst vergessen hat und einfach zu einem Zierstück geworden ist. Er ist ein Bestandteil der Frisur oder, sagen wir, des Kopfschutzes geworden, umrahmt das Gesicht, gibt ihm einen spitzbübischen, einen unternehmungslustigen Ausdruck. Was unterscheidet ihn aber von dem Hut von gestern? Nun er ist flach, er sitzt ganz auf der Spitze des Kopfes, anstatt daß der Kopf wie in den früheren Jahren tief hineingesteckt wird. Schon in den letzten Jahren hat eine sichtbare Tendenz zur Aufdeckung der Stirne bestanden, und es wurde zuerst ein Auge, dann die Stirn mehr und mehr entblößt, bis der Hut schließlich ganz hinaufrückte. Und noch eine Erinnerung soll uns nicht erspart bleiben: auch die Mode von vorvorgestern hat solche auf der Spitze des Kopfes sitzende Hüte gekannt, und wir glauben, als wir sie gegen die tief sitzenden vertauscht hatten, einen Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer vernunftmäßigen Mode getan zu haben. Soll es deshalb heißen, daß wir wieder zurückfallen werden in längst abgetane Modenarrheiten? Sicher ist eins: die neue Mode will mit dem Gefühl, nicht mit der Vernunft gewertet sein.

Am wunderlichsten ist es aber dem Hute selbst zumute, denn er weiß jetzt nicht mehr genau, wie es um ihn steht. Man schmeichelt ihm und schmückt sich mit ihm. Andererseits aber passiert es ihm oft, daß man ihn unachtsam behandelt, zusammenlegt und sogar in die Tasche steckt. Er hat jede Steife und jeden Halt verloren, das sind seine größten Vorzüge, aber er selber fühlt sich wohl recht unbehaglich dabei. Denn jeder, sei es auch ein Hut, möchte gerne wissen, wo er anfängt und wo er aufhört, und das moderne Käppchen ist formlos in seiner ganzen raffinierten Formvollendung, hat keine Symmetrie, kennt kein Gesetz. Selbst die seit Ewigkeiten bestehenden und zu Recht unterschiedenen Teile haben ihren Charakter verloren, und was einst nur „Hutkopf" war, ist heute sehr oft der Hut selbst, was einst die Krempe war, das geht jetzt in die Hutform über. Ist das noch Hut, ist das schon die Locke? Und deshalb wohl, um seine selbständige Existenz noch zu wahren, beschloß der Hut noch eine letzte Verteidigung in einem gewaltigen Sprung zu wagen: er wurde in manchen Fällen riesengroß. Aber auch das half ihm nicht; denn nachdem die Hutsteife ausgespielt hat, sind selbst die großen Hüte meistenteils aus Samt und Seide, und wenn sie auch zu einer Verdoppelung greifen und gefüttert in die Erscheinung treten, sind und bleiben sie doch leicht, biegsam, undefinierbar und verände-

Modeinstitut Ein...

Pelzbesatz-Felle
ausgewählte Ware, preiswert
nur vom Fachmann

Pelz-Mantelkragen
vollendet in Form, preiswert
nur vom Fachmann

Pelzmäntel
höchster Vollendung, preiswert
nur vom Fachmann

Pelz-Maßanfertigungen
bei größter Garantieleistung
fachkünstlerisch, preiswert
nur vom Fachmann

Umarbeitungen
Ihres edlen Pelzwerkes

nur vom Fachmann
Gompertz
Seit über 40 Jahren bewährt
Das große Fachgeschäft mit den kleinen Preisen
Gelsenkirchen

lich in der Form, asymmetrisch, jeder Regel und jedem Gesetz abhold.

Und woraus ist der Hut, das Käppchen, der Kopfschmuck? Aus allem, was Sie wollen, aus jedem Stoff, in jeder Farbe. Käppchen, die an Mützen und an Turbane erinnern, aus Tweedstoff, Samt, Seide, Seidentrikot, Felbel, Wollstoffen aller Art, in Dunkelgrün, einem dunkeln aber leuchtenden Blau, in allen Schattierungen von Braun stecken irgendwo als Abschluß eines blonden oder schwarzen Köpfchens, das von Haarwellen umflutet ist. Manche dieser Mützen erinnern an bretonische Hauben, manche an die Mützen amerikanischer Soldaten, die meisten aber sind der reine Ausdruck der entfesselten Phantasie, die sich in der Hutmode noch freier tummelt als in den weiten Gefilden der gegenwärtigen launischen, betont kokketten Mode.

Arbeiten Frauen besser als Männer?

Ueber die Arbeitsleistungen und die Löhne der weiblichen Angestellten und Arbeiter hielt der Birminghamer Professor P. Sargant Florence einen Vortrag vor der Britischen Vereinigung der Wissenschaften, wobei er sich auf umfassende Erhebungen unter den Arbeitgebern stützte. Er betonte, daß die Löhne für Frauen auf den gleichen Arbeitsgebieten 50 bis 61 Prozent geringer sind als die der Männer; dabei leisteten die Frauen in gewissen Betrieben, für die sie besonders geeignet sind, bedeutend mehr als die Männer. So erklärte z. B. ein Fabrikant von Messingaeräten: „Wir haben Arbeiter beiderlei Geschlechts verwendet und gefunden, daß die Frauen mindestens eben so viel leisteten als die Männer; ihre Einstellung bedeutete in jedem Fall eine Ersparnis." Ein Arbeitgeber aus der Konfektion schreibt: „Die Leistungen der Frauen sind besser als die der Männer. Eintönige Arbeiten, bei denen sich einzelne Handgriffe immer wiederholen, scheinen den Frauen mehr zuzusagen als den Männern. Die Frauen konzentrieren sich mehr auf ihre Arbeit, und der Grund dafür scheint in einer Verschiedenheit der Einstellung zu liegen. Der Mann betrachtet seine Arbeit unbewußt unter dem Gesichtspunkt, daß er sie Zeit seines Lebens ausüben muß. Die Frauen aber denken stets, daß sie bald einmal aus der Tretmühle herauskommen werden; sie wollen heiraten und spannen daher ihre Kräfte mehr an, um möglichst viel Geld zu verdienen." Ein anderer Arbeitgeber behauptet, daß die Männer langsamer arbeiten und an ihrer Tätigkeit weniger Interesse haben; die Intelligenz der Arbeiterin scheine höher zu sein als die des Arbeiters. „Wir haben vielfach Mädchen an die Stelle von Männern gesetzt," erklärt er, „nicht um billiger zu erzeugen, sondern damit überhaupt die Arbeit geleistet wird. Allerdings ist dies nur bei einfachen Arbeiten der Fall; bei komplizierteren ist es umgekehrt." Die Frauen werden auch nicht so durch Sport und Vergnügungen in Anspruch genommen und „machen seltener blau".

Na ja, der ehrenwerte Professor hat sich zweifellos alle Mühe gemacht, aber eine Klärung hat er nicht erzielt. Wer ist nun wirklich wertvoller: der Mann oder die Frau. — Einstellung ist eben alles...

Zunahme der Frauenarbeit.

Von

Bernd Hochheim-Charlottenburg.

Das vom Statistischen Reichsamt neubearbeitete Buch „Deutsche Wirtschaftskunde" enthält einige bemerkenswerte Zahlenangaben über den Stand der Frauenbeschäftigung in Deutschland. Es waren nämlich hauptberuflich tätig:

	Im Jahre 1907	Im Jahre 1925
Männer	16 655 000	20 531 000
Frauen	8 502 000	11 478 000

In der gleichen Zeit hat sich die Gesamtbevölkerung Deutschlands von 54 991 000 auf 62 410 000 erhöht. Während also die Zahl der erwerbstätigen Männer um rund 25 Prozent zugenommen hat, ist die der erwerbstätigen Frauen um 35 Prozent gestiegen. Man darf aus diesem Vergleich zwischen der Zahl der Erwerbstätigen im Jahre 1907 und der im Jahre 1925 Schlüsse in Bezug auf die Entwicklung des allgemeinen Arbeitsmarktes ziehen, da ja neuere Zahlen noch nicht vorliegen und da außerdem mit Sicherheit angenommen werden kann, daß seit dem Jahre 1925 die Zahl der erwerbstätigen Frauen mindestens in dem gleichen Maße gestiegen ist.

Woher kommt es nun, daß die Erwerbstätigkeit der Frauen stärker als die der Männer zugenommen hat? In den Arbeiterschichten dürfte eine wesentliche Veränderung seit 1907 nicht eingetreten sein. Neu dagegen ist das Heranwachsen einer sozialen Schicht weiblicher Erwerbstätiger in den Angestelltenberufen. Es kommen hier in der Hauptsache Mädchen und Frauen in Betracht, die früher dem Erwerbsleben ferngestanden. Der Eintritt dieser weiblichen Schichten in das Erwerbsleben hat sich dahin ausgewirkt, daß die Zahl der Frauen in den Angestelltenberufen im Vergleich zu der Vorkriegszeit auf das Achtfache gestiegen ist, während sich die Zahl der männlichen Angestellten nur verdierfacht hat.

Wenn man das Eindringen der Frauen in die Angestelltenberufe und seine wirtschaftlichen und sozialen Folgen würdigen will, so muß man zunächst berücksichtigen, daß in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung überhaupt nicht unerhebliche Verschiebungen eingetreten sind. Infolge der Kriegsverluste hat sich das Verhältnis zwischen Frauen und Männern in Deutschland zu Gunsten jener verändert. Der schon vor dem Kriege vorhandene Frauenüberschuß ist insbesondere in den mittleren Jahrgängen noch größer geworden. Infolgedessen haben sich die Heiratsaussichten der mittleren weiblichen Altersjahrgänge weiter erheblich verschlechtert. Ferner ist zu berücksichtigen, daß durch die Vermögensverluste infolge der Inflation breite Bevölkerungskreise erwerbstätig geworden sind, die früher von Vermögenserträgen oder als Familienangehörige ohne eigene Erwerbstätigkeit leben konnten. Endlich ist freilich auch nicht außer Acht zu lassen, daß infolge des Krieges und der Heranziehung vieler Mädchen und Frauen zur Berufsarbeit in den Kriegsjahren der Drang zur Selbständigkeit und zur Erwerbsarbeit immer weitere Schichten der weiblichen Bevölkerung ergriffen hat.

Es ist begreiflich, daß sich diese starke Zunahme der weiblichen Erwerbstätigen im Wirtschaftsleben erheblich auswirken mußte. Die Zahl der Berufe, in denen die Frau in scharfem Wettbewerb mit dem Mann steht, wächst von Jahr zu Jahr. Am Telephon und an der Schreibmaschine arbeiten heute fast ausschließlich Mädchen und Frauen. Die Nachfrage nach männlichen Sekretären oder Telephonisten ist außerordentlich gering. Das hat zum Teil psychologische Ursachen, ist aber zweifellos überwiegend in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründet.

Weit stärker fällt aber, wie schon erwähnt, der wirtschaftliche Gesichtspunkt ins Gewicht. Die Frau wird als Angestellte bevorzugt, weil sie billiger arbeitet als der Mann. Woran liegt dies nun? Man hat darauf hingewiesen, daß die Frau sich billiger kleiden kann, vor allem einen Teil der Instandhaltungskosten für Kleidung, Wäsche usw. durch eigene Tätigkeit ersparen kann. Es trifft zweifellos zu, daß ein großer Teil der erwerbstätigen Frauen bedürfnisloser ist als der in gleicher Wirtschaftslage befindliche Mann. Von weit größerer Bedeutung bleibt freilich die Tatsache, daß der männliche Angestellte in der Regel das Bestreben hat, von seinen Einkünften solange zu sparen, bis er sich früher oder später einen eigenen Hausstand zu gründen vermag. Sicherlich will auch das erwerbstätige Mädchen gern heiraten und sich eine Aussteuer zusammensparen. Aber dennoch wird der männliche Angestellte einen größeren Teil seines Einkommens zurücklegen bestrebt sein, da er doch später Frau und Kind zu ernähren übernehmen will.

Zu berücksichtigen ist ferner die starke Zunahme der verheirateten weiblichen Erwerbstätigen. Das Statistische Reichsamt liefert in dem obenerwähnten Buche auch hierfür zahlenmäßige Belege. Während im Jahre 1907 erst 26 Prozent aller verheirateten Frauen beruflich tätig waren, ist dieser Prozentsatz im Jahre 1925 auf 39 Prozent gestiegen. Der Verfasser der „Deutschen Wirtschaftskunde" fügt diesen Zahlen zur Erklärung die Bemerkung hinzu, daß heute „viele Mädchen einen Beruf ergreifen, der nach der Eheschließung nicht immer wieder aufgegeben wird". Dieses „nicht immer" ist vielleicht etwas vorsichtig ausgedrückt. Man wird sogar sagen können, daß in manchen Berufszweigen die Beibehaltung der Berufstätigkeit der Frauen nach der Eheschließung die Regel bedeutet. Auch die verheiratete erwerbstätige Frau kann natürlich als Unterbietungskonkurrenz für den Mann wirken, da sie ihr Einkommen ja vielfach nur als einen Zuschuß zu den Einnahmen ihres Gatten anzusehen braucht. Die Dinge haben sich freilich so entwickelt, daß in manchen Fällen die Frau nach der Eheschließung ihre Berufstätigkeit fortsetzt, während der Mann infolge Arbeitslosigkeit einen Teil der häuslichen Pflichten übernehmen muß. Das bedeutet dann geradezu eine Umkehrung der natürlichen Verhältnisse.

Die wirtschaftliche und soziale Folge dieser Ausdehnung der Frauenerwerbsarbeit ist zunächst ein Druck auf den Arbeitsmarkt. Das Angebot wächst stärker als die Nachfrage. Rückwirkend muß diese Entwicklung dann wiederum zu einer Verschlechterung der Heiratsaussichten für die Frau führen. Wenn es dem Mann immer schwerer gemacht wird, einen Arbeitsplatz zu finden, auf dem er genug verdienen kann, um einen eigenen Hausstand zu gründen, so muß die Zahl der Eheschließungen immer weiter zurückgehen, die Zahl der auf Erwerbstätigkeit angewiesenen Frauen immer mehr anwachsen. Es läßt sich heute noch nicht übersehen, wohin diese Entwicklung schließlich führen muß. Man muß aber anerkennen, daß die Erwerbstätigkeit heute für einen großen Teil der unverheirateten Frauen, die keine Aussicht mehr haben, zur Eheschließung zu kommen, aber auch für einen wachsenden Teil der verheirateten Frauen, deren Männer nicht mehr die Kosten der gemeinsamen Haushaltung allein zu erarbeiten vermögen, eine wirtschaftliche Notwendigkeit geworden ist.

Ein Brief aus Rußland.

Eine Freundin unserer Zeitung stellt uns einen Brief zur Verfügung, der zwar an sie persönlich gerichtet ist, aber die deutsche Frau in hohem Maße angeht. Wir bringen diesen Brief im Wortlaut und hoffen, daß er dazu dient, manche Frau zu beeinflussen, daß deutsche Männer nicht den Vorspiegelungen erliegen, die ihnen von unverantwortlichen Leuten und Stellen gemacht werden. Wenn der Brief hierzu beiträgt, dann hat er seine Aufgabe auch im Sinne des Schreibers erfüllt.

Schachty, Grabe Atjom, 2. 9. 30.

Liebe Frau! Deinen Brief dankend erhalten, und es freut mich, daß Ihr Euch so gut schickt, auch wenn es mal schmal hergeht. Hoffentlich kann ich bald mehr Geld überweisen. Was unsere Lebensverhältnisse anbetrifft, so haben diese sich in letzter Zeit sehr verschlechtert. Seit 14 Tagen haben wir keine Butter mehr gesehen. Gestern gab es wieder welche, das war mehr Nierenfett als Butter. Ich konnte sie nicht essen. Es gibt meistens Graupen, Hirse und Tomaten, Fleisch sehr wenig, und dann ist es hart wie Leder. In der Coperative (staatliche Verkaufsstelle) stehen die Menschen in langen Schlangen, und dann gibt es sehr wenig. Alles ist rationalisiert, wie bei uns im Kriege. Die Waren im freien Handel sind unerschwinglich teuer, z. B. Butter, ein Pfund 7,50 Rubel gleich 16 RM. Ein Kilogramm Weintrauben 1 Rubel gleich 2,16 RM. Ein Paar Schuhe besohlen 7 Rubel gleich 14 RM. usw.

Die Russen leben meist von Melonen, großen kürbisartigen Früchten und trocknem Brot. Das Volk läuft hier vielfach barfuß herum, wer am zerrissensten einhergeht, ist der Tüchtigste. Wenn wir Deutsche mal in Wäsche (Kragen und Binder) ausgehen, wird man allseitig bestaunt.

Es ist einfach so, daß man in Deutschland beim Stempeln besser leben kann, als in Rußland bei schwerster Arbeit. Dabei verlangen die Russen von den deutschen Arbeitern die unglaublichsten Leistungen. Die sehen uns als Hexenmeister an, die das Vielfache leisten von dem, was ein Russe kann. Unsere Arbeitszeit beträgt sechs Stunden; während der russische Arbeiter acht Stunden unterirdisch schafft. Die Woche hat hier sechs Tage, d. h. fünf Arbeitstage, und ein Tag Ruhe. In der ersten Zeit haben wir nur vier Tage gearbeitet und am fünften Tage geruht, aber das hat uns der Russe schnell abgewöhnt. In der Grube müssen wir Oerter treiben. Die Kohle (Anthrazit) wird durch Schießen gewonnen, d. h. in den Streben wird auch mit Schrämmaschinen das zwei Meter dicke Flöz unterschrämt. Die Arbeiter werden unterirdisch in Transportzügen zu ihren Arbeitsstellen, die bis zu fünf Kilometer entfernt sind, transportiert. Jetzt aber genug von den technischen Sachen.

Die Gegend hier ist eine unübersehbare Steppe. Alles grau in grau. Unterbrochen wird sie nur durch die vielen Schächte. 38 Stück sind es. Unzählige Berghalden sieht man hier. Die Häuser der Eingeborenen sind meistens Lehmhütten, von den Frauen hergestellt und nur aus einem Raum bestehend. Gekocht wird draußen auf einem im Freien stehenden Steinherd. Nur die von der Verwaltung gebauten Häuser sind massiv. Wie Du aus dieser Schilderung ersiehst, kann von einem Nachkommen unserer Familie nicht die Rede sein. Bleibt nur ruhig in Deutschland, denn dieses Leben würdet ihr nicht aushalten. Erstens das Kohldampfschieben, und zweitens das einförmige Leben. Hier gibt es keine Kneipe, kein Theater, sondern nur ein ganz primitives Kino. Ueberhaupt kein Vergnügen, keine Zerstreuung, nur feste Rabotty, d. h. Arbeit.

Jetzt könnte Ihr Euch wohl ein Bild von unserem Leben hier machen. Es ist aber nun mal nichts daran zu ändern, ich muß aushalten. Heute waren wir in der Stadt und haben uns eine Flasche Wein gekauft (Kostenpunkt 3,80 Rubel) er schmeckt wie unser Samos, das Liter zu 1,60 RM.

Wer von den Bekannten hierher kommen will, mag es tun, aber auf eigene Gefahr, ich rate jeden davon ab. Daß Du von unseren Sachen was verkaufen mußtest, tut mir sehr leid, aber leben müßt Ihr doch auch. Aber seid sparsam, ich gebe hier auch nichts unnütz aus und muß sehr schwer Kohldampf schieben. Wie man hier hört, sollen in Deutschland Streiks und Aussperrungen bevorstehen. ich werde Euch aber soviel schicken wie eben möglich. Daß Du so tapfer schreibst, ist mein Halt in dieser Wüste. Wenn ich das Gefühl hätte, daß es Euch schlecht ergänge, wäre es hier garnicht zum Aushalten. Deshalb tapfer, liebe Frau, ich bin hier in einer noch viel schlimmeren Lage. Geld schicken darf ich Dir nicht, das ist verboten. Du schreibst, die Kinder wollten gern nach hierhin kommen, aber sie sollen lieber froh sein, daß sie in Deutschland sind, dort ist es bedeutend besser wie hier und das Lernen der russischen Sprache würde ihnen auch schwer fallen, wie uns auch. Ich muß jetzt schließen, denn unsere Bude füllt sich grad mit Junggesellen, die von der Stadt kommen, denn heute ist Dienstag, also unser Sonntag.

Grüße alle Bekannte von mir und sei besonders Du und die Kinder gegrüßt

Dein Mann.

NB. Laß Johann nur ruhig in Krah bleiben, denn bei dem Fraß hier wäre er in einem Monat erledigt.

Toilettesorgen vor 2000 Jahren.

Das Schlangenkleid der Kleopatra. — Ein kaiserliches Schönheitsrezept. — Unerschwingliche Preise. — Die schöne Frisur.

Auch in alten Zeiten, ja selbst vor 2000 Jahren, hatten die Damen allerlei Toilettensorgen, und auch schon damals kostete die Befriedigung der verschiedenen Modewünsche eine ganze Stange Geld. Schon in den vorchristlichen Zeiten wußten die Frauen, daß Schönheit Macht ist, und daß man der Schönheit mit künstlichen Mitteln nachhelfen kann. Es wurde zu jener Zeit ein großer Luxus getrieben, und die Damen versuchten, mit allem erdenklichen Raffinement, in möglichst vorteilhaftem Licht zu erscheinen.

Die aegyptische Königin Kleopatra war eine berühmt schöne Frau und wußte auch, diese ihre Schönheit zu gebrauchen. Als sie Julius Cäsars Besuch erwartete, dachte sie lange nach, in welchem Gewand sie den Feldherrn empfangen sollte, damit ihre Schönheit am besten zur Geltung käme. Nach langem Grübeln hatte sie endlich eine gute Idee: sie würde Julius Cäsar in einem Gewand aus Schlangenhäuten entgegentreten. Gedacht, getan. Sie sandte 600 Sklaven auf die Schlangenjagd. Nachdem dann 200 von ihnen von den Schlangen totgebissen worden waren, konnte das Kleid fertiggestellt werden. Allerdings, das Opfer lohnte sich, denn das Gewand wurde eine Weltsensation. Dies war also das teuerste Kleid der Weltgeschichte, denn es kostete nicht nur Geld, sondern 200 Menschenleben.

Aber auch die Verschönerung des Gesichtes und des Körpers mittels allerlei Farben, Salben und wohlriechenden Essenzen war damals an der Tagesordnung. Zur Zeit Kaiser Neros überzog die Modedame ihr Gesicht mit einem Mittel, das aus mit Eselmilch vermischtem Brotteig bestand. Kaiserin Poppäa, Neros Gattin, hatte es erfunden und auch selbst benutzt. Das Rezept lautete folgendermaßen: Fein gemahlenes Gerstenmehl, Eigelb und ganz fein geriebenes Hirschgeweih wurde mit Narzissenwurzeln, Honig und Eselmilch vermischt. Die so entstandene klebrige Masse gebraucht man dann als Gesichtssalbe für die Nacht. Diese Salbe trocknete natürlich während der Nacht, und wie Plinius bemerkt, ähnelte sie des morgens dem Gipsmörtel.

Die Modedamen von anno dazumal hatten wahrhaft kein leichtes Leben, und sie mußten sich allerlei Torturen aussetzen, um in voller „Schönheit" erstrahlen zu können. Stand morgens die Dame des Hauses auf, so mußte zuerst eine Sklavin den „Gipsmörtel von ihrem Gesicht reiben. Nach dieser Prozedur wusch eine andere Sklavin ihr das Gesicht mit Eselsmilch ab. Dann kam wieder eine andere Salbe und dann wieder Eselmilch an die Reihe.

Nachdem dies alles geschehen war, konnte das Bemalen des Gesichtes erfolgen. Dies war aber durchaus nicht so einfach. Eine Sklavin mußte nämlich die Farbe mit ihrem Speichel vermischen und auf diese Weise weich machen. Erst wenn die Herrin des Hauses sich hiervon überzeugt hatte, konnte das Malen beginnen. Dies nahm für gewöhnlich etwa drei Stunden in Anspruch. Aber die Toilette war noch immer nicht beendet. Nun kam das Augenbemalen. Und dies muß wörtlich genommen werden, denn nicht nur die Augenbrauen wurden angemalt, sondern auch die Wimpern und die Augenlider. Die Hauptforderung war nämlich, daß die Augen — ebenso wie heute — möglichst groß und glänzend erscheinen, und daß die Pupille ziemlich stark hervortreten sollte.

Dieser Prozedur mußte sich also jede Modedame tagtäglich unterziehen. Aber auch die Gatten hatten es nicht leicht. Sie mußten ziemlich tief in die Tasche greifen, um alle Schönheitsmittel beschaffen zu können. In Syrien wurde zu jener Zeit aus Oel, Traubensaft, Balsam, Myrrhen und Amonium eine Salbe hergestellt, die in Rom die Kleinigkeit von etwa 300 Mark pro Dose kostete. Und die übrigen Parfums waren auch entsprechend teuer, so daß sie sehr oft gefälscht wurden.

Die Frisur spielte damals natürlich auch eine gewichtige Rolle. Ihr Aufbau dauerte viele Stunden und war tatsächlich ein wahres Kunstwerk. Die Hauptbedingung war, daß das Haar ölig und gut riechend war. Da aber das Oel in der großen Hitze schnell verdunstete, wurde ein ganz eigenes Verfahren angewandt. Aus festem Oel und Talg schuf man einen Kegel, der ebenso hoch war wie der Kopf. Dieser wurde mit einer wohlriechenden Salbe und Oel eingeschmiert, auf den Kopf gesetzt und dort so befestigt, daß er selbst bei der heftigsten Bewegung nicht herunterfallen konnte. Dies war die Krönung der Toilette. Eine solche Frisur durften aber nur die ganz Vornehmen tragen.

Prozeß um ein zerrissenes Kleid.

Ob ein Unternehmer die Pflicht hat, jeden der 60 000 Gartenstühle in den Parks und auf den Plätzen von Paris vor der Benutzung genau zu beaugenscheinigen, wurde vor einem Pariser Gericht dieser Tage dahin entschieden, daß ihm und seinen Angestellten diese Pflicht obliegt. Es handelte sich um einen tragischen Vorfall im Park Montsouris am 3. Juli, bei dem sich eine Mme. B. ihr funkelnagelneues Crepe de Chinekleid an einem Nagel zerrissen hatte, der sich auf einem der vermietbaren Gartenstühle des Parkes befand. Sie ließ sich behaglich nieder, aber als sie aufstand, brachte ihr der tückische Nagel einen schweren Riß im neuen Kleid bei. Sie verklagte den Unternehmer auf Schadenersatz, und tatsächlich wurde ihr eine Entschädigung von 40 Mark zugebilligt.

Bub' oder Mädel?

Berufe mit überwiegend männlichen oder weiblichen Nachkommen.

Wenn man die regelmäßigen Bevölkerungsstatistiken der Stadt Berlin durchackert, so stößt man auf eine merkwürdige Tatsache: Es gibt Berufe, deren Träger überwiegend männliche Nachkommen bescheert sind und wiederum andere, deren Träger mehr weiblichen Nachwuchs zu verzeichnen haben. Zu den Berufen, bei denen die Buben die Mädel überwiegen, zählen in Berlin die Photographen, Bäcker und Konditoren, Fleischer, Uhrmacher, Monteure und Ingenieure. Bei den Friseuren ist das Plus für den männlichen Nachwuchs nur sehr klein, und auch bei den Dachdeckern und Glasern schwankt die Waage hin und her. Die selbständigen Kaufleute sind in ihrer Nachkommenschaft mit Töchtern besonders gesegnet, während die Angestelltenschaft mehr für den männlichen Nachwuchs sorgt. Auch die Beamten und Angestellten der Reichspost verfügen über mehr männliche als weibliche Nachkommen. Kellner und Köche sind ebenfalls „männlich eingestellte" Berufe. Auch die Rechtsanwälte, Aerzte und Apotheker zählen zu ihnen, während auffälligerweise die berufsverwandten Zahnärzte und Dentisten einen Töchterüberschuß aufzuweisen haben. Auf dem Gebiet der Kunst sind gleichfalls merkwürdige Abweichungen festzustellen: Schauspieler, Sänger und Musiker sind Berufe mit überwiegend männlicher Nachkommenschaft, wohingegen die bildenden Künstler, die Schriftsteller und auch die Presse mehr mit Töchtern gesegnet sind. Den meisten weiblichen Nachwuchs haben in der Reichshauptstadt Schneider, Tischler und Schornsteinfeger, sowie Rentner und Pensionäre.

Eine fünftausendjährige Ehe.

Ein überaus seltsamer Scheidungsprozeß, nämlich der des Millionärs Ernest H. Otte, wurde in diesen Tagen vor dem Gerichtshof von St. Louis verhandelt. Die Eheleute, die an Seelenwanderung glauben, erklären nämlich davon überzeugt zu sein, daß ihre Ehe bereits seit fünftausend Jahren bestehe. Nun behauptet die Ehefrau steif und fest, daß sich der Charakter ihres Mannes im Laufe der Jahrtausende überaus ungünstig verändert habe. Auch der Mann behauptet, bereits fünftausend Jahre mit seiner Frau verheiratet zu sein. Er schilderte vor Gericht, daß er sie unter den Pyramiden von Gizeh kennengelernt habe, als sie noch eine Tochter des Pharao gewesen sei. Sie habe damals die Krokodile gefüttert und Amneris geheißen. Vater Pharao habe das Liebespaar überrascht und ihn, Herrn Otte, ins Gefängnis geworfen. Von dort sei er dann entflohen und bald darauf sei die Hochzeit mit seiner jetzigen Gattin erfolgt. Leider kann sich Herr Otte nicht mehr darauf besinnen, was dann geschehen sei. Er weiß nur soviel, daß er seine jetzige Frau in St. Louis kennengelernt habe. Frau Otte behauptet nun, daß ihr Mann vor fünftausend Jahren der schönste Mann Aegyptens gewesen sei, sich jetzt aber sehr zu seinem Nachteil verändert habe. Der Richter entschloß sich dazu, diese merkwürdige Ehe zu trennen, denn Zeugenaussagen ergaben, daß sich das fünftausendjährige Ehepaar in der letzten Zeit sogar gegenseitig massives Tafelgeschirr an den Kopf geworfen hatte.

Schönheit für das reife Alter.

Die amerikanische „Nationalvereinigung der Haarkünstler und Kosmetologen" hat soeben in Washington einen feierlichen Kongreß abgehalten, auf dem die große Bedeutung ihrer Tätigkeit hervorgehoben wurde. Die Redner machten den kühnen Anspruch, daß sie die viertgrößte Industrie der Vereinigten Staaten verträten und daß sie ihren Landsleuten eine neue Jugend und das wahre Glück brächten. Um den Segen der Schönheitspflege weithin zu offenbaren und die Wunder der modernen Verschönerungskunst recht deutlich zu zeigen, wurden verschiedene Vorführungen veranstaltet. So erschien eine bejahrte Frau mit dünnem grauem Haar und einer bräunlichen lederartigen Haut auf der Plattform des Kongreß-Saals. Sie wurde den Händen von Sachverständigen überantwortet. Zwei Stunden später erschien sie wieder mit einer schönen und vollen Frisur, in der das graue Haar in anmutige Wellen gelegt war; ihre Haut war gebleicht, hatte einen hellen und klaren Ton und hob dadurch den Reiz des grauen Haares. Ihre vorher trüben Augen leuchteten in jugendlichem Feuer, und sie erschien überhaupt wie ein anderes, frisches und junges Wesen. Durch solche Beispiele will der Kongreß der „Kosmetologen" allen Personen im reifen Alter beweisen, daß es auch für sie noch eine Jugend und ein neues Glück gibt.

Er weiß, was los ist.

In England entwickelte sich eine Scheidungsklage aus der harmlosen Frage einer Ehefrau an ihren Gatten: „Weißt Du auch, was Sonnabend los ist?" — „Ja", spritzte der Mann, der gerade die Zeitung las, fröhlich in die Frühstücksstube. — „Na, was denn?" meinte gemütlich seine bessere Hälfte. — „Fußball!" antwortete der Ehemann ahnungslos. Damit war die Gemütlichkeit dahin; denn die teure Gattin hatte als Antwort erwartet: „Die 28. Wiederkehr unseres Hochzeitstages!" Daran aber dachte der arme Fußballfanatiker gerade nicht. Seine Frau klagt nun wegen ehewidrigen Verhaltens, sträflicher Vernachlässigung usw.

Die Modeberaterin mit 200 000 Mark Gehalt.

Eine der höchst bezahlten weiblichen Angestellten ist Fräulein Virginia Hamill. Sie verdient 200 000 Mark jährlich und versieht dafür lediglich die angenehme Aufgabe als Stilberaterin. Sie hat rechtzeitig zu wissen, wie sich die Mode gestalten wird und was die Frauen von den Sonderheiten einer Mode an Schnitt und Farbe am meisten bevorzugen werden. Sie leitet einen ganzen Stab von anderen weiblichen Angestellten, die Geschmacks- und Modebeobachtungen in den Provinzstädten anzustellen haben. Sie selbst kommt aus Neuyork, wo man ihr das Riesengehalt bezahlt, häufig nach den europäischen Hauptstädten, weil deren Geschmack in wachsendem Maße die europäischen Amerikanerinnen und damit auch die Frauenwelt jenseits des Ozeans beeinflußt. Immerhin bleibt es auffallend, daß eine derartige Leistung mit einem Gehalt von 200 000 Mark bewertet wird, mehr als sechs Ministergehälter ausmachen. Verständlich wird das Gehalt erst, wenn man überlegt, daß von den Vorschlägen der Beraterin das Gelingen schwerwiegender Entschlüsse abhängt.



SINGER
NÄHMASCHINEN
in altbewährter Güte
Weitgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 19, Telefon 27204
Wanne, Hindenburgstraße 211.

Grießflockensuppe. (Für 4 Personen, 1 Stunde.) Zutaten: 1½ Liter Fleischbrühe aus 5—6 Maggi's Fleischbrühwürfeln, 25 g Butter, 50 g Grieß, Salz, ein Eßlöffel feingehackte Petersilie oder Schnittlauch, 1 Prise geriebene Muskatnuß, 1 Ei. Zubereitung: Das Ei wird mit dem Grieß gut verrührt, und diese dickflüssige Masse sofort, ehe sie ausquillt, über einen Eß- oder Kochlöffel (sie verteilt sich dann besser) in die gut kochende Fleischbrühe gegeben. Es bildet sich nun ein leichtes Gerinnsel, das man auf schwachem Feuer nur langsam 10—15 Minuten kochen läßt, damit der Grieß ausquellen kann. Beim Anrichten würzt man die Suppe mit der Petersilie oder dem Schnittlauch und Muskatnuß und gibt die frische Butter hinein.



Bei Kuchen und Kaffee
schätzt jede Hausfrau das formschöne Service und das schmucke Porzellan. Eine vorteilhafte Einkaufsmöglichkeit bietet Ihnen

KAMPHAUS
G.m.b.H.
Größtes Spezialgeschäft für Haus und Küche.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

4 Jahre Frauengruppe des ostpreuß. evang. Arbeitervereins.

Die Frauengruppe des ostpreuß. evang. Arbeitervereins feierte am Sonntag im vollbesetzten Marxmeierschen Saale ihr 4. Stiftungsfest, das einen eindrucksvollen Verlauf nahm. Die Vorsitzende, Frau Kraska begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Pfarrer Müller wies auf die doppelte Bedeutung des Festtages hin. Der Tag soll ein Tag der Freude, ein Tag ernster Ueberlegung und ernsten Nachdenkens sein. Nach einer Kaffeepause begann der fröhliche Teil des Abends, der durch einen Sprechchor eröffnet wurde. In der theatralischen Darbietung „Der böse Friedel" von Gabel spielten Fritz Kaminski und Irma Sylkowski mit größter Wirklichkeit: gut einstudiert waren die Tänze und der Sonnensprechchor. In mehreren Einaktern wurden die Mitglieder der Theaterabteilung dem dichterischen Wollen gerecht. Der Vorsitzende der Männerabteilung, Joswig, überbrachte die Grüße dieser Abteilung und wünschte der Frauenabteilung weiteres Blühen. (Wa)

Ein furchtbares Verkehrsunglück ereignete sich gestern gegen 14 Uhr auf dem Hellweg in der Nähe der Wirtschaft Springop. Der bei der „Allgemeinen Wattenscheider Zeitung" angestellte 16jährige Lehrling Reinhold Habordt wurde, als er auf seinem Fahrrade in eine Seitenstraße einbiegen wollte, von dem Personenkraftwagen eines Düsseldorfer Kaufmanns angefahren und schwer verletzt. Er wurde gegen einen Baum gedrückt und erlitt einen doppelten Bruch der Schädelbasis. In hoffnungslosem Zustande lieferte man ihn in das katholische Krankenhaus ein, wo er bald darauf starb. (Wa)

Meldet freiwerdende Wohnungen an! Eine wichtige Bestimmung in der Verordnung des Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen über den Wohnungsmangel vom 17. Februar scheint in der Bürgerschaft noch wenig bekannt zu sein. Danach hat jeder Verfügungsberechtigte jede freigewordene Altwohnung innerhalb drei Tagen nach Freiwerden dem Wohnungsamt anzumelden. Die Anmeldung muß Angaben über Raumzahl, Lage (Stockwerk), Größe und Friedensmiete der Wohnung sowie den Namen des letzten Inhabers enthalten. Spätestens eine Woche nach Freiwerden der Wohnung muß die Genehmigung zur Vermietung an einen Inhaber einer Mietberechtigungskarte unter Vorlage des Mietvertrages beim Wohnungsamt nachgesucht werden. Bei Nichtbeachtung vorstehender Bestimmungen erlischt das Recht des Verfügungsberechtigten auf Auswahl des Mieters; die Wohnung untersteht dann dem Verfügungsrecht des Wohnungsamtes.

Persönliches. Die Witwe Katharina Bachmann, Günnigfeld, Parkstraße 25, wurde am Samstag unter überaus starker Beteiligung zur Ruhe gebracht. Die evangelischen Vereine gaben der Angesehenen das letzte Geleit. Pfarrer Höhne sprach am Grabe.

Kriegerverein Leithe. Die am Sonntag im Glücksaufkeller abgehaltene Versammlung legte das Preisschießen auf Sonntag, den 21. September, fest. Antreten 14 Uhr bei Kampmann in Leithe. Den Kameraden W. Neukirch und M. Buska wurde die Kriegsgedenkmünze 1914/18 überreicht.

Stadt Wanne-Eickel.

Drei evangl. Lehrerinnenstellen genehmigt.

Am 11. September fand eine Sitzung der Stadtschuldeputation statt. In dieser Sitzung gab der Vorsitzende die Verfügung der Regierung bekannt, nach der die von der Stadtschuldeputation am 13. Februar beschlossenen drei evangelischen Lehrerinnenstellen genehmigt werden. Die vier neuen überplanmäßigen evangelischen Lehrerstellen können dagegen nicht genehmigt werden: es ist angeordnet worden, daß die zur Verwaltung dieser Stellen bereits berufenen Schulamtsbewerber ab 1. September zu entlassen sind: das ist bereits geschehen. Beschlossen wurde, die durch Pensionierung an der Barbaraschule freigewordene Konrektorinstelle (Hölscher) mit der Lehrerin Anna Kortendiek von hier wieder zu besetzen. Ferner wurde in eine frei gewordene Lehrerinnenstelle an der Fichteschule die Schulamtsbewerberin Emmy Cornehl aus Dortmund gewählt. Weiter wurden einige Stellenverleagungen bzw. Umwandlungen beschlossen mit dem Ergebnis, daß dadurch zwei frei gewordene katholische Schulstellen in evangelische umgewandelt und an diese Schulen verlegt werden, so daß sich die Zahl der infolge Abberufung verwaisten vier evangelischen Klassen um zwei verringert. Sodann erhielt die Schulverwaltung den Auftrag, die Schulorganisation für das Schuljahr 1931 vorzubereiten.

*

30 Jahre Volksbücherei.

Wanne-Eickels bedeutendster Bildungsfaktor.

Schon im Jahre 1900 erkannte die damalige Amtsverwaltung Wanne, daß die weitsichtigste und großzügigste Büchereipolitik nicht minder lohnend ist, als die Schulpolitik. Aus diesem Gesichtspunkte heraus beschloß die Verwaltung im September 1900, eine öffentliche Bücherei zu errichten. Mit Hilfe zahlreicher Geldspenden gelang es, diese Pläne zu verwirklichen. Die erste Volksbücherei wurde im alten Amtshaus an der Kaiser-Wilhelmstraße eröffnet, und zwar mit 426 Bänden. Später wurde sie zur heutigen Glas-Passage verlegt. Nachdem man für Wanne-Nord eine zweite Bücherei errichtet hatte, gelangte man zu der Erkenntnis, daß eine gut ausgebaute Bücherei besser sei, als zwei kleine und beschloß die Zusammenlegung und hauptamtliche Verwaltung beider Einrichtungen. Am 20. September 1920 wurde Fräulein Maria Tillmann aus der Dorstenerstraße als Leiterin der neu aufzubauenden Volksbücherei eingeführt. Sie hat in den 10 Jahren ihrer Tätigkeit eine Riesenarbeit geleistet, die Jugend mit Dichtern und Künstlern bekannt gemacht, dem heranwachsenden Geschlecht Sinn und Gefühl für Schönheit und Ethik eingepflanzt und in jeder Weise den Geschmack gebildet. So hat Fräulein Tillmann einen stillen, aber wirksamen Kampf gegen die Schundliteratur geführt; denn jeder junge Mensch, in dem einmal das Verständnis für gute Literatur geweckt ist, wird ganz von selbst den Geschmack für sensationellen Kitsch verlieren. Im Laufe der Jahre wuchsen die Arbeiten derart daß weitere Hilfskräfte herangezogen werden mußten. Erst in diesem Jahre konnte der bereits vorhandene Leseraum in eigene Räumlichkeiten übersiedeln und zweckentsprechend eingerichtet werden. 1924/25 wurde die Lesehalle von 5325 Lesern benutzt. Die heutige Besucherzahl ist mit 200 täglich nicht zu hoch angesetzt. Die Bedeutung der Volksbücherei kann man in statistischer Form nicht überzeugend darstellen, zumal in einem Ort ohne bibliothekarische Tradition. Doch genügt hoffentlich die Tatsache, daß es der Bücherei trotz finanzieller Beschränkung in den 30 Jahren ihres Bestehens gelungen ist, Bedeutendes zu leisten. Die Büchereifrage muß mit in den Vordergrund der Kulturpolitik unserer Stadt treten.

Kinderkur. Das städtische Jugendamt entsendet heute einen Transport erholungsbedürftiger Kinder für eine sechswöchige Kur in das Städtekinderheim auf Norderney. Die Abfahrt erfolgt 7,23 Uhr vom Hauptbahnhof.

Einen Schneiderladen ausgeraubt. In der Nacht zum Montag wurden aus einem Schneiderladen in der Reichstraße 150 Meter Mantel-, Anzug- und Damenstoffe entwendet. Es handelt sich um schwarze und farbige Stoffe. (Ae)

Eine Schülerin angefahren. Wiederum hat die Dorstenerstraße einen Unfall zu verzeichnen. Eine achtjährige Schülerin wurde von einem Lieferwagen angefahren, der ihr Hautabschürfungen und Quetschungen beibrachte, daß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. (Ae)

Wenn man der Sparkasse mißtraut

1300 Mark im Küchenschrank aufbewahrt.

Eine leichte Diebesbeute.

Köln, 15. September.

Das erweiterte Schöffengericht verurteilte einen 27jährigen arbeitslosen Dachdecker, der sich bisher straffrei geführt hatte, wegen Diebstahls unter Zubilligung mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis. Er hatte mit dem Stemmeisen die Tür eines im gleichen Hause mit ihm wohnenden Lagerarbeiters erbrochen und diesem 1300 Mark gestohlen, die der Lagerarbeiter sich im Laufe langer Jahre erspart und in 20 Mark- und 10 Markscheinen sowie in Fünfmarkstücken im verschlossenen Küchenschrank aufbewahrt hatte. Auf die Frage des Vorsitzenden an diesen Zeugen, warum er eine so große Summe nicht auf die Sparkasse gebracht habe, erwiderte der Lagerarbeiter aus tiefster Ueberzeugung, dort wäre das Geld nicht sicher gewesen.

*

Boxer sind starke Leute.

Wuppertal, 15. September.

Daß Boxer starke Leute sind, erfuhr man jetzt auch durch einen Autounfall, bei dem der Boxer Heinz Uffelmann seine Kraft bewies. Er wurde in der Breitestraße in Elberfeld von einem Personenkraftwagen überfahren. Die Räder gingen ihm über die Brust und Uffelmann blieb besinnungslos liegen. Nach ganz kurzer Zeit erholte er sich jedoch und man stellte fest, daß er überhaupt keinen Schaden erlitten hatte.

*

Ein Beamter als Betrüger.

Wuppertal, 15. September.

Das erweiterte Schöffengericht verurteilte einen bei der Stadtverwaltung Barmen beschäftigten Inspektor wegen Betruges zu vier Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte ohne Wissen seiner Behörde Geschäftsleuten als Steuerberater zur Seite gestanden und Steuern eingezogen, die überhaupt nicht veranlagt waren. Die Geschädigten, die nach und nach um 8000 Mark geprellt wurden, brachten dem Inspektor großes Vertrauen entgegen, da er angab, mit Wissen seiner Behörde die Beratung übernommen zu haben. Leichtsinnig aber handelten auch die Geschäftsleute, die sich nicht einmal die Quittungen für die angeblich eingezahlten Steuerbeträge zeigen ließen.

*

Den Hausgenossen wegen einer Katze erstochen.

Dortmund, 15. September.

Wegen der Tötung einer Katze kam es am Sonntag mittag in der Harkortstraße in Hombruch zu einem Streit zwischen dem Arbeiter Peterhülseweh und dem Arbeiter Wilhelm Brüßler. Peterhülseweh hatte auf dem Dach einen Taubenschlag angelegt, der verschiedentlich von Katzen heimgesucht wurde. Als er am Montag vergangener Woche die Katze des Brüßler in seinem Schlag vorfand, tötete er sie. Brüßler, der erst am Sonntag von der Tötung des Tieres durch Peterhülseweh erfuhr, geriet in eine derartige Wut, daß er Peterhülseweh am Sonntag mittag auflauerte und ihn wegen dieser Tat zur Rede stellen wollte. Wie Brüßler aussagt, ist er von P. mit einem Hammer bedroht worden. Brüßler lief jetzt in die Küche und holte sich ein Brotmesser, mit dem er seinem Gegner einen Stich in die Herzgegend versetzte, wodurch Herz und Lunge beschädigt wurden. Herbeieilende Nachbarn fanden den Gestochenen in den letzten Zügen liegend vor der Tür des Hausbesitzers auf. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Täter wurde verhaftet.

Recklinghausen, 15. Sept. (Fund aus der jüngeren Steinzeit.) Im benachbarten Waltrop wurde in einem sumpfigen Wiesengelände ein überaus prächtiges Steinbeil der jüngeren Steinzeit gefunden. Der wichtige Fund wurde dem Vestischen Museum in Recklinghausen zur Verfügung gestellt.

Bad Kreuznach, 15. Sept. (Amokläufer?) In der Salinenstraße drang plötzlich ein Mann mit einem offenstehenden Messer auf friedliche Passanten ein. Ein Reisender aus Euskirchen vermochte einem Stich nur dadurch zu entgehen, daß er geistesgegenwärtig den Arm des Messerhelden packte und festhielt. Eine große Menschenmenge wollte sich des Täters bemächtigen, doch konnte die Polizei ihn vor der Menge schützen.

Kray.

Interessengemeinschaft Krayer Gesangvereine. Freitag, 20 Uhr, bei Sever, Vertretertagung. (ch)

Schützenverein „Hubertus". Mittwoch, 20 Uhr, bei Grône: Vorstandssitzung. (ch)

* * *

Eigenartiger Todesfall. Auf eigenartige Weise kam gestern früh der Maurer Emil Freund zu Tode. Freund wurde auf dem Abort der elterlichen Wohnung mit tödlichen Verletzungen aufgefunden. Es wird angenommen, daß Freund, der oft über Schwindelanfälle klagte, mit dem Oberkörper so unglücklich zwischen Abort und Wand gefallen ist, daß er das Genick gebrochen hatte.

Gladbeck.

Tödlicher Grubenunfall. Ein Unglücksfall ereignete sich im Grubenbetriebe von Moltke 3/4. Als der Hauer Heinrich Gesing, Horsterstraße 92, seine Samstagmittagschicht beendet hatte und zum Schacht gehen wollte, setzte sich plötzlich eine elektrische Grubenlokomotive in Bewegung, erfaßte ihn und verletzte ihn schwer am Ober- und Unterschenkel sowie Unterleib. Gleichzeitig wurde der Maschinist Franz Saltawni von Horst, der sich nach der Ursache der Strombemmung umsehen wollte, erfaßt und am Becken verletzt. Beide Bergleute wurden dem Bergmannsheil 2 in Buer zugeführt, wo Gesing in der gleichen Nacht starb. Bei S. besteht keine Lebensgefahr. G. hinterläßt Frau und ein zweijähriges Kind. Der Unfall soll dadurch passiert sein, daß an der Maschine auf irgend eine Weise die Stromzuführung unterbrochen wurde. Der Bedienungsmann der Lokomotive hatte, als er die Ursache der Störung ergründen wollte, nicht ganz ausgeschaltet. Als sich plötzlich der Strom wieder einstellte, setzte sich die Maschine führerlos in Bewegung.

Heinz Oettings letzte Fahrt. Am Montag nachmittag fand nach vorausgegangener Hausandacht die Beisetzung des dem Messerstich eines politischen Gegners in Essen zum Opfer gefallenen Theologiestudenten Heinz Oetting statt. An der Spitze des Zuges marschierten die Sturmabteilungen der NSDAP. Gladbeck und Essen. Vorausgetragen wurde das Hakenkreuzbanner der Essener Abteilung. Es folgte ein kirchlicher Jugendbund. Den nächsten Angehörigen hinter dem Sarge gab ein großes Trauergefolge, an seiner Spitze Oberbürgermeister Dr. Jobst und zahlreiche Behördenvertreter, das Geleit. In dem Zuge gingen auch die Konabiturienten des Dorstener Gymnasiums mit, an dem Heinz Oetting seine Reifeprüfung abgelegt hatte. Die Zahl der Kränze, die in ihren Farben teilweise demonstrativ wirkten, war sehr groß. Die Grabrede hielt Pfarrer Heilmann. (k)

Die städtische Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß im Monat September die Revision der landwirtschaftlichen Maschinen stattfindet, worauf die Interessenten besonders aufmerksam gemacht werden. (Wa)

Verbesserungen auf dem Bahnhof-Ost. Die Verladerampe nach dem Norden gelegen, wird um mehrere Meter verlängert. Die Maßnahme ist im Interesse einer schnelleren Abwicklung des Verladens sehr zu begrüßen. (Wa)

Evang. Männer- und Jünglingsverein Röhlinghausen. Am Sonntag tagte die monatliche Versammlung im Gemeindehause. Pfarrer Krahn hielt einen Vortrag über Turnen und Sport. Der wirtschaftlichen Verhältnisse wegen wurde einstimmig beschlossen, vom Jahresfest Abstand in diesem Jahre zu nehmen. Darauf folgte ein Lichtbildervortrag über das Jungvolklager Helzug durch den Jungvolkführer Ewald Rein. (er)

Ostpreußischer evang. Arbeiterverein Röhlinghausen. In der Septemberversammlung wurde Kamerad Piack zum 1. Vorsitzenden, Kamerad Henseleck zum 2. Vorsitzenden und Kamerad Dekarz zum 2. Kassierer gewählt. Die Generalversammlung ist am 12. Oktober. (er)

Katernberg.

Arbeitsgemeinschaft der Männergesangvereine.

Die Männergesangvereine Katernbergs verhandelten bei Bullmann über gemeinsame Arbeit bei entsprechenden Veranlassungen. Es war für die Anwesenden eine Genugtuung, daß nach freimütiger Aussprache in allen wesentlichen Teilen der eindeutige Wunsch und Wille herrschte, mit der bisher gepflegten Taktik zu brechen und in Zukunft zusammenzugehen, sich gegenseitig bei Konzerten und Festlichkeiten zu unterstützen, um so dem festgebenden Verein bei halber Arbeit zu doppeltem Erfolge zu verhelfen. Die Arbeitsgemeinschaft ist zur Tatsache geworden; bald werden Statuten festgelegt, ein Gesamtvorstand wie auch der Vorsitzende gewählt sein, so daß mit Erfolg versprechender Arbeit in Kürze gerechnet werden kann. (L)

Schonnebeck.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen. Das 4. Stiftungsfest, das am Sonntag im Lokale Ackermann gefeiert wurde, nahm in allen Teilen einen harmonischen Verlauf. Ein abwechselungsreiches Programm bot den Gästen unterhaltende Stunden. Herr Ortmann vom rheinisch-westfälischen Hauptverband hielt die Festansprache, die mit einem Treugelöbnis zur Heimat schloß. Nach Ablauf des offiziellen Teiles trat der Frohsinn in seine Rechte. Musikdarbietungen und theatralische Aufführungen ernster und heiterer Art wechselten wirkungsvoll miteinander ab. Besonders sind die Leistungen des M.-G.-V. „Heidedlümchen" (Chorleiter Rektor Piontek) hervorzuheben, der mit seinen Liederdarbietungen ein dankbares Publikum fand. (S)

Ankündigungen.

Verein für das Deutschtum im Ausland. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß die wegen der Koblenzer Trauerfeier verschobene Veranstaltung des Vereins für das Deutschtum im Ausland zum Besten deutscher Auslandsschulen nunmehr am Samstag, den 20. September, in der Stadthalle stattfindet. Nachmittags 4 Uhr Terrassenkonzert (bei ungünstigem Wetter im Saal). Eintritt 30 Pfennig. Abends 8 Uhr Unterhaltungsabend mit Tanz, Konzert mehrerer Musikkapellen, künstlerischen Darbietungen, Verlosung u. a. Eintritt 1,00 Mark, im Vorverkauf 0,80 Mark. Schüler 0,50 Mark. Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Buchhandlungen Lohde, Kirchstraße, und Müller, Neumarkt, sowie beim Verkehrsverein, Bahnhofsvorplatz. Die früher ausgegebenen Karten haben Gültigkeit.

In Kaimers Künstlerspielen wird von heute ab ein neues Programm gezeigt, das ebenso vielseitig und gut sein wird, wie das vorige.

Filmschau.

Apollo-Theater. Der neue lustige Groß-Ton- und Sprechfilm „Walzer im Schlafcoupé" hat einen starken, ehrlich verdienten Erfolg errungen. Es gibt aber auch darin eine Menge zu sehen und zu hören. Man erlebt die Geschichte von zwei jungen Leuten, die sich im Schlafcoupé eines D-Zuges kennen lernen, sich dann ineinander verlieben, durch verschiedenerlei Ursachen getrennt werden und erst am Schluß des Filmes merken, daß sie schon von der Familie aus für einander bestimmt sind. Die Schau einer Varietébühne, Schützen-Aufzüge, Volksfeste und ein mit vielen Steigerungen versehenes internationales Motorbootrennen sind geschickt verwandt worden. Entscheidend für den zweifelsfreien Erfolg ist die vorzügliche Besetzung und die hübsch, einschmeichelnde Musik von Schmidt-Gentner zu den Schlagern von K. Miesinsky: „Wenn zwei so recht verliebt" und „Du hast mich einstmals mit Rosen geschmückt" von Althoff. Fritz Schulz und Lucie Englisch tragen den Hauptteil am Erfolg. Albert Paulig und Julius Falkenstein paradieren als lebensfrohe

---

in den Augen war ein schwacher Abglanz des Lichtes, das in der Mutter Augen brannte, aber ganz versteckt in der Tiefe glimmend. Als er sie jetzt auf den Vater richtete, schauten sie hart und scharf wie des Bauern Augen.

Hinnerk schritt über das Flet in die kleine Stube, nahm aus dem Spind Schreibzeug und ein Buch.

„Denn so mach' dein Abrechnung."

Enno zog aus der Tasche ein Lederbeutelchen hervor. Sorgsam löste er die verknoteten Schnüre. Dann zählte er das Geld auf den Tisch vor den Bauern. Ehrfurcht lag in der Art, wie er die Geldstücke ansaßte nach ihrer Rangordnung, den Fünfziger zart mit den äußersten Fingerspitzen, die blanken Fünfmarkstücke mit einem liebkosenden Streicheln, und selbst die gemeinen Nickel noch Stück für Stück auflegend als Dinge von Gewicht.

Die harten, an den Gelenken etwas verdickten Finger des Alten fuhren wie Eisenstangen, von einem übergewaltigen Magneten angezogen, auf die Münzen los, klebten dran fest. In den Handflächen verschwand das Geld. Es kam nicht wieder zum Vorschein.

„Is gut. Nu geh' man hin und hol' den Kasten von der Vortfeldschen."

„Ja, Vadder."

Als der Sohn aus der Stube gegangen war, schloß Brinkmeier die Tür mit dem Schlüssel ab. Und nun erst begann er langsam, mit Bedacht die Münzsorten voneinander zu sondern und mit andern in verschiedene Beträge zu ordnen. Er nahm sich Zeit dazu, rechnete, zog zusammen und nochmals zusammen, ließ behaglich die Geldstücke durch die Finger gleiten. Geld ist gut Ding, schließt alle andern in sich. Ein Kluger sieht zu, daß er des Geldes nicht ermangelt. Er war klug gewesen, alle Brinkmeiers waren's. Es lag im Blut — —.

Plötzlich schlug der Vorsteher heftig den Deckel des Kastens mit den Papieren zu, stopfte hastig den Strumpf mit den Silberstücken in einen Winkel des Spinds. Was war das gewesen? Schaute ein Gespenst durchs Fenster ihm zu? — Nein, wo er stand, konnte durch das winzige Fenster nicht Mensch noch Gespenst ihn sehen. Es gibt auch keine Gespenster. Nur das ist häßlich, daß man freilich im Leben die guten Dinge oft so teuer kaufen muß, daß man es seiner Tage nicht verwindet. Nun, das muß getragen werden. Die Spreckholmer hatten ihm zum Vorsteher gemacht. Das war wie ein freisprechendes Gottesurteil. Und auch das war Wahrheit: er hatte die Ehrung verdient, hatte mit redlicher Mühe allzeit für die Kolonie gestrebt, sei es, daß es eine Kanalverbesserung galt oder eine Eingabe an den Landrat. Auch Gutes hatte er getan, dem Wilm Baxmann, als er abbrannte, das Geld zum Neubau vorgestreckt, den Toni Grävelob, ein verarmtes Spreckholmer Kind, sogar in sein eigenes Häuschen draußen im Moor aufgenommen. Ja, er verdiente sein Amt und wollte sein in Treuen walten. Was gewesen war, war gewesen.

Sein Kopf, der auf die Brust gesunken war in peinvollem Grübeln, richtete sich straff auf.

In diesem Augenblick faßte Alheid auf den Türdrücker.

„Kannst nich mal kommen, Vadder?"

„Was is dr denn?"

„Och, man bloß, weil du doch nu Vorsteher bist. Auf unser Diele steht oll Piter Clußmann un' hat 'n Anliegen."

Brinkmeier schloß das Spind. „Clußmann? Clußmann? — der auf Cllver Buvogel seinen Hof saß? All das Seinige versoffen und verpraßt, Land und Haus zuschanden gemacht hat un denn nach der Stadt vertrokken is, un dr auf sein alten Dagens noch gefreit hat?"

„Jo, jo, Vadder. Oll Piter Clußmann. Enno is dr all in Gange mit. Aber der versteht dr nix von, komm du man. Er sagt, er is ein Sprecksholmer Kind und ein unglücklichen Menschen."

Brinkmeier trat aus der Stube, schritt wuchtig über das Flet. Seine mitleidlosen Augen spähten scharf ins Dunkel der Diele, wo in dem weiten Raum zwischen den Pferdeständen rechts und den Kuhständen links ein gebeugter Kreis wartete. In Strähnen fiel schneeweißes Haar um eingefallene Schläfen und hohle Wangen. Mattblaue, verschwommene Trinkeraugen schauten blöd aus tiefen Höhlen, und die Hand, die eine verblichene Mütze krampfhaft umspannte, flog in einem unaufhörlichen Zittern. Der Jammergestalt gegenüber stand Enno wie das starke Leben selbst, holzgerade, gesund und hart. Nicht einmal bis auf das Flet hatte er den Bittenden kommen lassen.

Sobald Piter Clußmann den neuen Vorsteher erblickte, bückte er dastig seinen krummen Rücken, zwei-, dreimal.

„Hinnerk Brinkmeier! Hinnerk Brinkmeier! Ich hab' die Ehr', dich Glück zu wünschen zum Vorsteher! Das haben die Sprecksholmer recht gemacht. Un mich is es auch lieb. Wir sind doch mitsammen jung gewesen. Du kennst mich, weißt besser als ein ander, daß ich — — daß ich —"

„Ich weiß, Piter Clußmann", sagte Brinkmeier schroff, „daß du ein Liederjahn gewesen bist, ehdevor du lange Buxen antrecken durfst, — un daß du dir seitdem auch nicht geändert hast."

„Sag' das nicht, Brinkmeier", hat der andere wehleidig. „Mußt das nich sagen. Es hat nich jeder so stramme Schultern wie du un bohrt sich auch durch ein' Wand durch. Guten Willen hab' ich immer gehabt. Das Leben war mich zu mächtig. Du bist mächtiger gewesen als das Leben. Das is Glück."

„Was bist also verlangend?"

„Jo, ja. Weil du doch nu Vorsteher bist — nu ich ein Sprecksholmer Kind — un hab' Familie, vier unmündige Derns, weißt — un mein Frau is tot, ein gute Frau! — Un mit mein Arbeiten is das man ein kwachen Ding, seit ich das Zittern in Armen und Beinen hab'. Un in Bremen wollen sie mir ja nicht behalten, weil daß ich dort nicht heimatberechtigt bin. Un da um wollt' ich vorstellig werden, daß — — daß — — die Gemeinde Sprecksholm mir und die Meinen aufnehmen möcht' um Gottes willen, weil daß ich doch ein Sprecksholmer Kind bin."

Es war nicht leicht zu sprechen unter dem scharfen Blick von Brinkmeiers Augen. Jetzt reckte der Vorsteher seinen gewaltigen Körper noch höher auf und antwortete:

„Ich versteh' sich, wie so'n Anliegen dich in den Sinn kommen kann, Piter Clußmann. Das sind nu all dertig Jahr', daß du von Sprecksholm weggemacht bist. Dein Bürgerrecht hast weggemissen, dein Bürgerpflichtens nich erfüllt. Bei uns hast nix mehr zu suchen."

Der alte Mann hob die zittrige Hand mit der Mütze. — „Aber wo soll ich denn hingeh'n? — Mit vier Kinders! Das denk' mal nach."

„Das is mein' Sach nich. Ich steh' hier für die Kolonie Sprecksholm. Un die würd' mir das slecht Dank wissen, wenn ich das ihrige wegsmisse an ein unverbesserlichen Lumpen, weil der zu ihr Schande zufällig in Sprecksholm geboren is."

In den blöden Augen des Bittenden glomm ein Funken. „Vorsteher! Vorsteher! Versündig dich nich! — Nee, Brinkmeier, nee, das kann dein letztes Wort nich sein. Brinkmeiersche, Sie haben auch Kinders. Denken Sie an ihr eigen Fleisch und Blut! Ich will ja nix haben als ein Dach übern Kopf, ein bitzchen Land, um dr Buchweizen un Kartüffels anf zu bauen — man bloß ein lütt bitzchen slecht Land von das großmächtige Moor —"

Brinkmeier maß verächtlich die gebrochene Gestalt vor ihm.

„Oedland kannst du nich anbauen, das weißt. Un Heidekraut können dein Kinders nich essen. Ihr müßt fechten geh'n, oder ihr müßt stehlen. So'n Sippschaft nehm' ich in der Kolonie mich auf."

(Fortsetzung folgt.)

Apollo-Theater

Ein glanzvoller Auftakt der Herbstsaison!

Nur noch bis einschließlich Donnerstag der lustige mit Riesenbeifall aufgenommene

100%ige Sprech- und Tonfilm



Walzer im Schlafcoupé

(Wenn zwei Hochzeit machen)

Ein köstliches, humorvolles Reiseabenteuer in 8 Akten, verbunden mit einem großen internationalen Motorboot-Rennen

Hauptdarst.: **Lucie Englisch, Fritz Schulz, Adele Sandrock, Trude Berliner, Julius Falkenstein, Angelo Ferrari**

Kassenöffnung 2 Uhr.

Aufführungszeiten: 3.00, 6.00 u. 9.00 Uhr.

Ein spanischer Großfilm mit der schönsten und heißblütigsten Spanierin

Conchita Montenegro

Wenn Du zum Weibe gehst....

6 Akte von spanischer Glut und Leidenschaft. Alle Wandlungen der Leidenschaft muß der reiche Spanier aus Sevilla durchmachen, der sich in die schöne Conchita Perez verliebt und die sein Schicksal wird.

Aufführungszeiten: 4.30, 7.00

Neue Wochenschau!

Niedrige Eintrittspreise von **60** Pfennig an.

CAPITOL

Bahnhofstraße 33 neben Aisberg

Nur noch 3 Tage bis einschl. Donnerstag!
Der erste 100%ige Ton- und Sprechfilm!

Im Kampf mit der Unterwelt

mit Siegfried Arno, Carlo Aldini, Ruth Weyher, Grit Haid, Ferd. v. Alten, Fritz Greiner u. a. m.

Hierzu als Extra-Einlage!

Die Kameliendame

Ein wunderbarer Großfilm mit **Norma Talmadge**

Deutsches Bundesschießen Köln 1930

unter Mitwirkung Gelsenkirchener Schützenvereine.

Lustspiel — Wochenschau — Kulturfilm

Anfang 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Industrie-Kino

Die Güte des Programmes spricht für sich selbst!

Beachten Sie bitte die Aufführungszeiten!

Nur noch drei Tage!

Bluts-brüderschaft

11 Riesenakte

Mit Worten vermag man die Spannung nicht wiederzugeben, die den besten aller Fremdenlegionärsfilme auszeichnet, der Kunde gibt von den seltsamen und schrecklichen Erlebnissen dreier Brüder.

Kassenöffnung: 2 Uhr.

Aufführungszeiten: 2.30, 6.05, 9.10 Uhr.

Greta Garbo u. John Gilbert

in

Es war (Dämon Weib)

Eine Einjährigen- und Offiziersgeschichte in 9 Akten nach Hermann Sudermanns berühmten Roman.

Im Mittelpunkt der Handlung steht eine ebenso blendend schöne wie teuflische Frau.

Aufführungszeiten: 4.40, 7.50 Uhr.

Ein neuer **Wildwestfilm** mit

Fred Gilman:

Die Schmuggler von Texas City

4 Akte voll Tempo, Spannung und Kämpfen mit Schmugglern.

Lustspiel — Neue Wochenschau

Niedrige Eintrittspreise: RM 0.40, 0.60, 0.90 und 1.50.

Alles lacht! Alles freut sich!

über den köstlichen

Oswald-Tonfilm-Schwank

Die zärtlichen Verwandten

mit

Charlotte Ander und **Harold Paulsen** als junges Ehepaar

und **die zärtlichen Verwandten:**

Ralph A. Roberts . . alias Onkel Adolf
Felix Bressart . . . . „ Onkel Emil
Adele Sandrock . . „ Tante Betty
Wilhelm Bendow . . „ Flötist Uhl

Das Haus brüllt, wenn Onkel Adolf im Nachthemd schimpfend und fluchend vom Balkon ins Rettungstuch der Feuerwehr springt.

Im Beiprogramm u. a.:
Der lustige Micky-Maus-Tonfilm:

Die närrischen Zwerge

Eine tolle musikalische Leistung

Ermäßigte Eintrittspreise: Mk. 0.70 bis 2.-

Nur noch bis Donnerstag!

Theater

Schauburg

Gelsenkirchen

Auto-Reparaturen

sachgemäß, prompt und zu äußersten Preisen

Fischer's Auto-Reparatur

Sellhorststr. 14 Tel. 22193

+ Spezialist +

für Verstauchung und Verenkung und sonstige körperliche Bewegungsschwierigkeiten. Jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend vormittags v. 10-12 Uhr am Schalker Markt Oststraße 4, Wirtschaft Joh. Janzen.

Qualitätsarbeit im
Kopieren u. Entwickeln
Ihrer Bilder
Photo - Apparate nur erstklassiger Marken - Firmen erhalten Sie bei
Photo-Wiele, Wannerstr. 78
Kino-Projektion.

MASSAGE

in und außer dem Hause. Uebernehme auch Nachtwachen.
Frau Henny Völkert,
Dürerstraße 16. Ruf 24028.

K.K.

Kaimer's Künstlerspiele

Gelsenkirchen, Bochumerstraße 40

Heute Dienstag:

Neues Programm.

Kein Garderobenzwang.
Eintritt frei! Eintritt frei



Am **1. Oktober** beginnen neue Lehrgänge in sämtlichen Fächern:

1. Vormittagslehrgänge.
2. Abendlehrgänge für beruflich Tätige.
3. Wechsellehrgänge für Bergleute mit Wechselschicht.
4. Vorkurse in Schreiben und Deutsch für Schüler (innen), die im Lernen zurückgeblieben sind.

Jansohns Kaufm. Privatschule, Buer i. W.
Hagenstraße 10 Telefon: Horst-E. 1097

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert

Plakatdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstr. 27
Fernsprecher 21641



Kisten, Verschläge etc.
Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung, Holzarbeiten
jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306, Telefon 20441



Eilt! Eilt!
Auf nach Gelsenk.-Bismarck z. staunend billigen
Schweineverkauf
Kaufe dir. v. Züchter ohne Zwischenhandel. Habe auch große zum Weiterfüttern. Niemand versäume diese günstige Kaufgelegenheit.
Karl Wise,
Gelsenk.-Bismarck, Rottstraße 20.
Telefon 267 00.

Städt. Bühnen Duisburg-Hamborn

Duisburger Haus.

Dienstag, 16. Sept., 20 bis 22.45 Uhr: Samson u. Dalila.
Mittwoch, 17. Sept.: Geschlossen.
Donnerst., 18. Sept., 19.45 bis gegen 23 Uhr: Mignon.
Freitag, 19. Sept., 19.30 bis gegen 23 Uhr: Der Freischütz.
Samstag, 20. Sept., 20 bis geg. 22.45 Uhr: Agnes Bernauer.
Sonntag, 21. Sept., 19 bis gegen 23 Uhr: Lohengrin.

Hamborner Haus.

Mittwoch, 17. Sept., 20 bis geg. 22.45 Uhr: Madame Butterfly.
Donnerst., 18. Sept., 20 b. 23 Uhr: Der Zigeunerbaron.
Freitag, 19. Sept., 20 b. 23 Uhr: Der Zigeunerbaron.
Samstag, 20. Sept., 20 b. 23 Uhr: Der Zigeunerbaron.
Sonntag, 21. Sept., 15 bis 18 Uhr und 20 b. 23 Uhr: Der Zigeunerbaron.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Mittwoch, 17. Sept., 19.30 bis 22 Uhr: Così fan tutte.
Donnerst., 18. Sept., 19.30 bis 22.30 Uhr: Macbeth.
Freitag, 19. Sept., 19.30 bis nach 22 Uhr: Die Boheme.
Samstag, 20. Sept., 19 bis 22.30 Uhr: Tannhäuser.
Sonntag, 21. Sept., 19.30 bis nach 22 Uhr: Die Boheme.

Schauspielhaus.

Dienstag, 16. Sept., 20 bis 22.10 Uhr: Was ihr wollt?
Mittwoch, 17. Sept., 20 bis gegen 22 Uhr: Der Revisor.
Donnerst., 18. Sept., 20 bis 22.10 Uhr: Was ihr wollt?
Freitag, 19. Sept.: 20 bis gegen 22 Uhr: Der Revisor.
Samstag, 20. Sept., 20 bis 22.30 Uhr: Die andere Seite.
Sonntag, 21. Sept., 19.30 bis 21.40 Uhr: Was ihr wollt

Stadttheater Bochum.

Eröffnung d. Spielzeit 1930/31.

Die Vormiete

sichert einen guten Platz bei erheblicher Preisermäßigung u. bequemen Ratenzahlungen.

Donnerst., 18. Sept., 20 bis geg. 23.15 Uhr: Zum ersten Male! C. 1: „Ueber die Kraft".
Freitag, 19. Sept., 20 bis geg. 23.15 Uhr: Bühnenvolksbund Serie B.: „Ueber die Kraft".
Samstag, 20. Sept., 19.45 bis gegen 23.15 Uhr: Weiß. Ring 1: „Die Csardasfürstin".
Sonntag, 21. Sept., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Zum ersten Male: Bl. Ring 1: „Sturm im Wasserglas".
Montag, 22. Sept., 20 bis gegen 23 Uhr: A. 1: „Ein idealer Gatte".

Voranzeige.

Montag, 29. Sept.: In Anwesenheit des Dichters, Zum ersten Male! **Reidhardt von Gneisenau.** Schauspiel von Wolfgang Goetz

Ia. Anthrazit

Nuß 2 und 3,
bei Vorbestellung ab Waggon günstig,
Kohlen, Koks, Braunkohlen, Briketts
liefert prompt und zuverl. **Kohlenhandlung Alfred Pieneck,**
Tel. 257 84.
Lager Grenzstr. 113.

Hotel Hans Sachs
Gelsenkirchen

Heute Première

Gastspiel Fratellinis!



Die weltberühmten Clowns

Die Hofnarren der Welt im Rahmen eines erstklassigen

Varieté-Programmes

Preis 1.00 bis 4.00 Mk.

Vorverkauf bei Müller (Neumarkt) und Hotel Hans Sachs.

Junggesellen, Adele Sandrock ist köstlich in ihrer zugkräftigen Komik. Trude Berliner als singende und tanzende Chansonette, Angelo Ferrari als redebrechender Kunstschütze sind ebenfalls beachtenswert. — Eine Verlängerung des Programms („Walzer im Schlafcoupé" und „Wenn du zum Weibe gehst") ist trotz der starken Nachfrage nicht möglich, also heute, Mittwoch und Donnerstag unwiderruflich die letzten Vorstellungen.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Eickendorf der DVP. Donnerstag 14 Uhr Handarbeitsstunde, 15 Uhr Zahlung der Beiträge, 15.30 Uhr Versammlung im Saale Scharnhorststraße 13.

Jugendgruppe der DVP. Eickendorf. Morgen Mittwoch, abends 8.15 Uhr, im Gruppenheim Stens, Zusammenkunft. Motto: „Was hat uns der Wahlausgang zu sagen?" Es wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Frauengruppe Schalke der DVP. Unser liebes Mitglied, Frau Eisländer, ist gestorben. Die Beerdigung findet am 17. September, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt. Die Mitglieder werden um rege Beteiligung gebeten.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Eickendorf-Neustadt. Heute Dienstag, abends 8.30 Uhr, Gefolgschaftsabend im Gasthaus Sprenger, Bochumerstraße, Ecke Bergmannstraße.

„Der Stahlhelm", Bund d. Frontsoldaten

Gau Gelsenkirchen. Heute abend 8.15 Uhr im Lokal Nettebeck, Ecke Brockhof- und Schalkerstraße, Ortsgruppenführerbesprechung.

Sportlehrabteilung. Heute abend 8.15 Uhr Sport.

Ortsgruppe Bismarck-Ost. Heute abend 8.30 Uhr bei Linden Besprechung sämtlicher Kohlenfahrer.

Spielmannszug. Heute abend 7.30 Uhr Probe des gesamten Spielmannszuges.

Schach

Tagung des Schach-Stadtverbandes Gelsenkirchen.

Samstag abend fand im Hotel Berliner Hof eine Vertretersitzung der dem Schach-Stadtverband bildenden Vereine, Schachvereinigung Gelsenkirchen, Schach-Union Gelsenkirchen und Schachverein Buer, statt. Den Hauptteil der umfangreichen, zeitweilig sehr lebhaft behandelten Tagesordnung bildeten die bereits bei der Verbandsgründung aufgenommenen und bisher mit steigender Heftigkeit durchgeführten Ausschlußbestrebungen der konfessionellen und politischen Schachorganisationen (KSB. und DSV.). In Vertretung des zurückgetretenen Verbandsvorsitzenden eröffnete W. Ernst die Sitzung und legte gleich nach Beginn Dr. Löwenthal nahe, das Amt des Vorsitzenden wieder zu übernehmen, womit sich der letztere nach rückhaltloser Vertrauenserklärung sämtlicher Sitzungsteilnehmer einverstanden erklärte. Mit der Schriftführung des Verbandes wurde Herr H. Kristall (Schach-Union) beauftragt. Ueber einen Antrag der Schach-Union bezüglich Regelung der Stadtmeisterschaft entwickelte sich eine längere Debatte, die folgenden wichtigen, eine Konzession an die außenstehenden Vereine, bedeutenden Beschluß zeitigte:

„Die Stadtmeisterschaft wird vom Schach-Stadtverband öffentlich ausgeschrieben und durchgeführt. Die Meldefrist endet am 12. Oktober, an welchem Tage die erste Runde ausgetragen wird. Veranstaltet werden ein Haupt- und ein Nebenturnier. Der Sieger des Hauptturniers erhält den Stadtmeistertitel von Gelsenkirchen. Die Klassifizierung der Turnierteilnehmer erfolgt durch den Spielausschuß des Stadtverbandes."

Damit haben also die Mitglieder der dem Stadtverband nicht angeschlossenen Vereine und die nicht organisierten Schachspieler das Beteiligungsrecht am Stadtmeisterturnier erlangt, während den Ausschlußbestrebungen der dem DSB. nicht angeschlossenen Vereine gegenüber nach wie vor einstimmig die kalte Schulter gezeigt wurde.

Die vom KSB. und der DSV.-Schachgruppe in der „Gelsenkirchener Zeitung" erhobenen Beschuldigungen gegen den Vorsitzenden der Schach-Union, im besonderen die Behauptung W. Ernst sei als ein Hemmschuh der Gelsenkirchener Schachbewegung anzusehen, wurde als vollkommen haltlos bezeichnet und Dr. Löwenthal gebeten, im Auftrage des Stadtverbandes in der hiesigen Presse für den Angegriffenen eine Ehrenerklärung abzugeben. (hb)

Briefkasten.

F. D. Rotthausen. Nein, nur in eine Kasse brauchen Sie zu zahlen. Tragen Sie die Sache dem Versicherungsamt, Hans-Sachs-Haus, vor.

Rotthausen E. S. 13. Diese Frage müssen Sie selbst an diese Zeitung stellen.

E. C. 1364. Die Wohnung gehört nicht Ihnen, auch wenn Sie Miete zahlen. Sprechen Sie bitte in der Redaktion vor.

G. B. 100. 1. Nein, Sie müssen Ihrer Arbeitgeberin aber vorher den Nachweis Ihrer Krankenversicherung gemacht haben. 2. Ja, das kann die Knappschaft. Tragen Sie Ihre Angelegenheit doch auch dem Versicherungsamt im Hans-Sachs-Haus vor.

H. L. 20. 1. Da Sie die Summe kennen, müssen Sie ohne Auffordern den Betrag einzahlen. 2. Wenn der Betrag rechtskräftig festliegt, kann der Gläubiger in der gesetzlichen Höhe Ihren Lohn beschlagnahmen lassen. 3. Die Teilzahlung gestattet entweder der Gläubiger oder bestimmt das Gericht.

N. N. Livoniusstraße. Bei einer Friedensmiete von 25 Mark bezahlen Sie jetzt bei 131,3 Prozent Aufschlag 32,92 RM.

Millionen verdient und vertan.

Das Ende eines internationalen Hochstapler-Genies.

In allen Erdteilen „gearbeitet"

Eine der „prominentesten" Erscheinungen unter den internationalen Hochstaplern, der aus einem kleinen Orte bei Basel gebürtige Armand Schwob, der Jahre hindurch die Polizeibehörden in Atem gehalten hat, ist, 73 Jahre alt, im Elisabeth-Krankenhause gestorben. Damit ist ein Leben zu Ende gegangen, das an Abenteuern keinen Mangel aufwies. Millionen und aber Millionen hatte Schwob im Laufe der Zeiten in seine Hände bekommen, und alles war wieder zerronnen.

Der Vater des Schwob brachte seinen Sohn Armand, als er sein Abiturientenexamen bestanden hatte, bei einem Verwandten unter, der eine Uhrenfabrik betrieb. Der junge Mann zeigte sich so anstellig, daß ihm der Fabrikbesitzer, sein Onkel, schon nach einjähriger Lehrzeit ein Kapital anvertraute, mit dem Armand, der damals siebzehn Jahre zählte, in Moskau ein Zweiggeschäft gründete.

Nach zwei Jahren hatte er zwei Millionen Goldrubel verdient.

Später erwarb Armand Schwob für die stattliche Summe von einer halben Million Francs auf dem Boulevard Bonne Nouvelle in Paris ein Uhrengeschäft und brachte es zu hoher Blüte. Seine Einnahmen gestatteten ihm jeden Luxus. Schwob verfügte über einen mit achtzig Pferden besetzten Rennstall.

Der Tatendrang ließ ihn aber in Paris nicht ruhen. Er knüpfte durch Vermittlung Beziehungen zu Südamerika an und eröffnete eine Filiale seines Geschäftes in Buenos Aires, die er persönlich leitete.

Das Geschäft ging in Konkurs mit einer Schuldenlast von 15 Millionen Francs,

einer Summe, die damals ungeheures Aufsehen erregte.

Schwob war nach Holland geflüchtet, wurde ausfindig gemacht und vor Gericht gestellt. Das Verfahren gegen ihn wurde jedoch niedergeschlagen, da er selbst betrogen worden war. Schwob wurde dann Teilhaber eines Henry Bertrand, der einen Wett- und Spielklub unterhielt. Binnen einem Jahr hatte Schwob abermals eine Million erworben. Damals hatte gerade ein Ingenieur Praty de Porza das Modell eines neuen Tauchbootes der französischen Regierung angeboten. Schwob, der erkannte, daß hier ein gutes Geschäft zu machen sei, stellte großzügig dem Konstrukteur die Mittel zur Verfügung, und das Boot unternahm eine glückliche Probefahrt auf der Seine. Die maßgebenden Persönlichkeiten zögerten jedoch mit einem endgültigen Bescheid, und Schwob nützte das aus und führte das Fahrzeug der britischen Admiralität vor. Wieder erlitt er, der am Ziele zu sein glaubte, einen Fehlschlag.

Das Boot versank auf der Themse, kam nicht wieder hoch, und die drei Mann der Besatzung mußten verlorengegeben werden.

Das Projekt mit dem neuen Modell wurde fallen gelassen.

Schwob wandte sich inzwischen einem neuen Unternehmen zu. In Wales sollten ergiebige Goldminen entdeckt worden sein. Schwob gründete eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung des Vorkommens und gewann zwei namhafte Wissenschaftler, um den Kredit zu stärken. Viele Aktionäre, die daraufhin zeichneten, mußten bald erkennen, daß die Mine ein aufgelegter Schwindel war. Schwob, der zur Rechenschaft gezogen werden sollte, war verschwunden.

In Wien betrieb er im Jahre 1904 ein Juwelengeschäft, das aber nicht nach Wunsch ging. Die Firma stand vor dem Konkurse, als Schwob durch Erbschaft in den Besitz von 150 000 Mark und mehreren Bergwerken kam. Er machte alles zu Geld und ging nach Amerika. In Neuyork verkehrte er, seinen alten Gewohnheiten treubleibend, in den Kreisen der Oberen Zehntausend". Unerwartet schnell schmolz sein Vermögen dahin, und Schwob griff nun zu Betrügereien mit Schecks. Der Schwindel wurde aufgedeckt und Schwob nach Sing-Sing gebracht. Von dort gelang ihm nach anderthalb Jahren die Flucht. Im Jahre 1917 tauchte er plötzlich wieder in Paris auf, ohne daß man wußte, wo er inzwischen gewesen und was er getrieben hatte. Er war im Besitz erheblicher Geldmittel, deren Herkunft nie geklärt worden ist.

Er wurde Armeelieferant und verdiente abermals Millionen.

Die Blütezeit früherer Jahre kehrte für ihn aber wieder. 1922 mußte er fluchtartig Paris verlassen und führte von nun an den Namen Georg Martens. Er kam nach Deutschland und erschwindelte in Berlin allein mit Schecks und Wechseln 800 000 Mark. Als ihm Anzeigen und Festnahme drohten, verschwand er und wurde erst nach längerem Suchen im Februar 1926 in Fiume festgenommen.

Ueber manchen Zeitraum im Leben dieses Mannes und über die Riesensummen, die er immer wieder zusammenbrachte, ist ein Dunkel gebreitet, das nach seinem Ableben auch nicht erhellt werden wird. Schwob-Martens ist jedenfalls einer der größten internationalen Abenteurer gewesen, der in der Oeffentlichkeit von sich reden gemacht hat.

Schwere Motorradunfälle in Berlin.

Auf der Avus stürzte am Sonntag vormittag 8 Uhr der Tischler Kahlbaum aus Neukölln mit seinem Motorrad. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen und Knochenbrüchen nach dem Krankenhaus gebracht, wo aber nur noch der Tod festgestellt werden konnte. — Genau an derselben Stelle ereignete sich etwa 12 Stunden später abermals ein schwerer Unfall. Hier stießen drei Motorräder zusammen. Alle Insassen wurden von den Sitzen geschleudert. Der Führer des erstes Motorrades, der Geschäftsführer des Oesterreichisch-deutschen Volksbundes und Syndikus des Deutschen Autoklubs, Dr. Mischler und seine Frau, der Führer des zweiten Motorrades namens Wiener und die beiden Insassen des dritten Motorrades erlitten Verletzungen. Sie wurden sämtlich in das Hildegard-Krankenhaus transportiert. Hier ist einer der Verunglückten, der besonders schwere Verletzungen erlitten hatte, nach der Aufnahme gestorben. Es handelt sich um einen Kaufmann Erich Frey aus dem Vorort Marienfelde. Dr. Mischler konnte nach Anlegung eines Notverbandes nach seiner Wohnung gebracht werden, während seine Ehefrau, die ernstere Verletzungen erlitten hatte, im Krankenhaus verbleiben mußte.

Piccard über den mißglückten Start.

Professor Piccard, der nach dem mißglückten Startversuch zum Stratosphärenflug mit seiner Familie in sein Hotel zurückgekehrt war, ist durch sein Mißgeschick keineswegs entmutigt. Er ist fest entschlossen, nach Eintritt stabiler Witterung den Aufstieg sobald als möglich von neuem zu wagen. Auf Befragen erklärte er, daß in wissenschaftlichen Dingen mit unvorhergesehenen Fällen immer zu rechnen sei. Die Hauptursache des mißglückten Starts sei auf den starken Bodenwind und auf die kühle Witterung zurückzuführen, wodurch der Ballon schon vor dem Aufstieg erheblichen Gasverlust erlitten habe. Nach einer sternklaren Nacht bewölkte sich der Himmel bereits in den ersten Morgenstunden und der aufkommende Südwestwind wurde immer stärker. Im Hinblick auf die bereits vollendeten Vorbereitungen entschloß sich Prof. Piccard trotzdem, den Start zu wagen. Als die 800 Kilogramm schwere Aluminiumgondel am Ballon befestigt war und die Haltestelle locker gelassen wurden, stellte sich heraus, daß der Ballon keinen Auftrieb hatte, weil der Wind sich in den unteren leeren Teil der riesigen Ballonhülle wie in ein Segel setzte. Beim Loslassen wäre die Gondel unfehlbar mitgeschleift und in den nahen Senkel-Bach getrieben worden, wodurch die Piloten in Lebensgefahr geraten wären.

Aufklärung der Arsenikvergiftung in England.

Die Arsenikvergiftung im Bezirk Nord-England hat ihre volle Aufklärung gefunden. Ein Zuckerkoch der Bonbonfabrik hat zugegeben, daß er aus einer Kiste das Pulver entnommen und es in dem Glauben, daß es sich um Zuckerzeug handele, an die Fabrik verkauft habe. Die Polizei glaubt, daß diese Angaben den Tatsachen entsprechen. Es sind ca. 160 Gläser der vergifteten Bonbons wiedergefunden und beschlagnahmt worden. Unter ihnen befand sich ein Glas, in dem die Bonbons zehn Gramm Arsen auf 450 Gramm Zucker enthielten, was genügt hätte, um 20 Personen zu töten.

*

Aufdeckung eines Kaviarschmuggels.

Auf dem Fährschiff „Schwerin" wurde am Sonnabend in Warnemünde ein Schmuggler-auto beschlagnahmt, das große Mengen Kaviar unverzollt nach Dänemark einführen wollte. Die Feststellungen der Behörden lassen vermuten, daß der Schmuggel schon seit längerer Zeit in großem Umfange durchgeführt und in Berlin organisiert wurde. Eine umfassende Untersuchung ist eingeleitet.

Die amerikanischen Flieger Bromley und Gatty haben sich infolge starken Nebels zur Rückkehr gezwungen gesehen. Nach über 25stündigem Flug landeten sie etwa 70 Kilometer nördlich Sambongi, von wo die Flieger gestartet waren.

Schweres Einsturzunglück.

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich am Sonntag auf einem Jahrmarktfest einer kleinen Ortschaft in der Nähe von St. Etienne. Ein sechs Meter hohes Podest, auf dem einige 50 Personen Platz genommen hatten, brach plötzlich zusammen, so daß 20 in die Tiefe stürzten. Neun Personen wurden dabei außerordentlich schwer verletzt, während 30 nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnung entlassen werden konnten.

Politische Mordtat in Traunstein.

Ein Obmann des bayerischen Mittelständlerbundes wurde von Kommunisten auf dem Heimwege gestochen. Ein Gastwirt, der ihm zu Hilfe kam, erhielt ebenfalls einige Messerstiche. Eine größere Menge, die sich angesammelt hatte, verprügelte den Täter.

Landungsfahrt des „Graf Zeppelin" nach Genf.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Sonntag vormittag unter Führung von Dr. Eckener zu einer Landungsfahrt nach Genf aufgestiegen. An Bord befinden sich 30 Fahrgäste, darunter der Sohn des Reichsaußenministers Dr. Curtius. Die Landung erfolgte unter dem Jubel zahlreicher Zuschauer sehr glatt. Um 11 Uhr war das Luftschiff wieder in Friedrichshafen zurück.

Pazifikflug Japan—Amerika.

Am Samstag abend um 21,08 Uhr (MEZ.) sind die amerikanischen Flieger Bromley und Gutty von Sambongi in Japan zu einem Pazifikflug nach Tacoma im Staat Washington aufgestiegen. Die Entfernung beträgt über 800 Klm. Eine Zwischenlandung auf den Aleuten oder Alaska soll nur dann vorgenommen werden, falls die Flieger dazu gezwungen werden. Der Apparat, ein Emsco-Eindecker, hat einen Motor von 425 PS. Das Flugzeug ist mit Funkstation ausgerüstet. Außerdem führen die Flieger ein Rettungsboot mit.

Die „Columbia" zu einer Zwischenlandung gezwungen

Der amerikanische Flieger Boyd, der am Samstag mit einem Begleiter von Montreal mit der „Columbia" zu einem Flug nach London mit Zwischenlandung in Harbour Grace aufgestiegen war, traf über Cap Breton heftige Gegenwinde an. Darauf kehrte er um und landete bei Charlottetown auf der Prinz Eduard-Insel. Der Weiterflug soll im Laufe des Sonntags, vormittags, erfolgen. Die Wetterlage ist recht ungünstig. Das Flugzeug hat keine Funkstation an Bord.

Die deutschen Bäder machen Bilanz.

Ein Sommer des Mißvergnügens. – Heilbäder zufrieden, aber die Seebäder klagen. – Die sparsamen Gäste. – Auch die Ausländer wollen billig leben.

Die Ferien, und damit die Reisezeit, sind beendet, fast alle, denen es ihre Mittel erlaubt haben, sind von ihrer diesjährigen Reise zurückgekehrt. Die Nachsügler, die Nutznießer der Nachsaison, werden in den Kurorten besonders aufmerksam aufgenommen, denn man betrachtet sie gewissermaßen als unerwartetes Geschenk des Himmels. Aber auch wenn ein schöner Herbst uns für den Sommer des Mißvergnügens entschädigen sollte, wird die Nachsaison den Bädern kaum die Verluste ersetzen können, die sie durch die verregneten Ferienmonate erlitten haben. Das gilt in erster Linie für die Seebäder, die kostspielige Vorbereitungen für den Empfang ihrer Feriengäste getroffen hatten. Umfangreiche Verschönerungsarbeiten wurden vorgenommen, kostspielige Ausbesserungen durchgeführt, um vor den Augen der Gäste bestehen zu können. Aber die ungünstige Witterung hat das Auge der Gäste getrübt, und selbst die freundlichsten Häuser und die schönsten Parkanlagen konnten nicht zur Geltung kommen, weil der ewige Regen die Gäste auf ihr Logis beschränkte.

Während die deutschen Heilbäder noch einigermaßen auf ihre Kosten gekommen sind, denn jeder Kranke, der über einige Mittel verfügt, will eine Kur mitnehmen, sieht die Bilanz für die Ost- und Nordseebäder nicht gerade glänzend aus. Die Beneidenswerten, die sich einen Seeaufenthalt gestatten konnten, sind meist vor den unendlichen Regenfluten in die Großstadt geflohen. Aber selbst, wenn geduldige Badegäste ausharrten und besseres Wetter erwarteten, lag für die Inhaber von Hotels und Pensionen kein Anlaß zu ungeteilter Freude vor. Inländer und Ausländer, die in deutschen Bädern weilten, schienen fast alle nur ein Bestreben zu kennen: sie wollten möglichst billig leben. Diejenigen, die sich noch, in Erinnerung an frühere Zeiten, in rosigen Träumen von freigebigen Ausländern gewiegt hatten, wurden jäh ernüchtert. Selbst die vielgepriesenen Amerikaner sahen sich auf einmal die Rechnung sehr genau an, prüften die einzelnen Posten und hatten allerlei an den Preisen auszusetzen. Also auch der Besuch aus Amerika verlief nicht ganz ohne Enttäuschung.

Das einzig erfreuliche an dieser Saison ist die Tatsache, daß ein unbestreitbarer Erfolg der deutschen Fremdenwerbung im Ausland zu verzeichnen ist. Das ist umso höher zu veranschlagen, als Deutschland eine verhältnismäßig bescheidene Summe für seine Verkehrspropaganda ausgibt; wie der Pressechef der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, Dr. Marcus, angibt, werden augenblicklich in Frankreich 300 Millionen Franken, also beinahe 50 Millionen Mark für die Verkehrspropaganda angefordert und wahrscheinlich auch bewilligt werden, während die deutsche Verkehrswerbung seit mehreren Jahren einen festen Etat von etwa 3 Millionen Mark hat. Von diesem Geld werden Plakate, Werbeschriften, bilder, ja sogar Filme an ausländische Interessenten versandt, denn diese Zentralstelle wirbt nicht etwa für einzelne Orte, sondern für Deutschland. „Das schöne Deutschland", das ist ungefähr das Motiv, auf das die Propaganda dieser Zentralstelle abgestimmt ist. Ein umfangreiches Bildarchiv, das etwa 16 000 Motive umfaßt, unterstützt diese Werbung, denn es enthält nicht nur Bilder der schönsten Landschaften und Städte, sondern auch Aufnahmen von großen Industrieanlagen. Seit den sechs Jahren ihres Bestehens hat diese Zentrale etwa 7½ Millionen Druckschriften versandt, außerdem wurden die „Deutschen Verkehrsbücher" zusammengestellt, die in etwa 23 verschiedenen Ausgaben erschienen sind. Im letzten Jahr wurden etwa 1½ Millionen dieser Bücher verbreitet. Daneben wurde eine umfangreiche Filmpropaganda betrieben. So wurden allein in den Vereinigten Staaten im Februar über 600 Vorführungen von Werbefilmen veranstaltet, und etwa 122 000 Amerikaner wohnten diesen Veranstaltungen bei. Mit Befriedigung weist die Leitung der Zentralstelle darauf hin, daß in diesem Jahr die Zahl der Ausländer, die Deutschland bereisen, um etwa 50 Prozent gestiegen ist. Das ist ein Erfolg, den man selbst bei hochgespannten Erwartungen nicht erhofft hatte. Es ist zu hoffen, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse schon im nächsten Jahr in der ganzen Welt bessern werden. Dann dürfte auch der Ausländerbesuch noch steigen. Da in diesem Falle auch das Inlandspublikum sich reger am Reiseverkehr beteiligen wird, liegt für die deutschen Bäder kein Grund zu uferlosem Pessimismus vor. Es gilt vielmehr, die bestehenden Einrichtungen so auszubauen und zu vervollkommnen, daß sie auch gesteigerten Ansprüchen genügen.

Wettbewerb und Existenzvernichtung.

In einem Aufsatz in Nr. 3 des Jahrgangs 1930 der „Kartell-Rundschau" untersucht Prof. D. h. c. Nipperdey (Köln), ein bekannter Fachmann auf diesem Gebiete, diese für das Wirtschaftsleben so überaus wichtige Frage. Er gelangt dabei zu den folgenden Ergebnissen:

1. Bei der Prüfung der Zulässigkeit der Existenzvernichtung im Wettbewerbskampf sind Leistungswettbewerb und Behinderungswettbewerb zu unterscheiden.

2. Leistungswettbewerb (namentlich Qualitätssteigerung, Preisunterbietung) setzt nur die eigene gewerbliche Leistung im Kampf um den freien Abnehmer ein.

3. Behinderungswettbewerb (namentlich Sperre) beschränkt sich darauf, den Mitbewerber in seiner Handlungsfreiheit zu beeinträchtigen, um durch das Mittel der Behinderung freie Bahn für die eigene Absatztätigkeit zu schaffen.

4. Leistungswettbewerb, also auch Preisunterbietung, ist unbegrenzt, d. h. ohne Rücksicht auf die den Mitbewerber treffenden schädlichen Folgen und deren Ausmaß, also bis zur Existenzvernichtung zulässig. Das gilt auch, wenn der Leistungswettbewerb als Mittel des Organisationszwanges verwendet wird.

5. Kein Leistungswettbewerb liegt vor, wenn der Wettbewerb nicht durch die wahre eigene Leistung, sondern durch Ausnutzung eines Vertragsbruches oder einer Gesetzesverletzung, durch Ausbeutung fremder Arbeitsleistung, Täuschung der Abnehmerschaft, persönliche Herabsetzung des Mitbewerbers oder unzulässige Bezugnahme auf ihn erfolgt.

6. Die Zulässigkeit des Behinderungswettbewerbs hängt auch ab von dem Grad der Schädigung des Gegners, so daß hier Existenzvernichtung einen Verstoß gegen die guten Sitten begründen kann. Dabei sind jedoch zugunsten des Angreifers berechtigte eigene Interessen, insbesondere die Abwehr, aber namentlich bei Organisationszwang auch die Anpassungsmöglichkeiten des Gegners zu berücksichtigen." (Wi)

Wetterungsbericht.

Das Tiefdruckgebiet über der Nordsee hat sich etwas verflacht und seinen Kern nur wenig nordostwärts verlagert. Auf seiner Rückseite hat sich hoher Luftdruck über Großbritannien und Frankreich ausgebreitet. In Deutschland war es heute früh meist wolkig und im Nordwesten teilweise regnerisch bei 12 bis 17 Grad Wärme. Der Kable Aften hatte mäßigen Südwestwind, Nebel und 8 Grad.

Aussichten bis Mittwoch: Veränderlich, zunächst noch mit Regenschauern und etwas kühler.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Rundfunk

Dienstag, den 16. September.

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7,00 Wettervorhersage
7,05—7,30 Morgenkonzert
1. Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell" Rossini
2. Fortissimo, Fantasie über Kalmansche Operettenmelodien Feigel
3. Geschwind-Marsch Joh. Strauß
7,30—8,30 Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen
Die Kurkapelle: Leitung: Musikdirektor Schlemm
1. Choral: So nimm denn meine Hände
2. Festouvertüre Leuthner
3. O laß dich halten, goldne Stunde, Lied Jensen
4. Tonbilder aus der Oper „Das Nachtlager von Granada" Kreutzer
5. Melodien aus der Operette „Der Obersteiger" Zeller
6. Faust-Walzer Gounod
10.15—11.55 Schallplattenkonzert
12.10 Schallplattenkonzert
13,05—14,30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn
1. Unter der Friedenssonne, Marsch Blon
2. Ouvertüre zur Oper „Der Beherrscher der Geister" Weber
3. Aus der guten alten Zeit, Walzer Lehar
4. Szenen aus der Oper „Turandot" Puccini
5. Venezianische Suite Venezia
6. Melodien aus der Operette „Die Fledermaus" Joh. Strauß
7. Rokoko-Serenade Meyer-Helmund
8. Wiener Tanzweisen, Walzer Ziehrer
9. Automobil-Marsch Translateur
14,30 Funkwerbung: Vortrag der Deutschland Bauspar AG.: Bausparen — Sparen
15,00—15,30 Kinderspielstunde. Els Vordemberge: Wir spielen Zirkus
16,00—16,25 Die Welt im Buch
Franz V. Brückner: Neue deutsche Romane
Richard Huelsenbeck: „China frißt Menschen" / Albert Hotopp: „Fischfutter H. F. 13" / Adolf Schüller: „Der spate Prolet" / Arnold Ulitz: „Worbs"
16,25—16,40 Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk
16,50—17,30 Aus dem Leben der höheren Schule. Oberstudienrat Dr. Erdmann: Die Behandlung der Reichsverfassung in der Schule
17,30—18,30 Vesperkonzert
Ausführende: Vera Winogradowa (Klavier), Hans Bronsgeest von der Nationaloper Haag (Bariton), (Begleitung: Grape), Bläservereinigung des Westdeutschen Rundfunks: Fritsche (Flöte), Esser (Oboe), Grelke (Klarinette), Hartung, Budinger (Horn), Scheidt (Fagott)
1. a) Menuett, b) Trauerzug, c) Vier Präludien
Vera Winogradowa
2. a) Aus Spaniens Rosen sei dein Diadem Schmalstich
b) Deutschland Schmalstich
c) Spielmannsart Schmalstich
Hans Bronsgeest
3. Sextett für Blasinstrumente, op. 19 Henrichs
Bläservereinigung des Westd. Rundfunks
4. a) Die Grille und die Ameise, b) Marsch,
c) Kleine Polka
Vera Winogradowa
5. a) Salomo Hermann
b) Drei Wanderer Hermann
c) Zuneigung Rich. Strauß
d) Cäcilie Rich. Strauß
Hans Bronsgeest
18,30—18,50 Hans Franck: Das Inserat (Erzählung)
19,15—19,40 Wirtschaft und Technik
Universitätsprofessor Dr. Most:
Vom Wesen der Technik
19,40—20,00
Bauten der Arbeit und Bauten der Gemeinschaft
Erik Reger: Architektur als Epos
20,00 (auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen):
Abendkonzert
Leitung: Wolf
Solistin: Gerty Storck (Koloratursopran)
Am Flügel: Wolfgang Borries
1. Italienische Suite Becce
2. Ouvertüre zum Singspiel „Alfonso und Estrella" Schubert
3. Arien für Koloratursopran
4. Melodien aus der Oper „Herodias" Massenet
5. Eine Steppenskizze aus Mittelasien Borodin
6. Rosenkavalier-Walzer Rich. Strauß
7. Ouvertüre zur Oper „Lodoiska" Cherubini
8. Lieder für Koloratursopran
9. Melodien aus der Oper „Der Tribut von Zamora" Gounod
10. Spanische Rhapsodie Chabrier
11. Rosen aus dem Süden, Walzer Joh. Strauß
Anschließend: Letzte Meldungen: Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Funkstille



Der Kauf

einer Wringmaschine ist im höchsten Maße Vertrauenssache. Wie alle unsere Erzeugnisse, so fertigen wir auch Wringmaschinen nur in einer Qualität an, und zwar der allerbesten. Unsere Wringerwalzen haben einen Durchmesser von 45 m/m und einen Eisenkern von nur 23 m/m Durchmesser. Der Querbalken besteht aus Eschenholz, An- und Ablaufbrett aus Ahornholz, die Lager aus Pockholz und die Eisenteile sind kostspielig verzinkt (nicht etwa verzinnt).

Achten Sie beim Einkauf auf diese Einzelheiten!

Miele-Wringer

sind dabei außerordentlich preiswert.

Miele

Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

KÖLNER MESSE
19.—22. SEPTEMBER
KÖLNER MESSE
19.—23. SEPTEMBER
FACHSCHAU
BÜRO VERTRIEB
UND WERBUNG

Werbung kostet Geld.

Wenden Sie deshalb Ihr Geld richtig an. Meiden Sie alle wilden Reklamen und werben Sie durch die erprobte Gelsenkirchener

Allgemeine Zeitung

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 11 Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden, im Alter von 75 Jahren, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater und Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Rektor i. R.

Ernst Adam.

In tiefer Trauer:

Hanna Adam, geb. Bruelheide,
Hedwig Krause, geb. Adam,
Otto Krause,
Rola Adam, geb. Mols,
Erna Henning,
Ilse Krause,
Waltraut Leibold, geb. Krause,
Ernst-Otto Krause,
Karla Adam,
Adolf Leibold,
Klaus Leibold.

Gelsenkirchen, Kamen, Köln, Mülheim, Berlin, Sangerhausen, Halle a/S, den 14. September 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. September 1930, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Florastraße 40, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod meinen unvergeßlichen, herzensguten Mann, den lieben, treusorgenden Vater unserer Christel, unseren innigstgeliebten Sohn und Schwiegersohn, unseren guten Bruder und Schwager, unseren lieben Neffen, den

Kaufmann

Karl Weber

im blühenden Alter von 46 Jahren.

Namens der Hinterbliebenen:

Frau Grete Weber, geb. Wühle
und Christel Weber.

Gelsenkirchen, Schwerte, Charlottenburg, 14. Sept. 1930.
Heimgarten 3.

Die Beerdigung findet in Schwerte statt, und zwar am Donnerstag, den 18. September, nachmittags 3½ Uhr, vom Elternhause aus, Mühlstraße 3.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Samstag abend 8 Uhr, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die wohlachtbare

Frau Wwe. Johann Eifländer

Katharina, geb. **Rühl**

im Alter von 72 Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Karl Jager
Familie Franz Neumann

Gelsenkirchen, Frankfurt a. M., Lauterbach i. Hessen, den 15. Sept. 1930.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 17. September 1930, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Grillostr. 43, zum Kirchhof Rosenhügel.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Nachruf.

Herr Stadtinspektor

Johann Körzel

ist heute vormittag, 1½ Uhr, infolge eines Verkehrsunfalles, der ihm am 8. September 1930 zugestoßen ist, im Alter von 46 Jahren aus diesem Leben geschieden.

Seit dem 2. Oktober 1911 stand der Verstorbene im Dienste der ehemaligen Gemeinde Rotthausen bezw. deren Rechtsnachfolgerin, der Stadt Gelsenkirchen. Mit ernstem Pflichtgefühl und großer Gewissenhaftigkeit hat er stets seine Amtspflichten erfüllt. Von seinen Vorgesetzten war er geachtet und geschätzt. Ich bedauere, daß dieser verdiente Beamte auf eine so tragische Weise, in der Blüte der Jahre, aus dem Leben gerissen wurde.

Ein ehrendes Gedenken wird ihm stets bewahrt bleiben.

Gelsenkirchen, den 15. September 1930.

Der Oberbürgermeister.

Wir haben die traurige Pflicht, bekanntzugeben, daß der langjährige Beamte unserer Einkaufsabteilung

Herr Karl Weber

gestern im Alter von 46 Jahren verschieden ist.

Herr Weber hat sich in seiner fast 24jährigen Dienstzeit stets als ein äußerst gewissenhafter und fleißiger Beamter bewährt, der unseres vollen Vertrauens würdig war, und wir bedauern sehr, daß er uns so früh entrissen ist.

Wir werden dem geschätzten Beamten allzeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Gelsenkirchen, den 15. September 1930.

Mannesmannröhren-Werke
Abteilung Bergwerke.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Lohnes, sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Rüter für seine trostreichen Worte am Grabe unseren

tiefempfundenen Dank.

Familie Johann Borowski.

Ich habe gemeinschaftlich mit den Herren Rechtsanwälten Dres. **Schilling** u. **Herzfeld II** in Gelsenkirchen, Munckelstraße 25, part., ein Zweigbüro eröffnet.

Dr. Fritz Werner Freytag
Rechtsanwalt
Essen, Rathenaustraße 18

Ich habe gemeinschaftlich mit den Herren Rechtsanwälten Dres. **Schilling** und **Freytag** in Gelsenkirchen, Munckelstraße 25, part., ein Zweigbüro eröffnet.

Dr. jur. Martin Herzfeld II
Rechtsanwalt
Essen, Kapuzinergasse 8
(Sparkassenneubau)

Ich habe gemeinschaftlich mit den Herren Rechtsanwälten Dres. **Herzfeld II** und **Freytag** in Gelsenkirchen, Munckelstraße 25, part., ein Zweigbüro eröffnet.

Dr. jur. Adolf Schilling
Essen, Kapuzinergasse 8
(Sparkassenneubau)

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 17. Sept., vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8:
1 Speisezimmer, 1 Standuhr, 3 Schreibtische, 3 Chaiselongue, Grammophonplatten, 1 Sofa, 1 Klavier, 1 Schreibsessel, Lederstühle, Teppiche, 1 runden Tisch, Ansichten, Radiogerät Löwe, Gasöfen, Lampen, Gasherde, 1 Laveneinrichtg., 1 Schnellwaage, Wurst- und Käseschneidemaschine, 2 Registrierkassen, 2 Kipplarren, 1 Dauerbrandofen, 1 Büfett, 1 Schreibmaschine Urania Nr. 53723, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine Dr. ga Nr. 5750, 1 Bild, 1 Druckereieinrichtung, Kordmöbel, 1 Ladentheke, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, Flurgarderobe u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Brandt
Obergerichtsvollz.
Telephon 24093.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 17. Sept., vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstr. 8, folgende Gegenstände:
1 Friseurtoilette mit Marmor, 1 Schreibtisch (Eiche), 1 Plättmaschine, 1 Schneidertisch, 4 Garnit. Bettwäsche, 1 Schrank, 4 Ladentheken, 2 Regale, 3 Warenwaagen, 2 Schreibmaschinen, 1 Bücherschrank, 2 Bilder, 1 Plüschsofa und und. mehr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Baltruschat
Obergerichtsvollz.
Kaiserstraße 24.

Bis 800 Mk. Monatsverdienst!
Es werd. eine Anzutücht. Person. ges., gleich welch. Berufs od. Geschlechts. Sehr günst. Gelegenh. f. solche, die sich selbständig mach. woll. Auch als Haupt- od. Nebenverd. Dau. zu angen. Tätigk. Kein Reisen. Angeb. u. Beilage ein. mit d. genau. Adresse verf. Briefumschl. (frankieren ist freigest.) an **Chemische Fabrik Stierli, Haltingen** (Amt Lörrach).

Junges, sauberes Lehrmädchen
mit gut. Zeugnissen für Metzgerei sofort gesucht. König-Wilhelmstraße 30.

Saub. Mädchen
für alle Hausarbeit welch. zu Hause schl. kann, für sof. ges. Vorzust. von 10,30 Uhr bei **Konditorei Emil Bechel**, Ecke Kaiser- u. Grenzstr.

Putzfrau
für 2 Tage in der Woche für sofort gesucht. Zu erfr. in der Allgem. Ztg.

Für sofort ein zuverlässiges
Dienstmädchen
mit gut. Zeugnissen gesucht. 31849
Kaiserstraße 77.

Zuverl. erfahrenes
Alleinmädchen
nicht unt. 22 Jahr.
Frau F. Schüler
Gelsenkirchen
Memelerstraße 2
am Bahnhof.

Durch. fleiß. ehrl.
Mädchen
sucht Halbtagsstelle für sofort. Näh. b.
Frau Klaus
Bismarckstr. 92 III, vormittags. Gute Zeugnisse vorhanden

Mädchen
18 J. mit gt. Zeugniss. sucht Stellung Nähkenntn. vorhand. :490 Zu erfragen in der Allg. Ztg.

Unser liebes Mitglied Witwe
Charlotte Nischkowski
ist im Alter von 61 Jahren unerwartet von uns gegangen.
Zum letzten Geleit versammeln wir uns am Dienstag, den 16. Sept., nachmitt. 3 Uhr, am Sterbehause, Liborinsstraße 115.
Ev. Frauenhilfe
Bulmke-Nord.

Dauernd guter Verdienst für
Damen und Herren
da jed. nachbestellt, durch den Vertrieb von Ia. auserlesen. Bohnenkaffee an Private u. Cafes zu äußerst bill. Preis. Persönl. Rücksprache Mittwoch 2—6 U. im **Hotel Berliner Hof.**

Zweitmädchen
nicht unter 17 Jahren gesucht. 31855
Schalkerstr. 159.

Radio-Spezialist
(Techniker), der alle Systeme beherrscht und alle Reparaturen einwandfrei ausführen kann, sofort von Spezialgeschäft gesucht. Offerten m. Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen u. A. Z. 2213 an die Allgem. Zeitung.

Wir vergeben
an jedermann leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch als Nebenerw., nach uns. Arbeitsunterl.
Monatsverdienst bis 660 Mk.
Beginn u. Verdienst sofort. Kapital nicht erforderlich.
Neos-Versand-Gesellschaft m. b. H., Münster i. W., Nr. 330.

Gutgehendes
Friseurgeschäft
mit Wohnung sofort zu kaufen gesucht.
Ang. u. A. S. 2208 an die Allg. Ztg.

Lebensmittel-, Obst- u. Gemüsegeschäft
m. 3-Z.-Wohn. sof. zu verkaufen. Erfd. 6—800 Mk. :486
Näh. in d. Allg. Z.

Eckladenlokal
mit od. ohne Wohnung, Neubau, Ecke Herta- und Hildegardstraße zu verm.
Bauunternehmung Schröder
Glückaufstraße 8.

Ladenlokal
in Gelsenkirchen in sehr guter Lage, evtl. mit Zigarrengeschäft und Wohn. sof. günst. abzugeb. Näh. Ehringhausen, Ringstraße 27
Ruf 25581.

Moderne heizbare
Garagen
zu vermieten. **Autoheim Theo Grüttner**
Gelsenkirchen, Georgstr. 12,
Tel. 23828.

5 Zimmerwohn.
mit Zentralheizung, Diele, Bad u. sonst. Nebenräum. zu vermieten. Näheres
Gebr. Stahl
Hindenburgstr. 51.

Schöne geräumige
Altwohnung
bei Kauf von Möbeln sof. zu verm. Rote Karte erford. Ang. u. A. W. 2212 an die Allg. Ztg.

Tausche
2 Zimmer gegen 3 od. gleiche. Fr. Auth
Bülowstraße 12.

Mod. abgeschloss.
5 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, in Stadtmitte gelegen, sofort zu vermieten Schr. Ang. u. A. K. 2201 an d. Allg. Z.

Bessere abgeschloss.
4 Zimmerwohn.
mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. gelegen, sofort zu vermieten.
W. Freienstein Nchf.
Bohwinkelstr. 45.

Etagen-Wohnung
5 Räume mit Zentralhz. u. fließend. Wasser sof. od. sp. zu vermieten. 31815
Karl Wichmann
Hindenburgstr. 47.

3 Zimmer-Wohnungen
m. Baderaum, Speisekammer, Balkon u. sonst. Zubehör, sind im Neubau Ecke Herta- u. Hildegardstraße noch frei.
Bauunternehmung
Schröder,
Glückaufstraße 8.

Tausche
2-Zimmer-Wohnung gegen 3 Zimmer.
Freiß
Berlinerstraße 11.

Umzugshalber
3 Zimmerwohn.
abzugeben. Karte erforderlich. Kücheneinricht. muß übernommen werden.
Zu erfragen in der Allg. Ztg. 31851

Sehr schöne, am Stadtgarten geleg. freie billige
3 Zimmerwohn.
ist bei Möbelkauf sofort zu vermieten Schr. Ang. u. A. B. 2211 an die Allg. Z.

Bess., abgeschlossene 1. und 2. Etage
5 Zimmer-Wohnung
m. Nebenräumen sofort zu vermieten.
J. Hartmann,
Schalker- und Industriestraßen-Ecke 42/44
Eing. Industriestraße

2 Zimmer
ohne rote Karte u. **1 Laden mit 1 Zimmer**, auch a. Wohn. ohne rote Karte zu vermieten. Näheres
Korte Nachflg.
Ahstraße 10.

2 möbl. Zimm.
elektr. Licht, an 2 Freunde od. kinderloses Ehepaar, auch einzeln, zu vermiet.
Wedelstaedtstr. 14.

Spezial-Herren-Artikel-Geschäft
mit sof. freiwerdender 4-Zimmerwohn. für 6000 Mk. zu verkaufen. Schriftl. Ang. u. A. R. 2204 an die Allg. Ztg.

150 Mark
demj. d. rth. Miet. 2—3-Z.-**Altwohnung** besorgt. Rote Karte vorh. Ang. u. A. M. 2203 an d. Allg. Z.

Gut möbl. Zimmer
Bad, elektr. Licht u. Frühstück f. berufst. Herrn od. Dame zu vermieten, evtl. sof.
Bereinstr. 70 II, r.

Gut möbl. Zimmer
in besserem Hause, Front Bahnhofstr. zu vermieten. 31863
Lindenburgstr. 2a II
gegenüb. Badeanst.

Frdl. möbl. Zimm.
zu vermieten, auch an Ehepaar.
Breitestraße 9a pt.

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42
Bochumerstraße 160.
Schalkerstraße 164.
Trauersachen sofort!

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Wegen vorgerückter Jahreszeit ist das Freibad Grimberg an der Dorstener Landstraße ab 16. September 1930 geschlossen. Die im Laufe des Sommers ausgegebenen und im Besitz der Badegäste befindlichen 15-Karten behalten für das neue Jahr ihre Gültigkeit und müssen aufbewahrt werden.
Gelsenkirchen, 13. September 1930.
Der Oberbürgermeister.

Verdingung.
Die **Erd-, Maurer-, Innenputz-, Eisenbeton-, Zimmer-, Dachdecker- u. Klempnerarbeiten** zu drei Eigenheimen für Kriegsbeschädigte am Johann-Strauß-Weg sollen am 22. d. M. vergeben werden. Angebotsformulare zu 4 bzw. 2 Mk. sowie Einsicht der Zeichnungen usw. beim Bauleiter Architekt **A. Fengler**, Volbeinstraße 21.

Bekanntmachung
Die Sperrung der Feldstraße von der Nordstern- bis zur Kanzlerstraße für den Durchgangsverkehr wird aufgehoben.
Gelsenkirchen, 13. September 1930.
Der Polizeipräsident in Recklinghausen.
Polizeiamt Gelsenkirchen.

Zurück!
Dentist Dorlöchter
staatl. geprüft
Kaiserstraße 81
Telephon 26430

Wer Einheitskurzschrift
erlernen oder sich in derselben weiterbilden will, wende sich unverbindlich um Auskunft an den Stadtverband für Einheitskurzschrift Gelsenkirchen-Buer-Horst, **Königgrätzerstr. 37: Rheinischestr. 65: Buer, Droste-Hülshoffstr. 9: Horst, Rosenstr. 6.**

Frdl. möbl. Zimmer
evtl. mit Pension zu vermieten. 31317
Grenzstr. 155 I. L.

Sch. möbl. Zimmer
mit od. ohne Pens. zu vermieten. 31858
Florastraße 62 I.

Möbl. Zimmer
evtl. mit Herrenzimmer u. Klavierbenutzg. Nähe Hbf. an bess. Herrn zu vermieten.
Off. u. U. B. 2123 an die Allg. Ztg.

Einf. möbl. Zimmer
zu vermieten. :495
Bismarckstraße 94 I

Möbl. Zimmer
part., an jg. Ehep. sofort billig zu vermieten. **Gilles**
Schuhmacherei
Wilhelminenstr. 76.

Leer. Mans.-Z.
mit Kochgelegenheit zu vermieten. :492
Margaretenhof 15 p.

Einfach :493
möbl. Zimmer
billig zu vermieten.
Bahnhofstr. 36 b.

Gut möbl. Zimmer
ungest., mögl. heizb. von Herrn gesucht. Gegd: zwisch. Hbf., Bochumerstr. u. Zeche Rheinelbe erwünscht Preisang. u. A. P. 2206 an d. Allg. Z.

Bess. gemütl. Heim
evtl. mit voll. Pens. und freundl. Aufw. an pens. Herrn od. Dame zu vermieten
Ang. u. A. O. 2205 an die Allg. Ztg.

Kleine möblierte
Dachwohnung
m. Kochgelegenheit, 2 Räume, an ruh. kinderlos. Ehep. zu verm. **Kampstr. 20 I.**

Möbl. Zimmer
an 2 Herren oder Damen zu vermiet. 31846 Näheres in der Allgem. Zeitung

Möbl. Zimmer
mit Bad und Heiz. zu vermieten. :478
Ringstraße 98 IV
(Fahrstuhl)

2 Freunde erhalten
Schlafstelle
Georgstraße 8.

Guterhaltenes
Damenfahrrad
eleg. 3 Met. lange Theke mit Linoleum und groß. **Kleiderschrank** billig zu verkaufen. 31862
Hüttenstr. 42 pt. r.

Dauerwellen
24 Wickeln Mk. 7,50
Salon Rednos
Buer-Mitte
Hagenstraße 38.
Inh. d. gold. Med.

Kinderwagen
(Brennabor)
billig zu verkaufen.
Bismarckstr. 150 I. l.

Bess., fast neues
Herrenzimmer
preisw. zu verkauf. Zu erfragen 31867
Uhrengeschäft
Bismarckstraße 193.

Suche
Ladeneinrichtg.
zu kaufen, evtl. m. Glasaufsatz (weiß) und Waage. Schr. Ang. u. A. L. 2202 an die Allg. Ztg.

Guterhaltener mod.
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Kronenstraße 21 II.

Guterhaltener
Kleiderschrank
und Sportwagen
billig zu verkaufen.
Weidberg, Hochstr. 70

Großer Möbelverkauf.
Heute Dienstag und Mittwoch, ab 10 Uhr in **Essen**, Altegreverstr. 17 part. Verkauf bestimmt. Hochherrsch. kaukas. Nußbaum pol. **Schlafzimmer**, inn. Mahag. pol. 2 Mtr. m. Frisiert. o. Waschk. 650 Mk.; eleg. **Schlafzimmer**, echt Eiche m. Nußb. inn. Mahag. pol. 2.25 Mtr., 4 geschloss. Tür., 630 Mk.; eleg. **Schlafzimmer**, echt Eiche 2 Mtr., 480 Mk.; hocheleg. **Speisezimmer**, Nußb. pol. mit Eiche engl., m. Vitrine, 2 Mtr., 550 Mk.; eleg. **Speisezimmer**, echt Eiche mit Nußb. geschweift. Türen, m. Vitrine, 450 Mk.; herrsch. **Speisezimmer**, echt Eiche, 2 Mtr. m. Kredenz, Marmorauszug, 550 Mk.; große **Naturküche** m. Kühlschr., 290 Mk.; echt Birke **Standlampe** m. grün. groß. Schirm, 35 Mk., sowie mehrere gute **Oelgemälde** spottbillig. Lieferung frei Haus. **Essen**, Altegreverstr. 17 pt. Möbelvertrieb. Linie 7 und 8 bis Gemarkenplatz.

Nervenleiden
Fallsucht, Schwächezustände, Blutarmut, seelische Leiden, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Magen-, Darm-, Leber-, Herz-, Nieren- u. Blasenleiden, Arterienverkalkung, Hautausschläge, Entfernung v. Gallensteinen, Hämorrhoiden, Rheuma, Ischias, Wassersucht, Rachitis, Skrophulose usw.
Erfolgreiche günstige rein individuelle Behandlung.
Feststellung der Krankheiten durch
Urinuntersuchung.
Urin mitbringen (ca. ¼ Liter aus der Nacht). **Genaue Harnanalysen.**
Bei Asthma, akuten und chron. **Bronchial- u. Rachenkatarrhen** Spezialbehandlung: Inhalationen, Atemgymnastik, Bestrahlungen.
Viele freiwillige Anerkennungen über Heilerfolge.
Heilinstitut A. Demke
Inhaber E. Löger
Gelsenkirchen, Brockhoffstr. 2, am Alten Markt, Sprechzeit: 10—1, 3—7, Sonntags 10—12 Uhr.

2jähr. milchgebende
Schweizer-Ziege
billig abzugeben. Daselbst Stroh und Runkeln zu verkauf.
Heßler
Andersenstr. 12.

Gelegenheitskauf.
Schlafzimmer Eiche gerippt, hochmodern, mit Innenspiegel u. Gardine, Türen inn. Mahag., konst Eiche, 2 Bettstell., 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Auflagen (blau-gold), prima Füllung, Waschtoilette m. Schuhschrank, 2 Nachtspinde mit Glasplatt., 2 Stühle mit Polster, 1 Garnitur echt ital. Marmor, 1 Handtuchhalter zum Spottpreis von 625,— M.
Möbelhaus Bamberger
Vereinsstraße 62.

Tango-Harmonika
60, 80 od. 120 Bässe gegen bar zu kauf. gesucht.
Ang. u. A. R. 2207 an die Allg. Ztg.

Schweine
zum Weiterfüttern zu verkaufen. :481
Seidlitzstr. 22 part.

Guterhalt., weißer
Kinderwagen
sowie fahrb. **Kinderkorb** zu verkaufen.
Laser,
Rheinischestraße 76.

Kaufe
gebr. Möbel
aller Art. Komme auch nach auswärts.
Hoffmann,
Hochstraße 61.

Fichte etc. färbt, bleicht mod. Eike, Kirchstr. 39.



Erhalte heute Transport große u. kleine **Schweine**, welche ich sehr billig abgebe.
Mich. Kaßmarek,
Gelsenk.-Heßler,
Bogenstraße 48.
Wirtschaft Schmidt.



Schlafzimmer
innen u. außen echt Eiche, erst. Fabrikat besteh. aus **Kleiderschrank**, 180 cm br., m. Innenspieg., außen Glastür m. elegant. Holzversprossg. und Gardine, Fläch. voll abgesperrt, Tür. auf Klavierband, Waschtoilette mit Schubschrank, 2 Bettstell., 2 Matr., 2 Schonerdeck., 2 dreiteilige Jacquarddrellaufl., 2 Nachtkonsolen zum Einlegen für Glas oder Marmor, 2 Stühle m. Polster, 1 Garnit. echt weiß. Marmor, 1 Handtuchhalter., komplett
Ausnahmepreis
690 Mark
Evtl. Zahlungserl.
Möbelhaus Finger
Kirchstraße 15.

Alte
Balken, Bretter usw., f. **Brennholz** geeign., zu kaufen gesucht. Daselbst **Handkarre** zu verkaufen. Ang. unt. B. S. 2142 an die Allg. Ztg.

Darlehn
Geschäftskredite bis zu 1 Jahr schnellst. (ca. 8 Tage) Ratenweise Rückzahlung. Ang. u. A. U. 2210 an die Allg. Ztg.

Einj.-Abitur Institut Boltz Ilmenau, Th.

Witwer sucht Haushälterin im Alter von 35 bis 45 Jahren zw. spät. :476
Heirat.
Zu erfr. Allg. Ztg.

Jung. Mann, 27 J. evgl., angen. Erscheinung, wünscht Damenbekanntschaft zwecks spät.
Heirat.
Off. mögl. m. Bild unter A. T. 2209 an die Allg. Ztg.